

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellenberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Gründungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Jahrespreis-Sommer-R. 0.063.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Belegpreis: Für eine Belegzeit von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., einschließlich Transport. Durch die Post bezogen RM. 2.25, zuzüglich 42 Pf. Schlichtgeld, Einzahlungen 10 Pf. — Belegbestellungen nehmen nur der Verlag, die Ausgabebehalten, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Belegpreises.

Belegpreis: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Hauptteil Grundpreis 4 Pf., der 25 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Pf., sonst laut Preisliste Nr. 4, Nachdruck C. — Bei der Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sind keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Nachnahme 10 Uhr vormittags. Spätere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Druckanstalt: Tagblatt Wiesbaden.

Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens.

Postkontos: Frankfurt a. M. Nr. 700.

Nr. 354.

Sonntag, 29. Dezember 1935.

83. Jahrgang.

Italiens Gezug.

Die Antwort auf die englische Anfrage an die Mittelmeermächte.
Neue italienische Truppen nach Libyen.

„Besorgniserregende Dinge.“

as. Berlin, 28. Dez. (Drahtbericht unierer Berliner Abteilung.) Die Welt ist auf den Ernst der Lage in den letzten Tagen erneut sehr nachdrücklich hingewiesen worden durch die Anfrage, die England an die Mittelmeermächte richtete und die um Auskunft darüber ersuchte, mit welchen Streitkräften diese Mächte Bölkerbund-England im Falle eines offenen Konfliktes zur Hilfe eilen würden. Die Antworten sollen in London im großen und ganzen durchaus befriedigend haben, die Freundschaft mit Griechenland macht sich jetzt begehrt und hinsichtlich der Türkei scheint London bereit zu sein, die Befestigung der Meerengen zuzugestehen. Rom hat die Aktion der englischen Diplomatie mit voller Aufmerksamkeit verfolgt. Ob die Reaktion, es wärlich zum Äußersten kommen zu lassen, in Rom wärlich sehr groß ist, mag dahin gestellt bleiben. Auf jeden Fall aber kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der englische Schachzug gegen Italien von Rom sehr schnell und sehr gründlich beantwortet worden ist. Der italienische Zug zielt gegen eine der empfindlichsten Stellen des Britischen Weltreiches, nämlich gegen Ägypten. Es dürfte noch einmündlich sein, daß bereits einmal die Engländer sehr lebhaft über eine Bedrohung Ägyptens klagten, die sie in der Anbahnung italienischer Truppen in Libyen erblickten. In der Zeit, als sich eine italienisch-englische Entspannung anbahnen schien, hätte man denn auch von den Italienern, daß sie bereit seien, eine Division aus Libyen zurückzuführen. Ob diese Truppen wärlich Libyen verlassen haben, muß beweist werden, angesichts der Tatsache, daß die Engländer keine Schiffe aus dem Mittelmeer zurückgaben, das es Mussolini offenbar vorgezogen, diese Division in Libyen zu behalten. In der letzten Zeit mehren sich nun die Nachrichten, daß die Italiener darüber hinaus ihre Truppen in Libyen verstärken. Gute Rechner erklären bereits, daß mehr Truppentransportdampfer Italien verlassen, als den Suezkanal passieren, woraus man den Schluß zog, daß diese Truppen für Libyen bestimmt sind. Jetzt wissen nun englische Blätter zu berichten, daß eine medizinische italienische Division nach Libyen verpackt worden sei. Mögen vielleicht auch einzelne Angaben nicht bis in die letzten Einzelheiten stimmen, so ist doch andererseits nicht zu leugnen, daß die englischen Militärs die Lage an der ägyptisch-libyischen Grenze mit großer Sorge betrachten. Man hat nicht nur hier meilenweit Stacheldraht gezogen, sondern man hat sich neuerdings auch entschlossen, Sollum, am gleichnamigen Golf im äußersten Nordwesten Ägyptens, zu räumen, da dieser Posten sehr schwer zu verteidigen sein würde. Aber Sollum aber führt eine ausgezeichnete Wasserstraße, die Tripolis mit Alexandria verbindet. Für eine motorisierte italienische Division wäre es also sicherlich nicht allzu schwer, auf

dieser Straße gegen den wichtigen ägyptischen Hafen vorzudringen. Ja, es gibt Strategen, die von sehr viel weiter reichenden Plänen sprechen und die darauf hinweisen, daß die Italiener Ägypten sozusagen in die Zange nehmen können, wenn nämlich gleichzeitig italienische Truppen von Eritrea aus und von Libyen vorrücken würden, was freilich voraussehen würde, daß die Italiener ihre Offensive in Abessinien ausgeben. Ob in diesem Augenblick, da sich die Italiener ihrer Haut gegen die abessinischen Angriffe erwehren müssen, es möglich wäre, italienische Truppen in genügender Zahl für eine solche Aktion zur Verfügung zu stellen, mag dahin gestellt bleiben. Aber die Erörterung dieser Pläne zeigt bereits, daß Italien sehr wohl in der Lage ist, den englischen Schachzug zu beantworten und zwar mit einer Aktion, bei der die von den Mittelmeermächten England in Aussicht gestellte Hilfe vollkommen illusorisch werden würde. Wir haben mehrfach an dieser Stelle betont, daß alle diese Pläne zunächst auf dem Papier stehen und daß sie nicht unbedingt Wirklichkeit zu werden brauchen. Aber ihre Erörterung und ihre sehr gründliche Vorbereitung zeigen doch sehr deutlich, wie ernst die Lage ist und lassen es begrreiflich erscheinen, wenn der König von England in seiner Weihnachtsbotschaft von „besorgniserregenden Dingen“ sprach.

Reine Räumung des ägyptischen Grenzpostens in Sollum.

London, 28. Dez. Die Behauptung, daß die britischen und ägyptischen Behörden beschloffen haben, den ägyptischen Grenzposten in Sollum zu räumen, wird in London entschieden in Abrede gestellt. Das Gerücht war im Zusammenhang mit den inzwischen widerlegten Meldungen über einen Zusammenstoß zwischen italienischen und ägyptischen Truppen an der libyischen Grenze entstanden.

Schaffung eines „Ministeriums für die Verteidigung des britischen Weltreiches“.

London, 28. Dez. „Daily Herald“ glaubt zu wissen, daß das Kabinett zu Beginn des neuen Jahres wichtige Entscheidungen über die Zusammenfassung der Armee, Flotte und Luftstreitkräfte treffen werde. In nächster Zeit sei eine Umbildung des Kabinetts geplant, und die Schaffung eines für die Verteidigung des britischen Weltreiches“ bestimmten Ministeriums werde dabei eine wichtige Rolle spielen.

Weiter meldet „Daily Herald“, die Regierung treffe Vorbereitungen für den Bau eines riesigen unterirdischen Bunkers für die britische Flotte in der Nähe von Plymouth. Man wolle etwa eine Milliarde Gallonen Öl in unterirdischen Stahltanks bereithalten und die Anlage durch eine Rohrleitung mit der Küste verbinden.

Geringe Mehrheit für Caval?

Das Echo der außenpolitischen Kammerdebatte.

Pessimismus der Pariser Morgenblätter.

Paris, 28. Dez. Die außenpolitische Kammerausprache beendete am Samstag die Pariser Morgenpresse in folchem Umfang, daß alle anderen mehr oder weniger wichtigen Meldungen vollständig in den Hintergrund gedrängt wurden. Während man noch am Freitag einen gewissen Optimismus an den Tag legte und ganz allgemein von einer Regierungsmehrheit von 20 bis 20 Stimmen sprach, enthalten sich die Blätter heute beiseitendeweise jeder näheren Voraustrage über das mutmaßliche Abstimmungsresultat. Man kann im Gegenteil einen gewissen Pessimismus feststellen. Die Blätter stehen noch schüchtern unter dem Eindruck der heftigen Angriffe, die nicht nur von Seiten der Opposition gegen die Regierung geführt worden sind, sondern auch von solchen Kreisen, die bisher mit Reynaud und der Vorsitzende der Radikalsocialistischen Fraktion, Delbos, Betz für die Regierung gestimmt haben. Man ist sich darüber einig, daß, wenn die Abstimmung sofort im Hinblick auf die geistige Ausprache festgehalten hätte, die Regierung mit völliger Sicherheit gestützt worden wäre. Bei genauer Beobachtung kann man heute früh eine, wenn auch nur geringe Mehrheit der denjenigen Stimmen feststellen, die sich für einen knappen Sieg Lavals ausdrücken. Im wesentlichen wird das Ergebnis von dem Verlauf der heftigen Ausprache und insbesondere von den neuen Erklärungen des Ministerspräsidenten abhängen. Die große Überraschung des Freitags stellte die Rede des

ehemaligen Finanzministers Paul Reynaud dar, der, frisch aus England zurückgekehrt, noch ganz unter dem Eindruck der Unterhausausprache stand und wahrlich aus diesem Grunde mit besonderer Schärfe die Politik des Freitags offen verteidigte. Die Blätter der äußersten Rechten beschränken die Haltung Reynauds als einen Dolchstoß in den Rücken der Regierung.

Der rechtsstehende „Jour“ hält einen Ausweg aus der gegenwärtigen Krise nur für möglich, wenn Laval seine ganze Geschäftstätigkeit anwendet, um dem Angriff zu begegnen.

„Das Journal“ rechnet mit einer geringen Mehrheit des Kabinetts, die aber nur in äußerst heftigem Kampfe erstehen werden könnte.

Die englische Presse über die französische Kammerausprache.

London, 28. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Die Ereignisse in der französischen Kammer werden von der englischen Presse mit außerordentlicher Spannung verfolgt. Nach dem Verlauf der kürzlichigen Ausprache am Freitag wird die Ansicht der Lavalis von den Morgenblättern scharf kritisiert. Besonders wird in diesem Zusammenhang auf die Angriffe des Abgeordneten Reynaud und ihren Erfolg bei der Mehrheit der Abgeordneten hingewiesen. „Morning Post“ meint, daß Laval im besten Falle eine Mehrheit von 20 Stimmen erzielen könnte.

Imponderabilien.

Hinter den Kulissen des Abessinien-Krieges.

Genau vier Wochen sind jetzt seit dem Tage vergangen, da Marschall Badoglio in Massau landete, und noch immer bestehen keinerlei Anzeichen, die auf eine Fortsetzung der italienischen Vorwärtsbewegungen, geschweige denn auf ein rascheres italienisches Vorgehen in absehbarer Zeit schließen lassen. Noch immer stehen die italienischen Truppen sowohl im Norden als auch im Osten in der Danakilwüste im Süden in der Somalilüste in ziemlich den gleichen Stellungen, die sie unter Marschall de Bono Anfang November erreicht haben und bei dessen Abberufung inne hatten. Und nicht nur dies, sie scheinen in den letzten Tagen zum mindesten im Norden sogar einige Rückschläge erlitten zu haben.

Alles dies scheint unverständlich, zumal wenn man sich vergegenwärtigt, daß hier eine mit allen zeitlichen Kampfmitteln hervorragend bemannete und ausgerüstete, gut disziplinierte, für ihre Aufgaben begabte und von in langjährigen Kolonialkämpfen auf afrikanischer Erde bewährten, in der Kriegsführung auf afrikanischem Boden erfahrenen Generalen geführte europäische Armee von mehreren hunderttausend Mann einem doch nur notdürftig ausgerüsteten, in seiner ganzen Ausbildung und Organisation mit einer solchen Armee kaum vergleichbaren Gegner gegenüber steht. Und doch ganz so unverständlich ist dies nicht. Es sind die Besonderheiten des abessinischen Kriegsschauplatzes, vor allem die schwierigen Geländebedingungen, die manches erklärlich machen. Dazu aber kommt als weiteres schwerwiegendes Moment, daß man sich in gewissen italienischen Kreisen das abessinische Unternehmen leichter vorgestellt zu haben scheint, als es sich nachher auch ohne die politische Auseinandersetzung mit England und ohne die Sanktionen tatsächlich erwies. Man hatte damit gerechnet, daß bereits der Aufmarsch starker italienischer Kräfte in Eritrea und Somaliland genügen würde, um Abessinien zum Nachgeben und Eingehen auf die italienischen Forderungen zu bringen, und deshalb geglaubt, in den ersten Vorbereitungen des abessinischen Unternehmens nicht die Rücksicht nehmen zu brauchen, wie sie ein solches Unternehmen in Wirklichkeit erfordert. Man hatte ferner auf innere Parteien in Abessinien gehofft und geglaubt, daß ein großer Teil der Randvölker Abessinien sich bei einem italienischen Einmarsch sofort auf die Seite Italiens stellen würde, und man hatte schließlich gehofft, der Geländeschwierigkeiten mit allen ihren Auswirkungen durch die Technik, durch den Einsatz starker neuerzeitlicher Kampf- und Transportmittel innerhalb kürzester Zeit Herr werden zu können.

Alle diese Berechnungen und Hoffnungen und Erwartungen haben sich als trügerisch erwiesen. Abessinien hat sich durch den italienischen Truppenaufmarsch an seinen Grenzen nicht einschüchtern lassen. Von den Stammesfürsten in den abessinischen Randgebieten haben sich nur wenige auf die italienische Seite gestellt. Die Technik aber hat in Gelände mehr oder weniger versagt. Die Panzergeschwader fanden wenig lohnende Ziele, mögen sie an manchen Stellen bei ihren Angriffen auch nicht ganz ohne Wirkung geblieben sein. Kampfwagen und Lastkraftwagen erwieisen sich als unbrauchbar in einem Gelände, in dem nur Maultier und Kamel vorwärtskommen. Sie blieben entweder im Sande oder im Sackgasse der Somalil- und Danakilwüste oder in den Schluchten des abessinischen Berglandes liegen. So kam es, daß den ersten nach Diarfa geschickten Divisionen schon bald zahlreiche Ersatztransporte folgen mußten. So kam es ferner, daß die italienischen Angriffsformationen im Norden bei ihrem Vorgehen in Abessinien zum Teil mehr als zehn Tage brauchten, um ihre im Höchstfalle nur 50 Kilometer von der Grenze entfernten Ziele zu erreichen, und so kam es schließlich auch, daß der italienische Vorstoß von Villa gegen das Wulla-Wil-Bergmassiv und damit auch die sowohl von dieser Seite als auch von Somaliland angelegte italienische Operation gegen die Bahn Djibuti-Addis Abeba schon in ihren Anfängen mißglückte, weil die dortigen mohammedanischen Randvölker beziehungsweise deren Sultane entgegen den italienischen Erwartungen nicht auf die italienische Seite traten.

Und nun das Gelände. Es erwies sich für größere Truppenbewegungen als weit schwieriger, als menschlichem Ermessen noch überhaupt erachtet werden konnte. Allein bei dem ersten italienischen Vorgehen im Norden sind nach italienischen Angaben 192 Lastkraftwagen in Abgründe gestürzt. Auf jeden fahrenden Lastkraftwagen mußten zwei andere gerettet werden, die sich in Ruhe oder in Reparatur befanden. Im zweiten Abschnitt des italienischen Vormarsches, beim Vorstoß auf Matalle, mußte das in der Mitte

maršierende Eingeborenen-Korps auf die Mitnahme jeglicher Fahrzeuge verzichten, kein Kommandierender General, auf einem Maultier reitend, kein Armeekorps führen. Dies sind nur einige Beispiele für die großen Schwierigkeiten, vor denen die italienische Führung in Ostafrika steht. Daß sich aus ihnen schwere Beziehungen in ihr ergeben müßten, liegt auf der Hand. Sie sind auch nicht ausgedehnt, einmal im Norden zwischen dem Oberkommando und den dortigen Kommandierenden Generälen, insbesondere mit dem Führer des am weitesten westlich vorgehenden 2. Armeekorps, General Maravigna, beim Vormarsch auf Addis Anewa als auch beim Vormarsch auf Kaffala, dann aber auch zwischen dem Oberkommando und dem von Somali-land gegen die Bahn angehenden General Graziani, weil dieser General ein schnelleres Vorgehen der italienischen Nordgruppe und den Einsatz stärkerer italienischer Kräfte in der Donaufluslinie gegen die Bahn verlangt zu haben scheint. Noch interessanter und die militärische Lage in Ostafrika kennzeichnender aber scheint die Tatsache, daß in der letzten Zeit rund 10 000 italienische Arbeiter, die für den Ausbau der räumlichen Verbindungen bestimmt waren, nach Ablauf ihrer Verpflichtung, nach Italien zurückbefördert werden und dafür ganze Divisionen der kämpfenden Truppe für diese Zwecke freige- macht werden müßten.

Vieles wird somit in der italienischen Kriegsführung in Ostafrika verständlich, was aus dem ersten Bild nicht leicht unerkennbar sein mag. Das interessanteste an all dem ist aber ohne Zweifel wohl, daß, wie jetzt bekannt wird, es in den maßgeblichen militärischen Stellen Italiens nicht an Stimmen gefehlt hat, die auf alle diese Schwierigkeiten rechtzeitig hingewiesen und vor ihrer Unterjochung gewarnt haben. Zu diesen Stimmen soll vor allem der heutige Oberbefehlshaber in Ostafrika, Marschall Badoglio, und der frühere Führer der heute an der Südfront in Ogaden kämpfenden „Beloriana“-Division aus Messina, General Sacari, gehört haben. Man hat auf sie anscheinend nicht gehört. Der General Sacari wurde, als er auf die Unzulänglichkeit der Ausrüstung seiner Division hinwies, verabschiedet und durch den sich als Draufgänger in der italienischen Armee eines besonderen Rufes erfreuenden General Ravone, den Führer der im Sommer 1934 am Brenner aufmarschierenden 11. italienischen Division „del Biade“ aus Padua ersetzt. Denn Marschall Badoglio muß jetzt wieder gut machen, was andere gefehlt haben. Besonders Vorbereitungen sind für ihn auf dem Posten, auf den er nunmehr gestellt ist, als Feldherr kaum zu erwarten.

Abwartende Haltung.

Italien erwartet politische Klumpen bis Mitte Januar.

Rom, 27. Dez. In maßgebenden italienischen Kreisen wird erklärt, daß mit einer Änderung der politischen Lage bis ungefähr Mitte Januar nicht zu rechnen sei, vielmehr angenommen werden müsse, daß nun allen beteiligten Parteien eine abwartende Haltung eingenommen werden würde. Unter Hinweis auf die in den letzten Tagen in Paris und Madrid ausgesprochenen Absichtserklärungen in Zusammenhang mit der englischen Umfrage über militärische Zusammenarbeit im Mittelmeer gegen Italien, wird in diesen Kreisen der Meinung Ausdruck gegeben, daß während des für die nächsten Wochen zu erwartenden politischen Stillstandes vielleicht eine Hochzeit von Gerüchten entstehen werde, vor denen schon jetzt, insbesondere soweit es sich um Mittelungen militärischer Art handeln sollte, nur gewarnt werden könne.

Die Mittelmeerhäfen als Flottenstützpunkte.

Welche Häfen kommen in Frage?

London, 28. Dez. Die Morgenpresse rechnet nicht damit, daß bis Mitte Januar noch große Entwicklungen im italienisch-afrikanischen Streit zu erwarten seien. Die Blätter begründen diese Vermutung mit der heutigen Abreise des britischen Vizekonsuls in Rom, Sir Eric Drummond, der sich zu einem dreiwöchigen Urlaub nach England begibt.

Wegen der weitesten Verhandlungen zwischen England und den drei Mittelmeerstaaten Griechenland, Jugoslawien und der Türkei, die die Erfüllung ihrer Verpflichtungen unter Artikel 16 der Völkerbundcharta im Falle eines italienischen Angriffs auf die britische Mittelmeerflotte voraussetzt, vertritt man sich in den amtlichen Kreisen Londons vorläufig noch ziemlich zurückhaltend.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ meldet, daß sich die Besprechungen hauptsächlich um die Bereitstellung von Flottenstützpunkten für die britische Flotte drehen werden, da die genannten Mächte keine nennenswerten eigenen Flotten besitzen. Bei der Türkei kämen die früheren Flottenstützpunkte in Smyrna und Trabzon in Frage, die auf Grund des Friedensvertrages größtenteils geöffnet worden seien. Der Korrespondent will erfahren haben, daß die Türkei eine Bereitstellung dieser Stützpunkte nicht, wie von anderer Seite gemeldet wurde, von einer Revision der Verbündetenabkommen abhängig mache. Was die beiden anderen Mächte betrifft, so seien die drei Häfen Vloras, Saloniki und Kreta von einer gewissen Bedeutung, während Jugoslawien, abgesehen von seiner Stellung im Adriatischen Meer, hauptsächlich als Sprecher der Kleinen Entente zu bewerten sei.

Brennstoffaufnahme englischer Flugzeuge

nicht mehr in Brindisi, sondern in Korju.

London, 28. Dez. Die Luftfahrtberichteblätter des „Daily Telegraph“ melden, werden die nach Ägypten und Äthen verkehrenden englischen Passagierflugzeuge ihre Brennstoffversorgung nicht mehr in Brindisi, sondern in Korju vornehmen. Diese Maßnahme sei auf die hohen Benzinpreisen

Zum Abbruch der Beziehungen Uruguays zur Sowjetunion.

Das Ausweisungsdekret.

Montevideo, 28. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Das bereits gemeldete Dekret der uruguayischen Regierung über den Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion gibt in einer längeren Einleitung eine ausführliche Begründung der Maßnahmen. Insbesondere wird betont, es sei auf Grund einer Mitteilung der brasilianischen Botschaft er- mittelt, daß der kürzliche Auffstand in Brasilien eine rein bolschewistische Erhebung zur Verwirklichung der Pläne des 7. Kongresses der Komintern gewesen sei.

Ferner sei absolut einwandfrei festgestellt worden, daß die Sowjetregierung nicht zum Aufstand in Brasilien aufträte, sondern sogar durch ihre in Montevideo delegierte Welschenschaft namentlich durch die Hilfe leistet. Der brasilianische Außenminister habe daher im Kabinettsrat erklärt können, Brasilien habe sich gegen einen ausländischen Angriff zu wehren gehabt.

In der Einleitung zu dem Dekret heißt es weiter, daß die brasilianische Botschaft die Regierung von Uruguay über die Art und Bedeutung des Auffandes unterrichtet hat und ebenso über die maßgebliche Verweigerung der kommunistischen Bewegung in Uruguay. Schließlich habe durch die Bitte um Abbruch aller Beziehungen des amerikanischen Kontinents getrieben, die sämtlich in gleicher Weise in ihrer sozialen und politischen Struktur sowie in ihrer internationalen Stellung bedroht seien. Der Präsident von Uruguay, Terra, habe daraufhin seine Bereitschaft zur Aufklärung des Tatbestandes zur Erreichung der notwendigen Maßnahmen erklärt.

Die Mitteilungen der brasilianischen Regierung, so heißt es in dem Dekret weiter, sind durch die Nachforschungen von Uruguay bestätigt worden.

Erläutern liegen dokumentarische Beweise vor, daß alle Redner auf dem Kominternkongreß 1935 für die

neue Taktik eintraten, mit Parteien, fortgeschrittener Doem, auch nicht kommunistischen, eine Verbindung einzugehen, um die Ideen des revolutionären Bolschewismus zu verwirklichen.

Zweitens hat die Sowjetgesandtschaft in Montevideo bedeutende Summen auf Bankguthaben überwiegen, deren Verwendung nicht zeitlos festgelegt, aber offenbar ist.

Drittens legt der Sitzungsbericht über die Schlußrede des holländischen Delegierten Maize auf dem Kominternkongreß die bolschewistischen Absichten in Südamerika klar.

Da die uruguayische Regierung, so schließt das Dekret, überzeugt ist, daß die Sowjetgesandtschaft in Montevideo das Millionenzentrum der bolschewistischen Bewegung darstellt, verläßt der Staatspräsident im Einklang mit der Befassung sowie mit Billigung des gesamten Kabinetts den Abbruch der Beziehungen zur Sowjetunion und die Zustellung der Pässe an den Sowjetgesandten Mintin.

Der Sowjetgesandte Mintin.

Montevideo, 28. Dez. Der heutige Sowjetgesandte Alexander Mintin, dem am Freitag die Pässe ausgestellt wurden, war früher Vorhändler der bolschewistischen Handelsgesellschaft in Buenos Aires, die im Jahre 1931 unter aufsehenerregenden Umständen von der Polizei durchsucht und dann aufgelöst wurde. Im Zusammenhang hiermit wurden damals in Buenos Aires 110 Personen verhaftet. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Mintin, wurde ausgewiesen.

Die bolschewistische Handelsgesellschaft in Montevideo ist nach außen hin unabhängig von der Sowjetgesandtschaft, so sie aufgelöst werden wird, Recht noch nicht fest.

Die Anerkennung der Sowjetunion durch Uruguay war im Jahre 1929 erfolgt, eine Sowjetgesandtschaft jedoch erst im Januar 1934 unter Mintin eingerichtet worden.

China und Japan.

Opfertod eines chinesischen Generals.

Kanting, 28. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Der alte revolutionäre General Huanfeng, Stabschef der ersten Armee, verübte am Freitagabend Selbstmord, indem er sich vor dem Sunghien-Mausoleum in sein Schwert stürzte.

In seinem Testament erklärte er, er opere Blut und Herz dem Geiste Sunghiens, um die Führer Chinas aus Selbstmord und Verrat zu erwecken. Sein Opfer solle sofortigen Widerstand gegen die japanische Politik entfachen.

Der Selbstmord des Generals, der erste derartige Fall in der chinesischen Republik, hat großes Aufsehen erregt.

Vor einer chinesisch-japanischen Konferenz in Kanting.

Tschie, 27. Dez. Der chinesische Geschäftsträger überreichte am Freitag im Auftrage der Kantingregierung dem stellvertretenden japanischen Außenminister Schigemitsu eine Einladung zu einer Konferenz in Kanting.

Auf dieser Konferenz sollen nur die Kantingregierung und die japanische Regierung vertreten sein. Es sollen alle zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen besprochen werden. Schigemitsu erklärte, er würde die Einladung annehmen, wenn für seine Regierung die Einladung an Er wie es aber auf die wachsende japanische Bewegung in China hin, die das Vertrauen zerstört. Da Kanting selbst die Anregung zu der Konferenz gebe, so sei Japan im Interesse des Friedens im Fernen Osten zur Mitarbeit bereit. Die japanische Regierung sehe aber voraus, daß die konkreten japanischen Vorschläge von der Konferenz auch tatsächlich berücksichtigt würden. Schigemitsu nannte dabei besonders die Zusammenarbeit beider Länder und die nordchinesische Frage. Die Unterredung zwischen dem chinesischen Geschäftsträger und Schigemitsu dauerte 2 Stunden.

Die Schanghai Studenten geben nach.

Schanghai, 27. Dez. Die Schanghai Studenten, die wie berichtet, nach Belegung des Nordbahnhofs von Schanghai zwei Eisenbahnzüge „Beschlussamt“ hatten und in gewaltiger hindernisreicher Fahrt auf der Strecke nach Kanting bis zu dem Bahnhof Wuhai gelangt waren, haben ihr Vorhaben aufgegeben und sind nach Schanghai zurückgekehrt. Der plötzliche Entschluß der Studenten geht auf das Eingreifen des Kommandeurs der Kantinger Gendarmen zurück, der ihnen eine scharfe Aufforderung des Marschalls Tschangtschi überbrachte. Der Oberbürgermeister von Schanghai begrüßte in einer Botschaft die Entschluß der Studenten und forderte sie zur Fortsetzung ihrer Studien auf. Die Bahndirektion bereitet die Wiederaufnahme des Verkehrs zwischen Schanghai und Kanting zum Samstag vor.

Die japanischen Einflüsse in Osthopei.

Peiping, 27. Dez. Die Regierung von Osthopei beschäftigt, die bisherige Sonderpolizei in der entmilitarisierten Zone in ein stehendes Heer umzuwandeln. Die dritte Abteilung soll die Kerntruppe der ersten Division bilden und die übrigen vier Abteilungen werden anschließend aufgestellt werden. Als Oberkommandierender soll Schinghan in Aussicht genommen. Die Ausbildung soll durch japanische Militärattachés erfolgen. In der Zwischenzeit von Osthopei sind bereits überall japanische Berater eingesetzt worden und zwar in den 22 Bezirken je einer und in der Zentralverwaltung mehrere. In Peiping sind politischen Kreisen sieht man in der Aufstellung einer Osthopei-Armee Angstreisabsichten auf das nanting-treue China.

Die Lage im mandchurisch-chinesischen Grenzgebiet.

Peiping, 27. Dez. Nachdem Japan bereits die im November entfallenden Verpflichtungen der Grenzschutztruppe in Peiping sowie der Garnison in Tschin zurückgezogen hatte, wurde jetzt auch die Hauptbrigade der Kwangtung-Armee aus Schandbauan abgezogen. Andererseits sind großen Mandchurienverbänden in Osthopei, die unter japanischem Einfluß stehen, sowie mongolische Kavallerie nach der Befehle des außerhald der Großen Mauer gelegenen Teils der Provinz Chongai, der westlich davon anschließenden Teile der Provinz Suiwan, deren Gouverneur Fujun Gegenmaßnahmen angeordnet hat.

Scharfe Kritik der „Tribuna“.

Rom, 27. Dez. Gegen die englische Limtaze betreffend eine militärische Zusammenarbeit im Mittelmeer unternimmt die „Tribuna“ am Freitagabend einen scharfen Vorstoß und erklärt, die englische Forderung nach Zusammenarbeit im Mittelmeer und die entsprechenden Antworten der Frankreich, Spanien, Griechenland und der Türkei seien ausschließlich Handlungen der englischen Regierung, die mit militärischen Vorkehrungen Englands im Zusammenhang stünden, nicht aber von geringsten völkerrechtlichen Charakter hätten und dementsprechend auch in keiner Weise mit dem Artikel 16 des Völkerbundvertrages in Verbindung gebracht werden könnten.

Gegenfragen wie die der Türkei über die Befolgung der Darstellungen seien geradezu ein Beweis dafür, daß zum Beispiel die Türkei den Geboten von der Hand weiche, die verlangte Hilfe könne als ein Beitrag im Sinne des Völkerbundes betrachtet werden. „Man sehe also, daß man mit der englischen Limtaze gehen und gar außerhalb des Rahmens des Völkerbundes stehe, und daß es sich um die scholische Fälschung handle, die mit der Politik des Völkerbundes gemacht werden kann.“

Das Blatt fragt zum Schluß, ob dieser englische Schritt in Frankreich als „Politik des Völkerbundvertrages“ betrachtet werde.

Japans Flottenbauten.

Tschie, 28. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Nach Mitteilung des japanischen Marineministeriums umfasse das gesamte Flottenbauprogramm in einschließlicher der drei Ergänzungspläne 90 Schiffe mit 221 000 Tonnen Raumgehalt. 28 Schiffe mit 56 000 Tonnen sind bereits fertiggestellt; 40 befinden sich in Bau, von denen 17 schon vom Stapel gelassen sind. Mit dem Bau der übrigen 22 Schiffe wird im nächsten Jahre begonnen. Japan habe also den größten Teil seines Bauprogramms beendet und sei bei einem Zusammenbruch der Flottenkonferenz im Falle eines Vertrags für weitere Neubauten vorbereitet.

Redaktionsleiter: Fritz Genthner.
 Verlagsleiter: Fritz Genthner.
 Druckerei: Druckerei Genthner & Co.
 Druck: Druckerei Genthner & Co.

Letzte Ehre für die Toten des Eisenbahnunglücks

Umflorte Bahnen in Thüringen.

Apoth. 28. Dez. (Ein Drahtmeldung.) Die vielen Trauerzüge, die zum Besten von ihren Angehörigen nach Pöhl fahren, treffen schon in den frühen Morgenstunden ein. Die ganze, etwa 6000 Einwohner zählende Industriestadt hat sich in ein würdiges Trauergewand gehüllt. In der mit Tannenzirn verkleideten Bahnhofsvorhalle steht ein Christbaum, aber keine Kerzen sind entzündet. Aus allen Häusern hängen umflorte Fahnen. Auch am ganzen, mehr als zwei Kilometer langen Weg bis zur Hork-Wesfel-Schule sind in kurzen Abständen brennende Feuerkerzen und Fackeln aufgestellt. Überall in der Stadt sammeln sich SS, SA, NSKK, politische Leiter und SA, die Spalier bilden.

Vor der mit Grün verkleideten Fassade der Hork-Wesfel-Schule sind Ehrenwachen aufgestellt. Der erste Blick in der wunderbar ausgehöhlten Halle fällt auf die in drei langen Reihen ausgeführten, schwarzen, mit Silber-Emblemen geschmückten Särge.

Die Trauerfeier.

In Häupten der Sargreihen erheben sich leuchtende Christbaumzweige. Unbeweglich stehen die Ehrenposten. Hinter dem schwarz verhängten Rednerpult hängt die Nationalflagge. An den Wänden hängen die Kränze des Bundes Thüringen mit tosenden Schreien. Vor den Särgen sind die Stuhlreihen für die offiziellen Vertreter, Angehörige der Opfer und unermüdbaren Helfer bei der Bergung der Opfer.

Vor der Hork-Wesfel-Schule fassen sich die Menschen, aber nur die Angehörigen der Opfer erhalten Einblick. Thüringische Minister nehmen die SS-Standarte Thüringen und SS-Standarte Gera, die NSKK-Männer von Rod Sulza an den Seiten der Särge aufstellung. SS-Männer der Stadtwache Weimar betreten die Trauerhalle. Sie tragen große Kränze als letzten Gruß des Führers in den Händen.

Der ganze Raum ist ein einziges Meer von Blumen. In der ersten Reihe steht man Reichstatthalter Sauer als Vertreter des Führers, den Ministerpräsidenten Wastler, den Gauleiter Halle/Saale Staatsrat Jordan, Generaldirektoren Schmöle, SS-Oberführer Staatsrat Pflum und andere hervorragende Vertreter der Partei.

Von der Empore Kling Schuberts bewegende Klänge. Der Lob und das Wachen auf, gepfeift vom Streichquartett des Nationaltheaters Weimar. Dann tritt der Präsident der Reichsbahndirektion Ernst Kammer an das Rednerpult und verliest die allgemeine Bewegung die Namen der beurlaubten Opfer.

Rede des Generaldirektors Dr. Dornmüller

Generaldirektor Dr. Dornmüller hob in seiner Ansprache bei der Trauerfeier hervor, daß seit den Tagen des ersten Eisenbahnunglücks sich die besten Kräfte bemühten, das Sicherungsgeschäft immer dichter und enger zu spannen. Aber trotz aller Erfolge müßten die Eisenbahner von dem Akzent der Sicherung loslassen, das ist keine Apparat ohne Fehlerquellen, rede und doch hinter allen Sicherungen stehen. Endes der Mensch rede mit seinen unzulänglichen Sinnen. Verlasse er, so sei auch meist alles Wollen amorph. Das soll, so sagte Dr. Dornmüller weiter, seine Resignation bedeuten, sein Nachlassen in den Bemühungen, dem Unheil entgegenzutreten, im Gegenteil jedes Anglids verlange gebieterisch, daß man weiterforsche und lude und den Kampf mit ihm aufnehme. Doch damit werden unsere Toten nicht wieder lebendig und für ihr ganzes Leben gebührende Menschen nicht wieder glücklich. Die meisten der Toten, die hier vor uns liegen, sind in ihrem besten Lebensalter hinweggerafft worden. Wir können ihr Leben nicht wieder zurückgeben. Aber eines vermögen wir: Unsere bellige Pflicht erfüllen und uns ihrer Hinterbliebenen anzunehmen.

Man muß in der Kirchofstraße von Großheringen die armen verflochtenen Leiden gesehen haben, ehrerbietig be-

deckt mit Tüchern und Tannenzweigen, man muß ihre mit Kreide an der Gallowand geschriebenen Namen gelesen haben, um das ganze Anglids zu erfassen, das der Tod über ihre Familien gebracht hat. Und wer Gelegenheit gehabt hat, die Scherenscheren in der Innerstadt zum Besten zu besuchen, wer den leichten Gendarm der bürgerlichen Hand verpürte, der wird zum Menschenfreund, wenn er es bis dahin noch nicht war. Denn aus diesen mühen Augen leuchtete der Dank dafür, daß sie sich nicht vergewaltigen haben. In ihrem traurigen Blick lag kein Vorwurf und keine Anklage für die Träger des Anglids. Es war, als ob das Anlids sie verklärte hätte, glücklich, daß ihnen wenigstens das Leben erhalten blieb. Auch für sie in ihrem Leid zu sorgen und sich ihrer anzunehmen für die Zeit nach ihrer Bereinigung, soweit es nur in unteren Kräften liegt, ist uns höchstes Gebot.

Worte des Staatssekretärs Königs.

Als Vertreter des Reichsverkehrsministeriums widmete Staatssekretär Königs den Opfern des Großheringer Eisenbahnunglücks folgende Gedennworte:

Ein tiefer Schatten legte sich am Weihnachtsabend über die brennenden Christbaumzweige, als die Kunde eintraf von dem furchtbaren Anglids, das sich in unmittelbarer Nähe von hier bei Großheringen ereignet hatte. Frohe und erwartungsvolle Menschen, die in letzter Stunde zu dem beutischen oder Feste fuhren, wurden jäh vom Tode überfallen und tief ergriffen haben wir an den Bahnen dieser Toten, welche die Erfüllung ihrer Festeserwartungen nicht mehr erleben sollten. Im Namen des Reichs- und preussischen Verkehrsministeriums und als Präsident des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn lege ich meine Kränze nieder. Wir beugen uns vor der Allmacht des Schicksals und können den Angehörigen dieser Toten nichts geben als unser warmes Mitgefühl. Mögen Sie, meine Leidtragenden, einen Trost darin finden, daß Sie in ihrem Schmerz nicht allein stehen, sondern daß wir alle mit Ihnen trauern und auf richtigen Anteil nehmen an dem Verlust, der Sie betroffen hat.

Können und Charakter

untrennbare Leistungsmäßstäbe.

Berlin, 27. Dez. Mit einer beachtlichen Zeugnisschätzung des Reichsarbeitsgerichts befaßt sich in der „Deutschen Wochenschrift“ Ministerialrat Dr. Kochler zum Reichsjustizministerium. Die Entscheidung hatte ein Zeugnis als zulässig bezeichnet, in dem außer den zurleitenden Leistungen über die Führung mitgeteilt wurde, daß sie, „abgesehen von Vorkommnissen, die zur Lösung des Dienstverhältnisses führten“, etwas gegen die im „Bericht vom 1. März 1935“ handelte es sich um Verletzungen trivialer Art, für die der Kläger mit drei Monaten Gefängnis bestraft worden war. In dem Kommentar der Deutschen Wochenschrift darauf hingewiesen, daß das Urteil für das Arbeitsleben von großer Bedeutung sei. Nachdem das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit Führer und Gefolgschaft einer Gemeinschaft verbunden und für die Verwirklichung der hohen Ziele und ethischen Grundzüge dieser Gemeinschaft jedes ihrer Mitglieder verantwortlich gemacht habe, könne die Wertung des Gefolgsmannes, in sich mehr als in nach seinen fachlichen Fähigkeiten erfolgen. Ebenso bedeutsam seien seine charakteristischen Eigenschaften. Diese seien nicht aber vor allem in seiner Führung und seiner Haltung in der Betriebsgemeinschaft. Können und Charakter seien daher für die Leistungswertung im neuen Sinne untrennbar verbundene Maßstäbe. Natürlich müsse nicht jedes Vorkommnis, das zu Beanstandungen Anlaß gegeben habe, in das Zeugnis aufgenommen werden. Es komme vielmehr darauf an, ob das Vorkommnis für die Bewertung im ganzen von Bedeutung sei und ob durch seine Nichterwähnung ein fallweise Befindlichsein entstehen würde. Letzten Endes werde der Richter zu entscheiden haben und unter Berücksichtigung der im Arbeitsleben geltenden Grundzüge prüfen, ob im Einzelfalle ein zu strenger Maßstab angelegt worden sei. Übrigens würden sich auch in manchen

Neujahrsbotschaft des Reichsarbeitsführers.

Berlin, 27. Dez. Reichsarbeitsführer Sterl veröffentlicht im „Arbeitsmann“, der Zeitung des Reichsarbeitsdienstes, eine Neujahrsbotschaft an den Arbeitsdiensten. In ihr spricht er zunächst dem Führer den Dank der allen Fronten der nationalsozialistischen Arbeit für die geistliche Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstplicht in diesem abgelaufenen Jahre 1935 aus und wendet sich gleichzeitig an die jungen Kameraden, bei denen er mit Freude anerkennt, was sie im ersten Vierteljahr ihres Dienstes geleistet und geleistet haben. Dann wendet sich der Reichsarbeitsführer den Aufgabenden zu, die das neue Jahr mit sich bringt. Die Vervollkommnung der Methoden und Mittel zur Erziehung und Ausbildung habe für das kommende Jahr eine Hauptaufgabe zu sein. Das neue Jahr werde insbesondere für die Einführung des Frauenarbeitsdienstes eine entscheidende sein. Das Arbeitsdienstgesetz habe auch für die weibliche Jugend grundsätzlich die Arbeitsdienstplicht festgelegt, voraus schon bemerkt, daß der zurzeit noch bestehende freiwillige Frauenarbeitsdienstplicht nichts anderes sein könne, als die Vorbereitung und Vorstufe für die allgemeine Frauenarbeitsdienstplicht. Die gegenwärtig noch bestehende, diesem Zweck nicht entsprechende und daher unorganische Verbindung mit der Reichsanstalt werde gelöst werden. Alles, was im freiwilligen Frauenarbeitsdienste jetzt geschieht, solle mit der Bistandigung auf dieses Ziel hinwirken. Mit einem Gedächtnis an den Führer, mit einem Gruß an alle Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes und des freiwilligen Frauenarbeitsdienstes, denen der Reichsarbeitsführer für das neue Jahr die Kraft zur Arbeit und viel Freude durch die Arbeit wünscht, schließt die Neujahrsbotschaft.

Dr. Goebbels spricht zur Jahreswende

Dienstagabend im Rundfunk.

Berlin, 27. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels spricht im deutschen Rundfunk am Dienstag, 31. Dezember, von 19 bis 19.10 Uhr zur Jahreswende.

Ernennung von Mitgliedern des Verwaltungsrates.

Berlin, 27. Dez. Die Reichsregierung hat die am 31. Dezember 1935 infolge Ablaufes ihrer Amtszeit aus dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn ausgescheidenden Mitglieder, und zwar die Herren Georg Rörner, Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentlicher Betriebe, Albert Riehl, Präsident der Industrie- und Handelskammer München, Oberbürgermeister Karl Renninger, Kurt Freiberger, Präsident der Industrie- und Handelskammer Köln, Herbert Stenger, Staatsleiter des Verbindungsbüros der NSDAP, Dr. August Tadt, Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, für die am 1. Januar 1936 beginnende dreijährige Amtsperiode zu Mitgliedern des Verwaltungsrates wiedernannt.

Die Neuwahl eines Vertreters der Vorpostenaktion im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn Gesellschaft für den verstorbenen Staatssekretär a. D. Bergmann findet demnächst statt.

Der Bezirksleiter der Sudetendeutschen Partei in Brüx verhaftet.

Brüx, 27. Dez. Nachdem bereits vor einigen Tagen in Brüx 12 Personen verhaftet worden sind, wurden nunmehr zwei weitere Personen, darunter der Bezirksleiter der Sudetendeutschen Partei in Brüx, der Bergbeamte Josef Witopil, verhaftet. Sie werden beschuldigt, sich gegen das tschechoslowakische Republiksgesetz verstoßen zu haben.

Man darf glauben, daß damit ein bedeutender Anfang gemacht wurde. Das Stück verpricht viel, wenn es auch nur in Teilen dramatischen Gehalt hat. — Die Grobmerkel, die Tochter eines normannischen Trunkebolds, ist im Ort ein noch schlimmeres Ungeheuer als ihr Vater. Weil sie anders ist als alle. Weil sie, das arme Häseln, wie eine heilige lebt, in kämpferischer Gläubigkeit den Leuten die Waack vom Gesicht reißt, jedem Lügner auf der Spur ist, weil sie die „Guthheit“ weiden, in den Herzen ihrer Mitmenschen das Licht der Menschlichkeit anzünden will. Sie wird als „Karrische“ verspottet, doch der Spott deckt einen Hof und eine Furcht zu. Ein Bauerntier trägt sie an ihr, macht sie im Wirtshaus, wo sie ihn auf ihre kindliche Art belernen will, zurecht. Und später lag ihr der Arzt, daß sie schwanger sei. Sie ist für seinen Fehltritt bewußt. Da freigt in ihr der Wahn einer unbedingten Empfindung auf. Im Stall des Reithofes bringt sie das Kind zur Welt. Es liegt in der Krippe, und die Bauern kommen, von einem Schuldgefühl getrieben, steht sie in ihnen die bestigen drei Könige. Die Zeit ist gekommen, wohnt sie im idyllischen Zieher, da die Welt sich wandelt und wieder der Erdker unter die Menschen tritt. Da bekennt der Schänder seine Schuld. Und da zerfällt vor der rohen Wirklichkeit der holde Glaube. Sie ist wieder das „arme Häseln“. Und im Finsternschlummer nimmt sie nur den Trost mit, daß es ihr Buh in dem verhassten Ungeheuer gut haben wird. Was sie nicht das ein Lichtlein angeht? — Das heißt sich mit jenen Fäden hingestalt, nicht mit dramatischer Qual gefaltet, mandal in epischer Breite verträumt. Aber wie hart und ergründend ist dieser Gegenfah der inneren und der äußeren Welt! Wie leben alle diese Dörflergestalten! Es ist kein Falch an dem kleinen Wert. Eine reine Dichtergabe überzeugt. — Friedrich Reubauer hat das Stück mit aller Liebe und volkstümlicher Treue dem Theater gewonnen. Es wurde ganz gut gefaltet und gelptochen. Die vielen feinen Einstellungen übertrage Hilde Käßler. Sie gab ein Erlebnis, weil sie selber auch tiefer erlebte. Wie in dem feldischen, kindlichen Gedächtnis der Erinnerung die Berufung aufweisen, wie aus der Armutshülle ein Glanz fruchtbar und in großer Kraft und Verjüngung wieder erblüht! Es war ein kindliches Wunder... Der Verfasser setzte schon in der Pause mit Heftigkeit ein. Am Ende wurde Hilde Körber (wo blieb die Dichterin?) noch vor dem Erlernen gefeiert.

Joseph Maria Lutz schließt sich mit einem „gemühtlichen Spiel um eine ungemühtliche Sache“ an die alte — im besondern österreichische — Volkstradition an. Es heißt „Der Stand der Apparatur in der Parabel“. Und hier haben wir das natyq übereinander der Diesseits-

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Ende Dezember. „Gages und sein Ring“ ist der vollkommenste Bau unter den Gedankenromen Hebbels. An strengen Linien, Wied auf Wied geschichtet, bietet er eine Geschlossenheit und Einheit der Form dar, daß man fast an Corneille erinnert wird und man Hebbels Wille, kein Drama der Comödie anzubieten, verstehen kann. Diese Jucht des Stilleschwebens sammelnde Grillenzer, als er anspricht: „Wie ist das Härtel!“ Das Wort schließt aber auch die Empfindung ein, die sich, selbst in der besten Vorkellung, befristet, daß die aus fogenanter Zeit übernommenen Motive in der modernen Behandlung der geistlichen Leidenschaft entdecken — ein so leidenschaftlicher Frauenlob der Dichter in schönsten Versen ist. Diese Menschen Hebbels sind unfrei, gespalten. Kein unerhörter Wille treibt sie an. Die Einzelteil des Kaudales, der nichts größer genießen will als den Triumph seines Feindes, wenn die Blicke des Freundes auf der Schönheit seines Weibes ruhen, macht keine Schuld zu groß und zu klein; er hat die große Schuld eines kleinen Menschen. Und doch ein wunderbarer Freund, selbst ein Kaudale der Natur — mit einem so ängstlich niedrigen Verhängnis. Gages ist der Seelenbruder, nicht die schließliche Element des Kaudales. Mit seinen beiden Helden der Dichter selbst Rhodope an, eine Frau, die in grenzenloser Selbsthät von ihrer Keuschheitsprinzipien willen mit Brüstern ihre Schlichter fortsetzt. Hebbel webt über Ururteil und Egoismus einen Heiligenstein. Und Kupfer glänzt wie zotes Gold, weil es unter der Strahlenpracht des Hebbelschen Genius liegt... Gages Grundzüge fähle die Homnung, die dem Theater aus der Röhle der Gedanken kommt. Er leistete Bewundernswertes in der drängenden, impulsiven Form seiner Inszenierung. Er gab eine mitreißende Gedanklichkeit, die sich in schöner Kunst zu überredender Kraft herauszubringen. Der jüngere Kreis der Bilder (Trautson, Wälfle), die hohe, entzückende Säulenreihe, durch die die Freunde in kühner Nacht wandeln, stellt diese griechisch-barbarische Zwischenstimmung her, die für das Drama so bezeichnend ist. Werner Krauß ist Kaudales. Das menschliche Symbol der Zwiespältigkeit einer primitiven und zersetzten Kultur. Sein Gesicht hat formatische, gold-große Färbung, verzerrt sich in der Hemmungsfähigkeit seiner Wünsche, veredelt sich wunderbar in der Erkenntnis seiner Schuld, in der Hingabe seines Jds. Die schiffaltare Bildung des Wortes, die Sparsamkeit und Bedeutungsgehalt der Gage zeigen merkwürdige Reife. Claus Clausen ist der trahlende Griesenjungling. Eine heroische Erscheinung mit harten Impulsen, die der

Regisseur Flug zu händigen wußte. Rhodope gibt Hilde Körber in indischen Gewände. Die Marmorstatue der Gestalt überstrebt der Wirtshaus-Darstellerin. Doch ist auch sie in Sprachlichen ausgezeichnet. Im ganzen kommt die Wiederkehr des Dramas von Hebbelsche Ideale genau fern nahe. Eine verachtungswürdige Leistung des Staatstheaters.

In der Zeit, da Goethe die „Spigone“ schrieb, trug er in sein Tagebuch die Gebetsworte ein: „Möge die Ober des Reinen, die sich auf den Wiffen erwidert, den ich in den Mund nehme, immer lichter in mir werden!“ Hat je die „Doe des Reinen“ so menschliche Form gefunden? Der Einwand der Neumanns, die das Wert ein Buchdrama fohleten, kann nur beweisen, daß sie zur Quelle nicht den Weg fanden, die dramatische Legemait nicht erkannt hinter der äußerlichen Beirachtung des theatralischen Kaudales. Die Sudt zu verallgemeinern hat hier höchstens Recht, wenn sie die mangelhafte Sprechkunst vieler moderner Schauspielers festhalten. Eine „Spigone“, bei deren Aufführung das Publikum die Wortwelt mit halb verdeckt, ist acruclomer verhältnismäßig die Venus von Milo... Dieser Vorwurf ist erfreulichweise nicht der Bestimmung zu machen, die Heins Käpfer im Deutschen Theater inszeniert hat. Auch nicht Käpfer, doch, von der man annehmen konnte, daß sie den geborenen Stil am schwersten gewinnen würde. Ihre Worte klangen nicht schön und edel, sie waren von einer wärmenden Anmutig getragen. Ihr Abschied von Thos klingt lange in uns nach. Freilich war sie Spigone, die ausermählige Griechin, die Priesterin? Sie war ein Kind des Volkes, ein menschlicher Mensch. Und so naturhaft und erregend zugleich war das Zusammenspiel. Will Schindlers eindringliches Bühnenbild gestattete die Einheit des Drees aufzulockern: das Spiel vollzog sich bald vor, bald neben, bald hinter dem Tempel.

Die jüdische Steiermark ist das Kinderland der Dichterin Juliane Krauß, deren Schauspiel „Das Dorf und die Kränze“ im Hagen-Strand-Theater zur Aufführung kam. Es ist jener Zeit des Grenzlandes, der zu Agassawien fiel, wo sich aber das uralte deutsche Bauern- und Bürgerweien gegen das herrschende Slowenentum bis heute ungehört behauptet hat. Gelegnetes Land... In den Geschichten der Juliane Krauß schimmert es in all seiner Leblichkeit, die es mit dem Wafel- oder Rotland — nur mit wärmeren Grundton — gemein hat. Und wer genau binkhornt, kann den südtirolischen Einschlag auch in dem Schauspiel der Dichterin wahrnehmen, das in einem Dörflein spielt. Eine Dichterin... Wir haben es James Straub sehr zu danken, daß sie ihr die Bühne geöffnet hat.

provision" in Höhe von 1/2 pro Monat, gleich 1 1/2 % fürs Jahr, durchaus zulässig. Weiterhin darf eine Umzugsprovision, die 1/2 fürs Jahr und bei Konten mit besonderem Arbeitsaufwand 1 1/2 fürs Jahr nicht übersteigt, erhoben werden. Diese Umzugsprovision ist aber nur vom tatsächlichen Umzug zu berechnen. Die Erhebung weiterer Gebühren, insbesondere die Erhebung einer sogenannten "Kittprovision", ist nicht gestattet, da diese bereits in der Kreditprovision enthalten ist.

Wer darf Privatmusikunterricht erteilen? Da vielfach über diese Frage Unklarheiten bestehen, sei besonders betont, daß nach den amtlichen Bestimmungen der Reichsmusikammer Privatunterricht nur von Mitgliedern der Fachklassen 3. der Klassenmusikprüfung gegeben werden darf. Diese befragen einen Ausweis, auf dem das Fach bzw. Instrument, in dem sie zu unterrichten berechtigt sind, angegeben ist. Die Mitglieder sind verpflichtet, mit dem Unterrichtsnehmenden von der Reichsmusikammer vorgegebene Unterrichtsverträge abzuschließen. Wer für Musikunterricht wirbt, muß einen amtlichen Ausweis der Reichsmusikammer besitzen, dessen Vorlegung das Publikum im eigenen Interesse verlangen sollte.

Bezug zum einjährigen Dienst in der Luftwaffe. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe beauftragt die Absolventen der höheren technischen Lehreinrichtungen für Maschinenbauingenieurwesen und für Luft- und Tiefbau bezugnehmend einjährigen Dienst in der Luftwaffe zu leisten, wie das bisher mit den Militärenten geschehen ist. Der Reichserziehungsminister hat hierzu die Unterrichtsverwaltungen der Länder ersucht, für eine Beurlaubung der Studierenden der höheren technischen Lehreinrichtungen Sorge zu tragen.

Wiesbadener Künstler auswärts. Karl ELMANSDORFF wird auf Einladung der Stadt Bordeaux Anfang Januar 1936 dort zwei Festsaufführungen von Tristan und Isolde mit Sängern der Pariser Grand Opéra, und ein Konzert, leiten.

Wiesbaden-Biedrid.

Eine Weihnachtsfeier verbunden mit dem 25jährigen Jubiläum des Männergesangvereins "Nordend-Vorel" fand am ersten Feiertag im Saalbau "Jur Inlet" statt. Der Chor, unter Leitung seines Dirigenten Hans Schmalbach, brachte "Nunme an die Kaiser" von Beethoven zum Vortrag, worauf der erste Vorsitzende August Herberl, einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins warf, wobei er insbesondere die Leistungen des früheren Dirigenten Singott, welcher beinahe 25 Jahre den Verein leitete, hervorhob. Die Mitbegründer Fritz Scherer, Ludwig Gahhof, Philipp Butts und Wilhelm Groh wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Eine besondere Ehrung wurde auch dem Sangesbruder Wilhelm Kint für 15jährige ununterbrochene Sängertätigkeit mit einer Chorvortrage und Einzelbaritone, unter Mitwirkung der Chorvorträge, und weiter noch durch 25 Jahre geleitet. Kinder des Vereins nahmen an der Feier teil, wobei eine Lotterziehung auf dem Friedhof, wo an den Gräbern der früheren Dirigenten Singott und Kuh, sowie auf dem Ehrenfriedhof Kranje niedergestellt wurden.

Der Männergesangverein 1841 veranstaltete am ersten Feiertag im Saal des Restaurants Schühnenhof eine Weihnachtsfeier für die Kinder, zu welcher sich auch die Eltern zahlreich eingeladen hatten. Es konnten 75 Kinder mit schönen Geschenken beschenkt werden. Der Schüler Eugen Schmitt brachte ein Violinolo "Weihnachtsliedchen" zu Gehör, und wurde von Ruth Sauer begleitet. Kinder des Vereins führten ein Weihnachtsstück auf. Am zweiten Feiertag fand die offizielle Feier des Vereins im großen Saal des Restaurants Schühnenhof statt, welcher bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Chor eröffnete die Festtage, dann trug Karoline Klein in einem von R. Diehl verfassten Prolog vor. Vereinsführer Heil hielt die Festanrede und nahm anschließend die Ehrung verdienter Mitglieder vor. Für 25jährige Mitgliedschaft wurde Herr Gustav Müller zum Ehrenmitglied ernannt, unter gleichzeitiger Überreichung von Ehrenurkunde und goldener Vereinsnadel. Für 10jährige aktive Mitarbeit erhielt die fibere Ehrennadel Theodor Götze, Otto Klein, Rudolf Ringes, Emil Schön und Willy Gollmer. 28 Sänger erhielten für regelmäßigen Besuch der Gesangsstunden eine feine Auszeichnung. In dem Verlauf des reichhaltigen Programms erzielte der Chor mit einigen Worten von Silber und Herr Albert Knoll (Senor) einen Sonderplan. Ein Bühnen- und Singpiel besaßen die in jeder Hinsicht gelungene Veranstaltung.

Der Gesangverein Kantar dia (gemischter Chor) erfuhr die Missen der Kantar dia (gemischter Chor) und des Altersheims durch schöne Chorvorträge. Auch die Schwester des Biedrids Krankenhaus erstreuten ihre Kranken in dem feierlich ausgemaltem Saal des Altersheims mit einer Weihnachtsfeier. Von Kindern wurden Gedichte vorgetragen, der Schweitern lang Weihnachtslieder und Horzer Witz hielt eine Festansprache, in der er besonders den Schweitern, sowie allen Helfern der Veranstaltung seinen Dank aussprach. Allen Patienten konnte ein Weihnachtsgesamt überreicht werden.

Wiesbaden-Frauenheim.

Die Herbstpflanzungen der Vitifolien und Aprielenbäume sind beendet. Es wurden in diesem Herbst etwa 500 Bäume angepflanzt. Die angekauften Bäume, die ausgemerzt werden müssen, sind fast alle befestigt, auch des Ausschichten der übrigen Bäume ist gut voranzugehen. Mitte Januar soll der günstigste Wetter die erste Baumprünfung vorzunehmen werden, um durch intensive Schädlingbekämpfung möglichst einwandfreies Obst zu erzeugen. Die in der Gemartung Frauenheim freiwillig angehenden Klebrlinge haben zu einem vollen Erfolg geführt, denn es wurden bis zu 40 Frostpflanzernmelben an den einzelnen Bäumen gefangen, was auf einen starken Raupenbefall im nächsten Jahr schließen läßt, so daß Vorbeugungsmaßnahmen durch intensive Sprühungen um so dringender erscheinen.

Am 1. Weihnachtsfeier veranstaltete der Frauenverein 1935 in Wiesbaden-Frauenheim ein Konzert, das den sehr zahlreichen Besuch um das lebhafteste Interesse voll verdient hatte. Der unter der Leitung von Chorleiter August Köppen stehende Verein trug nach kurzer Begrüßungsansprache des Vereinsvorsitzenden Müller eine Reihe von Chören ausgearbeitet vor. Der Chor "Widel betrat" mußte des nicht enden wollenden Beifalls wegen wiederholt werden. Die Musikstücke der Kapelle Burthard und des vorzügliche Violinolo von Willi Burthard fielen besonders hervor. Das Weihnachtsstück "Am Ort, wo meine Wiege lag" gefiel durch das geistreiche und feine Spiel der Darsteller sehr gut, fürwahr die geistreiche und feine "Am Gotteshaus zum goldenen Ziel" hervor. Sämtliche Mitwirkende dürfen stolz auf den Erfolg ihrer oft nicht leichten Arbeit sein.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Am ersten Feiertag wurde in der Kapelle des Antonienheims am Bahnhofs in der Frühmesse ein Weihnachtsoratorium unter Leitung von Rektor Breiting aufgeführt. Der Chor setzte sich aus Schweitern, Hausbühnenleiterinnen

und Kindern aus dem Kinderheim zusammen. Die Solopartien führte Theo Hannappel (Wiesbaden) aus.

Anfangs der Woche fand in den Sonnenberger Waldungen (Lagobpächter Spothofer Herberl) eine Treibjagd statt. Erlegt wurden 25 Hosen und ein Fuchs. Kurz vorher hatte in den anschließenden Wiesbadener Wäldern im Damobachtal anfangend eine Treibjagd stattgefunden, bei welcher 36 Hosen erlegt wurden.

Wiesbaden-Bierstadt.

Zwei behauerte Unfälle ereigneten sich dieser Tage hier. Ein Gärtner, der in seiner Küche auf einer Leiter eine Arbeit verrichten wollte, kam so unglücklich zu Fall, daß er sich den Oberarm brach. Die Frau eines Landwirts lag sich beim Sanitieren mit einer Bürstmaschine so schwere Brandwunden zu, daß sie sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Einem vielfachen Wunsch der hiesigen Einwohnerschaft kam jetzt das Telegraphenamt nach. Auf dem Plage an der coangelischen Kirche wird jetzt ein Fernsprechhäuschen errichtet, das in den nächsten Tagen seiner Bestimmung übergeben wird.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Im gutbesuchten Saalbau "Jur Role" veranstaltete der Männergesangverein am zweiten Weihnachtsfeiertag einen Unterhaltungsabend. Der altine Chor brachte unter der Leitung von H. Kuhl vornehmend Volkslieder zu Gehör. Das Stück behandelte in vornehmer Weise das deutsche Landjahr und fand große Anerkennung. Mit Tanz und weiterer Unterhaltung nahm die Veranstaltung ihr Ende.

Wiesbaden-Tigtadt.

Der Männergesangverein "Eintracht" brachte am zweiten Weihnachtsfeiertag im Saalbau "Jur schönen Aussicht" sein Weihnachtskonzert zur Durchführung. Unter dem altinen Chor wirkten die Herren Wünschelmer, Wiesbaden, Hannappel, Wiesbaden, und Horne, Wiesbaden, Tigtadt, als Solisten mit. Ferner wurde das viertaktige Singpiel "Die schöne Müllerin", von Mitgliedern des Vereins, aufgeführt. Alle Darbietungen fanden reichen Beifall, und man blieb noch recht lange bei frohlichen Tanzweilen zusam.

Der Spielplan der Woche.

Table with 3 columns: Deutsches Theater, Residenz-Theater, Rathaus. Rows include dates from Sonntag 29. Dez. to Sonntag 6. Jan. with play titles and times.

Auswärtige Bühnen.

Wiesbaden-Stadttheater. Sonntag, 29. Dez. 15 Uhr: "Petersens Mondfahrt". 19.30 Uhr (Kitt durch Freude). "Charlens Lante". Montag, 30. Dez. 19.30 Uhr: "Herr ohne". Dienstag, 31. Dez. 19.30 Uhr: "Trotz Fahrt ins neue Jahr bei Windstärke 11-12". Mittwoch, 1. Jan. 15 Uhr: "Petersens Mondfahrt". 20 Uhr: "Tausend". Donnerstag, 2. Jan. 20 Uhr: "Jähmung der Wilderpenigen". Freitag, 3. Jan. 20 Uhr: "Die Entführung aus dem Serail". Samstag, 4. Jan. Geschlossen. Sonntag, 5. Jan. 18 Uhr, neubeinstellt: "Die Meisterlinger von Nürnberg". Opernhaus Frankfurt a. M. Sonntag, 29. Dez. 15 Uhr: "Der gefeierte Kater". 19.30 Uhr: "Lanndäler". Montag, 30. Dez. 15 Uhr: "Der gefeierte Kater". 19.30 Uhr: "Don Juan". Dienstag, 31. Dez. 19 Uhr: "Die Fledermaus". Mittwoch, 1. Jan. 17 Uhr: "Die Meisterlinger von Nürnberg". Donnerstag, 2. Jan. 15 Uhr: "Der gefeierte Kater". 20 Uhr: "Der Jarowitzky". Freitag, 3. Jan. 15 Uhr: "Der gefeierte Kater". 20 Uhr: "La Bohème". Samstag, 4. Jan. 15 Uhr: "Der gefeierte Kater". 20 Uhr: "Tiefstand". Sonntag, 5. Jan. 15 Uhr: "Der gefeierte Kater". 19.30 Uhr: "Der Rosenkavalier". Schauspielhaus Frankfurt a. M. Sonntag, 29. Dez. 20 Uhr: "Alte". Montag, 30. Dez. 20 Uhr: "Das kleine Hottentot". Dienstag, 31. Dez. 19.30 Uhr: "Kultiges Silber-Kabarett". Mittwoch, 1. Jan. 15.30 Uhr: "Der Wilderpenigen Jähmung". 20 Uhr: "Komödie der Trungen". Donnerstag, 2. Jan. 20 Uhr: "Ubbello". Freitag, 3. Jan. 20 Uhr: "Das kleine Hottentot". Samstag, 4. Jan. 20 Uhr: "Komödie der Trungen". Sonntag, 5. Jan. 15.30 Uhr: "Der Wilderpenigen Jähmung". 20 Uhr: "Die Fingertotel". Neues Theater Frankfurt a. M. Sonntag, 29. Dez. 20 Uhr: "Hilde und 4 PS". Montag, 30. Dez. 20 Uhr:

"Kavalieren". Dienstag, 31. Dez. 19.45 Uhr: "Kultiges Silber-Kabarett". Mittwoch, 1. Jan. 20 Uhr: "Kittel um Beate". Donnerstag, 2. Jan. 20 Uhr: "Hilde und 4 PS". Freitag, 3. Jan. 20 Uhr: "Kittel um Beate". Samstag, 4. Jan. 20 Uhr: "Kittel um Beate". Sonntag, 5. Jan. 20 Uhr: "Sie hat natürlich recht". Vom 29. Dez. bis einh. 5. Jan. täglich um 16 Uhr: "Schneemittchen".

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Reich am laufenden Band.

Sab Ems, 27. Dez. Auf der Straße nach Koblenz wurde infolge des Stauunges ein Personenauto gegen einen Baum geschleudert. Der Fahrer erlitt dabei Brustverletzungen durch das Steuerrad, seine Frau Schenitwunden durch die zerplatzende Windfahndhaube. Das sofort herbeigerufene Sanitätsauto erreichte bei der Ankunft an der Unfallstelle das gleiche Gefeld. Es kam ebenfalls ins Rollen und wurde gegen einen Telegraphenmast geschleudert, der glatt abbrach. Dabei erlitt ein Sanitätler Verletzungen durch die gleichfalls in Trümmer gegangene Windfahndhaube. Damit nicht genug, erlitt noch an der gleichen Stelle einen dritten Wagen daselbst Schicksal. Auch er wurde aus der Fahrbahn getragen, doch war ihm das Glück günstiger; es ging ohne Personen- oder Sachschädigungen ab.

Wer hatte die größere Freude?

Oberesfel, 27. Dez. Montagabend fanden zwei kleine Jungen am Schaulenters ein Spielmannsgesellschaft und schauten schuldlos auf die ausgeschellen Herrschaften im Orchester. Sie einten sich schließlich auf einen Kobelstiller, den sie für das schönste Weihnachtsgeschenk hielten. Da sich beide plötzlich ein Herr, der ihrem Anblicken Geplätsch schon eine Weile zugehört hatte, vor sich bei in den Laden und ließ den beiden Kleinen den Kobelstiller als Weihnachtsgeschenk übergeben. Das kleine Brüderchen dabei erhielt zudem noch einen großen Ball. Selig lichen die beiden armen Jungen mit ihrem Kobel nach Hause. Wer hatte wohl die größere Freude, die Jungen oder der Mann, der ihnen diese unerwartete Weihnachtsgeschenke bereitet?

Seltene Schicksalsfügung.

Büdingen, 27. Dez. Es ist bestimmt nichts Alltägliches, daß zwei Menschen bis ins höchste Alter glücklich zusammenleben und dann fast in der gleichen Stunde das Zeitliche segnen, so daß sie auch im Tode vereint sind. Dieser Fall ereignete sich am Heiligen Abend in dem Kreisort Ober-Widdersheim. Die Eheleute August Jodel und Sophie, geb. Schäfer, haben ihr Leben gemeinsam in Fleiß und Pflichterfüllung abbracht. Bis vor wenigen Wochen waren sie beide noch rüftig und gesund. Am Freitag wurden die beiden Alten, die fast genau zur gleichen Zeit starben, zu Grabe getragen. Der Mann war 90, die Frau 82 Jahre alt.

Den Vater mit dem Dienstreisler erschossen.

Köln, 27. Dez. Im Schießharnock in Köln-Bildendor wurde am 2. Weihnachtsfeiertag ein Jollasistent in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Angehört sollte ein Unfall beim Reinigen der Wölfe vorliegen. Die Ermittlungen haben aber ergeben, daß es in der Familie des Jollasistenten infolge zerstückter Familienverhältnisse des öfteren zu Auseinandersetzungen gekommen war. Am Verlaufe einer solchen Auseinandersetzung ergriff der 16jährige Sohn, nachdem die Ehefrau mehrmals verurteilt hatte, sich mit Gas zu vergiften, in der Verzweiflung die offen dahelgende Schießpistole und gab gegen seinen Vater den tödlichen Schuß ab. Der Täter wurde festgenommen.

Nordenstadt, 28. Dez.

Der Führer und Reichsanwalt hat für das kürzlich geborene 2. Kind (7. Tochter) der Eheleute August Wende, Unterharnack, die Ehrenpatenschaft übernommen und gleichzeitig eine Ehrengebe für den Taufung übermeilen lassen. Unter Leitung von Kammermusiker Himmer-Wiesbaden veranstaltete der hiesige "Kontordia" am 2. Feiertag in der Turnhalle sein diesjähriges Winterkonzert. Die vorgezogenen Chöre und Volkslieder zählten den Verein in bester Form und fanden ebenso wie die solistischen Einlagen herrlichen Beifall.

Bredeneim, 28. Dez.

Den Reigen der diesjährigen Winterveranstaltungen eröffnete am 2. Weihnachtsfeiertag der Turnverein 1890 (E. V.) mit einem wohlgeleiteten Theaterabend. Die seit Jahren bekannte Spielgruppe des Vereins wartete unter Leitung des 1. Vorsitzenden Becker mit zwei flott gespielten Theaterstücken auf.

Wesertal, 27. Dez.

Die Ortsgruppe der NSDAP, zu welcher die Orte Reulhof, Orten, Harnbach, Herd und Kiebitzbach und Stedenroth gehören, hielt bei Gortmit Witt ihre Weihnachtsfeier ab, die den kameradschaftlichen Zusammenhalt der zahlreich erschienenen Mitglieder aufs neue unter Beweis stellte.

Hettensheim, 27. Dez.

Am 2. Weihnachtsfeiertag begingen die Eheleute Bürgermeister Schiedel ihr 40jähriges und die Eheleute Martin Sautaus ihr 25. Ehejubiläum. Der "Eintracht" veranstaltete unter ihrem bewährten Dirigenten Jakob Diebmann ein Weihnachtskonzert. U. a. gelangte das Bühnenstück "Die Beteiligten" von W. A. Hannel zur Aufführung, das einen schönen Erfolg erzielte. Ein kleines Lustspiel, sowie Gesangsstücke des Vereins bildeten den Abschluß des reichhaltigen Programms.

Reithardt, 27. Dez.

Am 2. Weihnachtsfeiertag veranstaltete der hiesige Turnverein in der Turnhalle ein Schau- und Werbeturnen. Bürgermeister a. D. Gudes hielt eine kurze Ansprache. Zahlreiche Darbietungen, ausgeführt von Turnern und der Schulerriege, wurden in Abwechslung mit höchstem Tanz vorgeführt und zeigten den Verein auf der Höhe seines Könnens.

Kiedrich i. Rhg., 27. Dez.

In diesen Tagen feiert der weit über die Grenzen der engeren Heimat und der katholischen Kirche hinaus bekannte Stittschör von Kiedrich ein seltenes Jubiläum: 60 Jahre erfüllt Lühmermeister Jakob Bülmann nicht nur an hohen Festtagen mit den anderen Chormitgliedern, sondern jeden Sonntag und Feiertag redlich und pünktlich seinen Chordienst. Eine seltene Treue! Gleichseitig sind es 70 Jahre her, daß Baron Suttou den Chor, der auf eine 600jährige Tradition zurückblicken kann, zu neuem Leben erweckte. Die stiftliche Feier findet am Sonntag statt. Um 10 Uhr ist hochamt, um 11 Uhr Vesper. Die Feier der Pfarrgemeinde findet am 11. Januar statt.

Frankfurt a. M., 27. Dez.

Während der Weihnachtsfeier drangen bisher unbekannte Dieder in eine Kleberlage des Konsumvereins ein und entwendeten 2000 Mk. und Genusmittel im Gesamtwert von mehreren 1000 Mk. u. a. wurden 25 Pfund Butter, 45 Pfund Schokolade, 15 Pfund Kaffee, mehrere Pfund Kakosoffel, sowie Zigaretten, Zigaretten und Spirituosen entwendet.

Theobald gerät auf die NSB.

Die nationalsozialistische Volkswirtschaft ist eine der gemeinnützigsten Einrichtungen unseres Führers und seiner Bewegung, die uns alle angeht oder zumindestens angehen sollte. Entweder wir opfern für sie, oder wir werden von ihr betreut.

Theobald, ein Mann in geistlicher Lebensstellung, war dieses Opfers fähig. Das ewige Gebet war ihm zu viel. Dabei hatte er immer nur mit ihm Pinner und abgewandten Gesicht gegeben. Und überhaupt: Einer gibt dem Anbeter die Züs in die Hand, die in oder über meine Frau jedesmal öffnen muß; eine Störung der ganze Tag; so dachte er.

Just schloß er sich, dann fragte er jeden sein Leid, ob der das nun hören wollte oder nicht; bis er eines Tages an den Unrechten kam. Der nahm ihn furchtbar mit auf eine Ortsgruppe der NSB. Es war an einem Sonntag, und eigentlich hatte Theobald ja vor, einen Spaziergang zu machen. „Eine Viertelstunde habe ich Zeit... aber keine Minute mehr...“ sagte er und drehte an seiner Uhr, ehe sie die Geschäftsstelle betrat.

Doch, was war denn das. Das Telefon rasselte, die Schreibmaschine klapperte, Karten wurden ausgefüllt und Anträge gefertigt. Man klopfte ein Wis über den Tisch. Die Leute arbeiteten am hellen Sonntag, und sie waren auch noch guter Laune dabei. Die werden sicherlich hoch bezahlt.

In dem Raum nebenan aber, den sie nun betreten und in dem gleichfalls linke Hände am Werk waren, kam Theobald ein Dutzend von Lamm und Gebärd, von Apfeln und Äpfeln entgegen. „Hier riecht es ja nach Weihnachten.“ erkannte er an. „Ehe er es sich beachtete, türmten sich ein Stapel Pakete vor ihm auf. „Nachsehen.“ Er tat es, wie ihm von seinem Nebenmann beigeht wurde. In einem langen Tisch lagen sie und starrten Pakete, so etwa wie wir das auf unserem Bilde sehen. Theobald kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Er fand Hemden, Schäfte, Schuhe, einen Leddbüchsen, Zigaretten, Schokolade, Fischbonbons, ein Leddbüchsen, Strümpfe, Bücher, liebe Briefe, Wein und Speliatulien. Luthi packte er aus. Als er fünf Pakete ausgepackt hatte, fühlte er sich am Ohr gezogen. Er wunderte sich schon über gar nichts mehr. Alles wurde wieder ihm hübschlich zerteilt und jedes für sich eingepackt. „Sortieren...“ Während er die bereits von den Helfern nachgehobenen Pakete nach Farben ordnen half, erfuhr er, daß dies die Weihnachtspakete aus Frankfurt seien, ein Wagon habe noch aus. Andere Ortsgruppe bekommt noch an die dreißig Pakete. 12000 Stück für Wiesbaden; mehrere hundert Pakete entfallen dabei auf die eine Ortsgruppe, in die er zufällig hineingefallen war. 6000 Pakete landete Wiesbaden nach Frankfurt. Ist das nicht gerade, grüßte Theobald, als gäbe es sich zwei Kadabarn die Hand. Dann fuhr er wieder fort, die gelb etikettierten Pakete (Lebensmittel) für sich zu legen, und die blauen (Kinderkleider) wieder für sich. Pakete mit weißen Zetteln enthielten Wünsche, mit dunkelrotem Zettel Schutz-um.

Von dem Helfer neben ihm erfuhr er, was für ein solch ein Paket zustande kommt. „Mitte November erhielten die von uns Betreuten einen Wunschzettel in einer der hier vorhandenen Farben. Den füllten sie aus, und der Botschafter beglaubigte ihn durch seine Unterschrift. Die Postämter tauschten dann diese Wunschzettel aus. Glauben Sie nicht, daß das so einfach war, diese Zettel dann wieder alle unterzubringen. Aber dann hat schließlich der letzte Zettel: ein Haar Wahnernische, Größe 42, kein Wäghen gefunden. Drei Frauen legten zusammen, und es wurde dies eines der schönsten Pakete.“ Dann erinnerte sich noch, daß eine Familie einen sogenannten „Festtag“ gemacht. Sie hat die Sachen, soweit sie nicht verderblich waren, aufgehoben und all die lederen Dinge geopfert. Ein Zettel lautete: „Ein Kleidchen für ein sechsjähriges Mädchen“; leider war hier vergessen worden, die Größe anzugeben. Auch hier fand sich eine Familie, welche diesen allzu begehren geäußerten Weihnachtswunsch in den Grenzen des Möglichen erfüllte. Und was haben Sie gegeben...“ Theobald wurde rot. „Nächstes Jahr...“ kotterte er.

Bis tief in die Nacht arbeiteten sie, Theobald mitten darunter. Endlich waren sie fertig. Unter all den Paketen waren nur drei, die zu begehren waren. Das eine enthielt ein nicht mehr neues Buch und eine unalte blaue Hose. „Die hat ja schon Methusalem getragen...“ äußerte sich einer. In einem der anderen fand sich neben einigen Stofflappen weiter nichts vor als ein schneid dünnes Kleid von nicht mehr zu bestimmender Farbe, das reichlich von Mottenlöchern durchsiebt war.

In einem der anstößenden Zimmer hingen Kleidungsstücke an langen Regalen, bunt glänzendes Kinderspielzeug, Haushaltungsgegenstände türmten sich. Das ist unser Magazin für die Abteilung „Mutter und Kind“ wurde Theobald beschieden.

Im Erdgeschoß war ebenfalls noch Leben. „Seid Ihr schon fertig, Ihr könnt uns noch helfen.“ In einer kleinen Halle, die gut durchwärmt war, werden in den nächsten

Tagen Lebensmittel ausgegeben. Schon hilft auch Theodor Schmalz, Margarine und Butter abwägen, Wehl verpacken, Reis auf die großen Regale stellen.

Unter der Arbeit wird ihm auch hier manches erzählt. Theobalds Wunschpönde bestand aus einem halben Pfund weißen Bohnen, einmal Brot er allerdings noch eine Tafel Pflanzenfett reingegeben. Hier aber erzählt er, daß es Familien gibt, welche 8 und 10 Pfund Lebensmittel geben. „Die Leute hören das, aber sie geben es gern...“ sagte eine kleine Frau mit einer Krille. „Kommen Sie diese großen Mengen von Lebensmitteln nur auschließlich aus der Pfundsammlung zusammen?“, fragte Theobald. „Ausgeschlossen nicht, aber doch zu einem großen Teil. Wir bestimmen dieses Mal außerdem noch Verpfändungen von der Kreisverteilungstelle zugewiesen. In denen haben wir hier 27 Zentner Wehl, 9 Zentner Zucker, 10 Zentner Mabeln, 1 1/2 Zentner Butter, ebensoviele Margarine und mehrere Zentner Schmalz. In unserer Ortsgruppe, einer Landesortsgruppe, betreuen wir mehr als ein halbes Tausend Familien. Bei der Verteilung erhalten pro Stunde 50 Volksgenossen ihre Lebensmittel. Auf dieser grünen Karte quittieren dann die Betreuten. Sehen Sie hier, eine vierköpfige Familie erhält 8 Pfund Wehl, 2 Pfund Zucker, 1 Pfund Reis, 1 Pfund Bohnen, 1 Pfund Mabeln, 1/2 Pfund Butter, 1/2 Pfund Schmalz und 1/2 Pfund Margarine. So, wir haben einzelne Familien, die holen ihre Rationen mit dem Leiterwagen ab. Hier ist noch eine Karte: 20 Pfund Wehl, 1 Brot, 4 Pfund Zucker, 2 Pfund Reis, je 1 Pfund Bohnen, Erbsen und Linsen, 2 Pfund Mabeln, je 1/2 Pfund

Die Besetzung der Dienstgebäude.

Ein Erlass des Reichsinnenministers.

Berlin, 20. Dez. Der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Frick hat an die zuständigen Behörden folgenden Erlass über die Besetzung der Dienstgebäude erlassen: Im Anschluß an die Bestimmung des § 1, Abs. 1a des Erlasses über die Führung der Reichsflagge vom 31. 10. 1935 (RGBl. I, S. 1288) bestimme ich:

- I. Wenn gemäß dem Erlass über Anordnungen zur Besetzung der Dienstgebäude vom 8. 6. 1935 (RGBl. S. 545) die Dienstgebäude flaggen, so setzen
 - a) die staatlichen Verwaltungen, die Deutsche Reichsbahn einschließlich des Zweigunternehmens Reichsautobahnen und die Reichsbank die Reichsdienstflagge, der Reichsarbeitsdienst außerdem die Arbeitsdienstflagge;
 - b) die Gemeinden und Gemeindevorstände sowie die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts die Reichs- und Nationalflagge; die Gemeinden, Ämter und Kreise sowie die nicht zu den Gebietskörperschaften rechnenden Körperschaften des öffentlichen Rechts können, wenn sie zur Führung einer eigenen Flagge berechtigt sind, diese neben der Reichs- und Nationalflagge legen;
 - c) die öffentlichen Schulen mit Ausnahme der jüdischen Schulen die Reichs- und Nationalflagge.

Andere Flaggen dürfen nur mit Genehmigung des Reichs- und preussischen Ministers des Innern gesetzt werden. Den Dienstgebäuden stehen dienlich benutzte Teile privater Gebäude gleich.

II. Der Reichsflagge (Reichsdienstflagge) oder Reichs- und Nationalflagge) gebührt, wenn daneben eine nach Abs. 1 zugelassene andere Flagge gesetzt wird, die bevorzugte Stelle. Beim Vorhandensein nur eines Flaggenmastes ist an ihm die Reichsflagge zu legen, während die andere Flagge an der Hauptfront des Gebäudes auszuhängen ist. Sind zwei Masten vorhanden, so wird die Reichsflagge rechts, die andere Flagge links gesetzt, vom Innern des Gebäudes mit dem Bild zur Straße gesehen. Beim Vorhandensein von mehr als zwei Masten ist die andere Flagge nur einmal und an den übrigen Masten die Reichsflagge zu legen.

Die an einem Gebäude geflaggen Flaggen sollen gleich groß sein.

III. Der Reichsarbeitsführer kann anordnen, daß Arbeitslager und Dienststellen des Arbeitsdienstes zu ihrer Kennzeichnung bündig die Arbeitsdienstflagge legen.

IV. Im übrigen ist eine sonstige Besetzung der Dienstgebäude nur mit Genehmigung des Reichs- und preussischen Ministers des Innern zulässig.

Die Besetzung beginnt um 7 Uhr morgens und endet bei Eintritt der Dunkelheit.

Ab Montag werden wieder die grauen Gläubiger ihre Lose anbieten. Kauft Lose der Reichswinterhilfslotterie.

Butter, Schmalz und Margarine. Das macht zusammen 35 1/2 Pfund.

Es war neun Uhr abends, als sie Feierabend machten. Theobald aber eilte es nicht. Es war ihm unverständlich, daß die Helfer ihre Mäntel anzogen, grüßten und sich schied. Sie waren fast alle gegangen, als Theobald nach seinem Lohn fragte. „Lohn?“, sagte kein Betreuer, und er schloß hinter sich ab. „Lohn ist uns einig in der schimmernden Glanz im Auge der Betreuten, und sein Lohn ist die Handschlag.“

Theobald kam an diesem Abend sehr spät nach Hause. Seine Frau schaute: „Wo bist du gewesen? und blühte ihn streng an. „Ich habe gearbeitet bei der NSB.“ Sie lachte höflich. Sie frag ihn noch einmal. Er hing den Mantel an den Haken und trat in den Lichtkreis der Lampe. „Ich will dir mal Glauben schenken“, sagte seine Frau und wusch ihm die Hände. Sie waren fast alle gegangen, als Theobald nach seinem Lohn fragte. „Lohn?“, sagte kein Betreuer, und er schloß hinter sich ab. „Lohn ist uns einig in der schimmernden Glanz im Auge der Betreuten, und sein Lohn ist die Handschlag.“



Reichsminister Göring besuchte 500 Kinder. Reichsminister Hermann Göring und seine Gattin luden zu Weihnachten 500 Kinder bedürftiger Eltern zu einer Weihnachtsfeier ein. Großer Jubel herrschte bei der großen Schar der Kleinen, als „Onkel Hermann“ erschien und selbst die Verteilung der Geschenke vornahm. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale, B.)

V. Die Vorschriften über die Besetzung der Gebäude der Wehrmacht und der Erlass über die Kirchenbesetzung vom 4. 10. 1935 (RGBl. S. 774) bleiben unberührt. Alle sonstigen entgegenstehenden Bestimmungen über die Besetzung von Dienstgebäuden werden aufgehoben.

Washington lehnt österreichisches Stundungsgefuß ab.

Washington, 28. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Das Staatsdepartement hat das Ersuchen der österreichischen Regierung abgelehnt, die Zahlung von 195 000 Dollar, die am 1. Januar auf die im Jahre 1929 gewährte Anleihe anfallen, im Gesamtbetrag von 24 Millionen Dollars fällig ist, zu fänden. Als Begründung wird angegeben, daß eine derartige Stundung nur mit Genehmigung des Kongresses erfolgen könne.

Bildung eines neuen „Rates der Älten“ in Japan.

Tokio, 27. Dez. Im Zusammenhang mit dem Rücktritt des 70jährigen Siegelbewahrers Masino und der Ernennung des 78jährigen Admirals Saito, des früheren Ministerspräsidenten und Vorkämpfers von Okada, zu seinem Nachfolger wird in politischen Kreisen und in der Presse eine bevorstehende grundsätzliche Neuordnung des sogenannten Genro-Systems erörtert. Das Genro war ein vom Kaiser nach eigenem Ermessen aus dem Kreis der Älten, der dem Kaiser als Berater zur Seite stand. Gegenwärtig setzt sich aus den Mitgliedern des Genro nur noch der 87jährige Fürst Satomi, mit dessen Ableben das Genro-System vermutlich erlöschen wird, da für ihn kein Nachfolger ernannt werden soll. Anstelle des Genro soll eine Gruppe bewährter alter Staatsmänner treten, zu denen der Siegelbewahrer, der Präsident des Geheimen Staatsrates, der Ministerpräsident und bewährte frühere und amtierende Minister gehören sollen. Dieser neuabzubildende „Rat der Älten“ würde also im Gegensatz zum bisherigen Genro, dessen Mitglieder vom Kaiser frei berufen wurden, die Initiative bestimmter hoher Staatsämter neben anderen bewährten Politikern umfassen. Gegenwärtig würde es sich dabei um Admirals Saito, Ministerpräsident Dada Takahashi, Fuji und andere bisherige beratende Staatsmänner wie die früheren Ministerpräsidenten Graf Kijoura und Watanabe handeln.



Weihnachtsfreude durch das Winterhilfswerk. Beim Winterhilfswerk herrschte in der Vorweihnachtszeit Hochbetrieb. Galt es doch all die unzähligen Weihnachtspakete fertigzustellen, die die Weihnachtsfreude auch in das arme Haus trug. (Vesphefoto, B.)

Deutsches Volkstum siegt!

Ein Jahresrückblick und ein Ausblick.

Von Dr. Hans Steinacher, Bundesleiter des VDA.

Das Aufwachen des deutschen Volkstums hat im abgelaufenen Jahr eine neue Bewährungsprobe in seiner harten Geschichte bestanden. Wir haben es aber immer wieder, wohin wir auch blicken, erlebt, bei Opferung und harten Bemühungen...

In gleichem Maße konnten wir auf die außerordentlich bedeutsame und dankwürdige Willensäußerung des Völkchens blicken. Besonders kühner Prüfungen war dieses abgetrennte Grenzland im letzten Jahre ausgesetzt. Das Kommando Sturmtal hat überall, wo Deutsche wohnen, einen Sturm der Empörung ausgelöst...

Als viertes Ereignis in der Reihe der großen und stolzen Erfolge völkischen Kampfes im vergangenen Jahr ist die Abkündigung der Schulbücher Südtirols zu nennen. Nach 1 1/2 Jahrzehnten schwerer und veräufelter Verhältnisse, nach neuen Verbindungen, Vereinigungen, Verflechtungen...

Zwei Knaben von Schneemassen verschüttet.

Winterberg, 27. Dez. In Winterberg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem ein junges Mädchen zum Opfer fiel. Die beiden etwa 12 Jahre alten Schüler Robert Schöller und Fritz Abel aus Winterberg übten an einem Schneewehre das sogenannte Leinwandspringen. Die mächtige Schneewehe geriet plötzlich ins Rutschen...

Der deutsche Schlepper „Seefalke“ rettet einen englischen Dampfer. Eine bemerkenswerte Bergungsfahrt hat wie aus Belfast gemeldet wird, während der Weihnachtsfeierstage von dem deutschen Schlepper „Seefalke“ vollbracht worden. Im Hafen von Queenstown...

Feuerwerk besonders billig. Rotwein von .50 an. Weiswein von .70 an. Spirituosen / Likör / Sekt / Obstsekt 1.20



Die Weihnachtsfeier des Führers.

Der Führer verbrachte einige Stunden des Weihnachtsfestes in München im Kreise von 1200 seiner ältesten Kämpfer. — Das Bild zeigt den Führer und Gauleiter Adolf Wagner bei dem Weihnachtsessen inmitten seiner treuen Gefährten.

häßlichen Kampf um das Volkstum gerungen als dem höchsten Wert, den eine Nation besitzt.

Die Tragödie der heute noch über eine Million jährling Deutschen in Sowjetrußland wird durch die Tat, laden, die von der Hungertatrasche in den russischen Agrargebieten immer wieder berichtet werden, grell und erschreckend beleuchtet. Von dem Untergang des Bauerntums in Rußland sind nur allein die deutschen Siedler betroffen. Das gegen alle Lebensgrundlagen dieser an Heimat, Gott und Familie hängenden deutschen Bauern gerichtete kommunistische System hat das Rußlanddeutschstum an den Rand des Verderbens geführt. Am Beispiel des Rußlanddeutschstums erleben wir den ganzen völkerverlöbenden nihilistischen Bolschewismus, der zwar nach außen hin Achtung der Nationalitäten predigt und formal nationale Sprach- und Bermanungsrechte zugeht, gleichzeitig aber von innen her das Volkstum an Seele und Blut zerstört.

während der das Bergungswert häufig durch schwere Stürme gefährdet war, gelang es dem deutschen Schlepper, den Dampfer am Freitag in den Hafen von Belfast einzuschleppen.

Kindesmord. Am Nachmittag des 21. Dezember hat eine 23jährige Hausangestellte in Reddinghausen-Verghausen ihr neugeborenes Kind wenige Stunden nach der Geburt getötet, indem sie das Kind gegen die Bettspitze schlug. Dann warf sie die Kindesleiche in die Feuerung der Zentralheizung. Da diese aber nicht stark genug brannte, wurden die Leichenteile von der Dienstherrin gefunden. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung ist noch im Gange.

Nach sieben Vermitteln beim Eisenbahnunfall von Groß-Fringingen. Wie die Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, konnte jetzt eines der drei bisher noch unbekanntem Opfer des Eisenbahnunglücks von Groß-Fringingen identifiziert werden. Es handelt sich um eine Frau Maria Schmalz aus Großwalsbach, deren Mann sich ebenfalls unter den Toten befindet. Von den bisher ermittelten 32 tödlich Verunglückten (nicht 33, wie es ursprünglich hieß) sind damit 30 namentlich festgestellt. Noch unbekannt sind die Weibchen 11 und 12 Frauen im Alter von 40 bis 65 Jahren. Wie die Reichsbahndirektion weiter mitteilt, werden nach bei der Kriminalpolizei in Groß-Fringingen eingegangenen Mitteilungen noch sieben Personen von ihren Angehörigen vermisst.

Deutschenhändler in Rußland festgenommen. Ein Schifffahrtshändler holländischer Staatsangehörigkeit und jüdischer Herkunft Staatsbürger wurden hier wegen Devisenhandels verhaftet. Der Schifffahrer hatte einen Betrag von 200 000 Lire in Banknoten im Schiffsversteck verborgen und über die Grenze zu schmuggeln versucht. Bei einem der beiden Mittäter fand man über

100 000 Lire in Banknoten und 200 Stück Wertpapiere. Die Täter wurden zu Geldstrafen in Höhe der beschlagnahmten Summen verurteilt und des Landes verwiesen. Einer der drei Devisenhändler hat sich außerdem wegen des Betruges eines falschen Passes zu verantworten.

Metropole. Kennen Sie die täglichen guten Spezialplatten

Bruch des Rhône-Deiches in der Gegend von Arignon. Bei Sedarides in der Nähe von Arignon ist der Rhône-Deich in etwa 50 Meter Länge gebrochen. Die Wasserfluten, die infolge der starken Regenfälle der letzten Tage wieder erheblich gestiegen waren, haben jedoch im Ort selbst keinen Schaden angerichtet. Dagegen ist die Umgebung von Sedarides weithin überschwemmt.

Schwere Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern in Kullutta. Wie aus Kullutta gemeldet wird, kam es am Samstagmorgen im Deichbandaport in Kullutta zu schweren religiösen Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern. Zwei Personen wurden getötet und 15 schwer verletzt. Die Gegend zwischen Sedarides und Kullutta wurde als Kesseln. Ein großes Polizeigebot mußte eingesetzt werden, um die Ordnung wiederherzustellen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



Mittel- und Westeuropa wird von einer warmen Südströmung überflutet. Bei mäßig stark dunstigem Wetter liegen die Temperaturen allgemein recht hoch, die Nullgradlinie liegt etwa 2500 Meter hoch. Die südwestliche Luftzufuhr hält auch nach weiter an, jedoch das nördliche und nicht regnerische Wetter fortan.

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Des Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.

Dotzheimer Str., Ecke Loreleiweg. Telefon 23722. Schneider. Römerberg 2. Telefon 23743. Wissen. Luxemburgstr. 8, am Kalt-Fr.-Ring. Telefon 22284.

Lieferung frei Haus!

Wein-Zilli

Telephon 24942.

Spezialgeschäft für Spirituosen u. Weine - Verkaufsstellen nur: Schliersteiner Str. 11 - Wellritzstr. 7 - Schwalbacher Str. 9
Decken Sie Ihren Silvesterbedarf bei mir im Spezialgeschäft!

Rot- und Südweine

vom Faß oder in Literflaschen:

Rheinl. Rotwein Liter	-50
Ingelheimer Rotwein Liter	-80
Oberingelheimer Rotwein	1.00
Span. Montana "	1.10
Deutscher Wermutwein	-80
Tarragona "	1.20
Samos Muscat	1.30
Malaga "	1.30
Wein-Sekt Flasche von 2.- RM. an	

Durchgehend geöffnet!

Spirituosen:

Weinbrand-Verschnitt II Flasche	2.10
Weinbrand-Verschnitt I	2.50
Weinbrand „Hausmarke“	2.80
Jamaika-Rum-Verschnitt 38%	2.60
" " " 40%	3.-
" " " 45%	3.50
Batavia-Arrak-Verschnitt	2.80
Punsch-Essenz	3.50
Kornbranntwein	1.70
Zillis Gemischter	2.-

Kirschwasser, Zwetschenwasser, Eierlikör sowie alle anderen Spirituosen und Liköre billig und gut!

Weißweine

vom Faß oder in Literflaschen:

1934er Niedersaulheimer Liter	-60
" Elshelmer, Natur	-70
" Steeger Riesling, Natur	-80
" Friesenheimer Knoop	-80
Steeger Mülberg, Riesling	1.-
1934er Niersteiner Domtal, Natur	1.-
" Rüdeshelmer, Natur	1.10
" Mettenheimer Kandelberg	
" Spätlese, Natur	1.30
" Mattenheimer Hinterhaus, Riesling, Natur	1.40

Flaschenweine in großer Auswahl bis zu den feinen Domänenweinen!

Vergessen Sie nicht unsere Schaufenster zu besichtigen!

Preise ohne Glas!

Hilde Haberstock
Hellmut Böhm
Verlobte

W.-Dotzheim, Wilhelmstr. 17

Baumsstr. 27

Hauptgesch. Grabenstr. 16. Tel. 28361/62



Filiale: Moritzstr. 28 Filiale: Wörthstr. 24

Von frischen Zufuhren empfehlen für

Silvester u. Neujahr

alle Sorten
frische Seefische
von ganz hervorragender Qualität und billig
Lebendfrische Flußhechte und Zander



Zu Silvester-Karpfen
kleine bis 1 1/2 Pfund schwer Pfd. 95.
ausges. Größen 2-6 Pfd. . . . Pfd. 1.20
● Lebende Aale, Schiele, Forellen ●
Frischer Salm im Ausschnitt 3.-
rotfleisch. Pfd.
Feinster Rheinsalm im Ausschnitt
Geräucherte Fische
in großer Auswahl täglich frisch.
Geräucherte Rheinaale in allen Größen
Geräucherter Edellaachs im Ausschnitt
ff Seelachs in Oel in Dosen u. ausgewogen

Unsere Silvester-Spezialitäten:
Salm- und Krabbenmajonäse
Hummer-Krebschwänze in Gelee
ff Fleisch- und Heringssalat

Langusten - Japanhummer - Kaviar
Marinierte Fische
führen wir nur beste Fabrikate
wie Appel, Walkhoff, Marke Delikat in allen
Dosenpackungen und lose.

Oelsardinen u. Fischkonserven
Größte Auswahl am Platz!
Verlangen Sie unsere Spezial-Preisliste!
Auf Wunsch fertige Platten in jeder Preisklasse!
Aufträge erbitten frühzeitig!
Prompter Versand nach allen Stadtteilen und
nach auswärt.

Hausfrauen

hört auf den kugen Rat, die Mühen des Alltags ließen erspart. Gebt Ihr die Wäsche zur

Großwäscherei Fischer

wird sie schonend behandelt, das ist sicher, sie wird mit weichem Wasser u. milder Seife gewaschen u. in frischer Luft getrocknet.
Spezial-Abteil. für Kragen und Oberhemden
Pfund- u. Stückwäsche, Gardinenspanner!
Innalen: Roonstr. 4, Oranienstr. 18, Dotzheimer Str. 62
Wiesbaden-Rambach Telephon 23380
Mein Betrieb steht unter ständ. Kontrolle des Wäschereischemikers 8. Walther, Klein

Harnanalysen

auch für Zucker- kranke erledigt sorgfältigst und billigst

Apotheker Sturz

Ecke Friedrichstr. 8

Trauer-Drucksachen

Trauermeldungen in Brief- u. Kartenform, Besuche- und Dank- segungskarten mit Trauerand, Nachrufe und Grabreden, Gesandblätter, Grenzschiefeldrucke
L. Schellenberg
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Statt Karten

Walfer Tremus Gusfi Tremus

geb. Lsf
Vermählfe

Wiesbaden, den 29. Dezember 1935.
Nerostraße 22.

Trauung 2 1/2 Uhr Bergkirche

Zugelassen

zu den kaufmännischen Berufskrankenkassen
ERICH BREMSER
staatl. gepr. Dentist
Wiesbaden - Schwalbacher Straße 8

fortnächste Verschleimung

Sulten, Heiserkeit, Katarach wird rasch und gründlich beseitigt durch den ersten
Alpenrührer- Bronchial- u. Lungen-See
Original- Packung 300. 1.-
nur in der
Progerie
Wagenheimer
Ede Wiemarstr. und Döphemer Straße.
Tel. 27820



Todesfälle in Wiesbaden

Katharina Dibel, geb. Kilian, 72 Jahre, Scharnhorststraße 13, † 28. 12.
Friedrich Diefenbach, Mechaniker, 72 Jahre, verl. Viktorienstraße, † 28. 12.
Klara Christmann, geb. Zeuffe, 80 Jahre, 69 Jahre, Wellritzstraße 18, † 28. 12.
Johann Franzen, Bürochiffre, 66 J. Schulberg 23, † 28. 12.
Georg Nitsch, Schriftfeller, 68 Jahre, Geisbergstraße 36a, † 28. 12.
Katharina Wilm, geb. Meher, 80 Jahre, oberer Langenbedweg, † 28. 12.
Joseph Weinberger, Oberwaidenwärtler, 72 J., 69 J., Deubelmer Straße 15, † 27. 12.
Karl Trauer, Hauptmann a. D., 59 Jahre, Geisbergstraße 28, † 27. 12.
Karl Müller, Schreinermeister, 86 Jahre, Kerolstraße, † 27. 12.

Achtung! Hausfrauen!

Reinigen von Bettfedern im Beiein der Kundincht nur beim langjährig. Fachmann. Wafertagen u. Bedbetten, Kissen in allen Farben. Ebenis Stempbeden u. Watragen. Keille Bedienung.
Adolf Wegel
Sahnstraße 18. Tel. 28998.

Matratzen, Betten Möbus- Werkstätten

Tounustr. 5 - (Gartenhaus)

Empfehlungen

Eleg. Mietwagen
auch für Selbstfahrer
Schneider, Römerberg 28. Tel. 23187.
Stiefelarbeiten
Mietwagen
Kirchstraße 50. 1.
Schreibstube
Seite v. 1 Pt. an Masch. verlioh. 30 Pt. täglich. Billige Gelegenheitskule
ammen 5
Neugasse

Am 2. Feiertag morgens 8 Uhr verschied nach langen schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Käthe Ditzel

geb. Kilian.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Ditzel u. Tochter Elfriede.
Wiesbaden (Scharnhorststr. 13), den 28. Dez. 1935.
Die Beerdigung findet Montag nachmittags 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Am 2. Weihnachtsfeiertag entschlief sanft nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden und wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten unsere liebe treusorgende Mutter und Großmutter

Frau Anna Funk, Wwe.

geb. Englert
in ihrem 69. Lebensjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Kinder u. Enkelkinder.
W.-Dotzheim, Wiesbaden, den 28. Dezember 1935.
Die Beerdigung findet Montag, den 30. Dez., nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle in Dotzheim aus statt.
Auf Wunsch der Verstorbenen bitten wir von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Nach langem schwerem Leiden verschied heute mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Wörsdörfer

Steinhauer
im Alter von 52 Jahren.
In tiefem Schmerz:
Elisabeth Wörsdörfer, geb. Hofmann
nebst Kindern.
Wiesbaden (Lothringer Straße 25), den 27. Dezember 1935.
Die Einäscherung findet am Dienstag, den 31. Dez., vormittags 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Unser lieber Arbeitskamerad

Herr Georg Stein

ist am 27. Dezember nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 63 Jahren verschieden. Mehr als 25 Jahre hat er in treuer Hingabe seine fachmännischen Kräfte der Firma gewidmet. Es ist ihm, dem immer Fleißigen nicht vergönnt gewesen, seinen wohlverdienten Lebensabend in Ruhe zu verbringen.
Das Andenken an den treuen Mitarbeiter wird bei uns unvergessen bleiben.
**Führer und Gefolgschaft
der Firma Adolf Neuschaefer, Maschinenbau.**
Wiesbaden, den 28. Dezember 1935.

Sport und Spiel.

Der Sportgedanke in der Vorzeit

und bei „Egoten“. Von Werner Leng.

Erst Jakob Grimm's gewaltiges Wörterbuch konnte vor wenigen Jahrzehnten das englische Wort „Sport“ namens Deutschlands die folgt übernehmen: „Ein englisches Wort, das die Vergnügungen des Jägers, der Jagd, Wettrennen, Schwimmen und sonst allerlei Künste, nach festen Regeln ausgeführt, bedeutet. Der Sport erhebt sich zur Nachahmung englischen Brauches vereinzelt bereits in den vier Jahrhunderten des 19. Jahrhunderts.“ Es ist kein Wunder, daß gerade England Erhalter und zum guten Teil auch Neugestalter der Volksspiele gewesen ist, die uns bereits aus den Nordlandliedern vernehmlich werden. Hat doch das britische Inselreich durch mancherlei klimatische und wirtschaftliche Verhältnisse eine begünstigte Stellung vor dem schlachtdurchtobten Kontinent Europas. Hier konnte sich jene alte „Sportart“ erhalten, den wir schon in den altskandinavischen Sagas heimlich finden. Wir brauchen nur an Brühildes Wettstreit mit Gunnar zu denken, um die vornehmsten Sportarten germanischer Rassenzeit aufzuzählen zu können: Speerwerfen, Steinziehen, Weitsprung. Ergänzt werden diese Sportspiele durch Langlauf, Streckenschwimmen und Eislauf! Im Mythos finden wir den lustmüßigen Hammerwurf. Tacitus berichtet vom Messerwerfen und Schwertkampf. Heimisch in Nordeuropa — wie überall auf der Erde — ist das Würfelspiel. Der isländische Stabes Egit Schlagspielform beherrschte in seiner Lebensbeschreibung — der „Gullspá“ — als größter vorordlicher Nordlandlänger vom Schlagspiel. Bezeichnend für die Selbsterhellung ist das „laiz plan“ ist sein eigenes Erlebnis. Ein älterer, als überlegener Jugendgenosse läßt seinen würdigen Hochmut durch allerlei Überipponen allzu fest aus. Egit wird nun auch rabiat und ludt den älteren Gegner „zusubeden“, muß aber vor neuem Gegenstoß größter Art weichen. Was tut der spätere Sängler und Held? Er acht heim, holt eine Streitart und spaltet dem unredlichen Würfelspieler das Haupt. Kein Mensch redet darüber, denn der Knabe mußte seine Ehre verteidigen und der andere hätte die Leinige zu adren sollen!

Ein anderer Egit überaus ist es, der als Gatte der Walküre Delrun dieses sein verlorenes Gemah an Schnee schänden in ganz Skandinavien sucht. Er, der Bruder des Meisterschmiedes Wieland, gilt im Nordland als der Meisterschmied mit dem Hogen. Auf seiner Reise ist er Gatte des Königs Rindung, der seine Treffsicherheit auf eine harte Probe stellt: Egit muß einen Apfel vom Haupte des eigenen Sohnteils schleichen; er erledigt diese Aufgabe auch, gibt aber dem König zu verstehen, daß der zweite Teil ihm, dem Pflichten, gegolten hätte, wenn der erste fehl gegangen wäre. So alt ist der Ursprung der „Toll-Sage“. Solcher Sina für edler Momentum — hart an Leib und Seele — ermede in grauer Vorzeit schon die Führer der Völker, die Auslese der Nation. Hören wir von dem „König der Sprunge“ über 5, 6 — ja 7 Rufe, so werden wir es leicht begreifen, daß ein waderer Kede sich mit solcher Sportleistung den Sieg erwarb, der ihn vor die Wölfe stellte. Ist die sportliche Leistung ausschlaggebend für das staatsbürgerlich-politische Ansehen eines Mannes, so gilt natürlich das Kampfspiel auch im religiösen Kult. Und eben hierauf beruht die vieltausendjährige Bedeutung der olympischen Spiele, die in unerhörter Vielseitigkeit sportlichen Wettkampfe eine willige Teilnahme vor den Altären der Gottheit veranlaßte. Wer flehte, gab dem Vaterlande, das ihn gear und erzog, höchstes Ansehen. In Athen wurde deshalb der Olympiasieger nicht nur mit Gold und lebenslänglicher Freisprechung beschenkt, sondern auch mit einem Ehrenplatz bei allen Festen. Sparta aber, das hellenische Preußen, zeichnete den Olympiasieger damit aus, daß es ihm zugehört, in nächster Nähe des Königs zu kampfen!

Überall und zu allen Zeiten erlangt dem Kundigen das hohe Lied von „friedlichen Kämpfe der Männer“ und überaus auch der Frauen, die schon ehedem mancherorts portierberechtigt und sportlich waren. Nehmen doch die Frauen selbst an den menschenähnlichen Zweikämpfen der Auftragneger teil, die dort alle paar Wochen stattfanden — heute wie vor Jahrtausenden! Frauen nordamerikanischer Indianer sind berühmt durch ihre Laufleistungen, die sie —

im Sport — für den Lebensbedarf sich „anzuehen“. Eine Seri-Frau dorthinlände läuft in einer kurzen Tropennacht 50 bis 60 Kilometer zur Quelle und zurück mit dem Wassertrug auf dem Kopfe und dem Kindlein auf dem Rücken! Ganz sportlich betreiben ihre Nachbarn, die Tarabumata, den Langstreckenlauf, und zwar mit einem Strohballen auf einer Strecke bis zu 270 Kilometer (!). Training, Diät und selbst „Buchmacherei“ mühen dabei ganz „europäisch“ an, sind aber alte Bräute. Praktischer Erfolg ist, daß diese Indianer Hirsche und Wildpferde tafelfähig zu machen, um sie lebend zu fangen! Sporttriumph!

Unendlich vielseitig ist der Sport der „Egoten“ und doch so ähnlich unfern Spiel, Turn- und Sportbestrebungen. Der Estimo ist ein famoser Ringler. Mit dem Italiener kann er als Faustballspieler antreten, mit dem Dardanern im „Fingerballspiel“. Solche Gebräuche sind hier und dort — weitenmett getrennt — zu Hause. Im Herbst macht der Bewohner der Arktis schwierige Laufleistungen auf dem jungen Eise. „Eisbohlen“ kennt der Bager, der Friele das „Eischießen“, d. h. ein Weitschellen von Gewichten auf der spiegelglatten Fläche. „Klootziehen“ heißt in Schleswig-Holstein. Der landliche Indianer spielt dafür „Schneeschlange“ und schleudert Stäbe von 4 Meter Länge über die Eisseen. Rodeln ist nicht nur eine Sportfreude in winterlichen Gebirgen. Auf der ehemals deutschen Karolineninsel

Sport-Rundschau.

Schon beim Würfeler Sechstagerrennen.

Am Brüllener Sechstagerrennen, das vom 17. bis 23. Januar ausgetragen wird, wurde als einziger deutscher Fahrer der Wiesbadener Adolf Schön verpflichtet. Er hat als Partner den holländischen Stroien-Weltmeister J. Kerts erhalten. Das Ausland ist bei diesem Rennen überhaupt schwach vertreten. Es wurden allein 14 holländische Mannschaften verpflichtet, daneben sieben holländische, zwei dänische, ein französischer und ein deutscher Fahrer. Der



Der Siebterieger in der Deutschlanhalle.

Die Premiere der Schrittmacher-Motoren war für die Deutschlanhalle zu Berlin ein großer Erfolg. Im Mittelpunkt stand der 40-Kilometer-Einlauf des „Großen Weinachtspreises“, der von Lemoine gewonnen wurde. Hier beachtenswert Ehmert (rechts) den Sieger. (Schertl-Bilderdienst, B.)

Kulaisi roden die Südeinwanderer auf Holzstüben die Sandberge Heilab! Das Strandbadfahren auf den schmalen Kanus können wir mangels Gelegenheit den braunen Jungen nicht nachmachen, aber dafür kann sich deren „Lauziehen“ an Kotosseilen — zwischen Strichböden ausgehoben — sehen lassen. Fußballsport betreiben die Malaten mit Bällen aus Rotangpalme, dem Lieferanten der Reddizrohre und „spanischen“ Stodball spielen die Papua. Wer kennt hierzulande den hawianer „Küstball“? Die Tarasaten und Aleten Altmeritos schleuberten mit Schenkel- und Hüftschwung massive Gummibälle über Stride und durch Steinringe. Späterer Wurf war so überaus schwer, daß dem Sieger ein leinbarer Preis anstalt; er durfte allen Zuschauern den Mantel ausziehen und behalten! Das kann zur Nachahmung beim deutschen Olympia nicht empfohlen werden. Die Sportleute von Altmeritos kannten übrigens auch schon den — heute fast vergessenen — Rumball. Hockspiele übte fast ganz Amerika. Das Hogen ist ein uralter Naturwehrsport! Aber es wird überall vertrieben gehandhabt. Nachhändig hogen die Chinesen, seit buddhistische Mönche (!) den Faustkampf dort 600 v. Chr. einführten. 1000 Jahre vorher borten die Kreter schon mit Sandkuben und Kopfschlägen, auch die Kolosier kennen diesen Schuß, der aus dem Kampf erst der Westsport macht. Schiebekämpfe mittels gefashter Stöcke kennt Indonaien und ebensofolde am gelobenen Schilde läßt man in Südamerika. Hier ist Beharrlichkeit im Kampfe gepaart mit Angriffslust. Ju-Jitsu heißt für den Japaner befanntlich die „sanfte Kunst“, lange ausgebaut und geheimgehalten durch die Kriegerklasse der Samurai; erst 1904/05 durch russisch-japanischen Krieg offenbart. Wohlgehandte, löchelnd beherrschte Kraft ist der Trumpf und der Triumph der Aleten. Auch der Sport charakterisiert die Nationen!

einige Franzose, Broccardo, hat den Holländer Niet van Kempen zum Partner, der einige Engländer, Cozens, führt mit dem Holländer Bluggen.

Feuerwehr Münchens an des Olympiasjahr.

In der Nacht vom 31. Dezember 1935 zum 1. Januar 1936 wird die Stadt München um 1 Uhr das Olympia-Jahr durch ein großes Feuerwerk willkommen heißen. Anershalb von 15 Minuten werden rund 16 000 Leuchtkörper zum Nachstimmel geschickt. Zum Zeichen dafür, daß es sich um die Begrüßung des Olympia-Jahres handelt, werden vor dem Mittelbacher Brunnen die fünf olympischen Ringe in ihren Originalfarben erstrahlen und die Unterschrift tragen: „München grüßt das Olympia-Jahr“.

Willi Seifler gewann im Berliner Spicherating die deutsche Leichtgewichtsmehrkampf der Berufsboxer durch einen entscheidenden Sieg in der 8. Runde gegen den Titelverteidiger Richard Stegemann.

Amtlicher Winter sport-Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Augsburg-Regensburg, Frankfurt a. M.

Table with 5 columns: Ort, Wetter, Temperatur, Schneehöhe, and Sportmöglichkeiten. Rows include locations like Zennfeld, Ahorn, Vogelsberg, Eifel, Harz, Schwarzwald, Alpen, Thüringerwald, and Harz.

Winter sportmeldungen des Wiesbadener Tagblattes.

Small table with 3 columns: Ort, Wetter, and Sportmöglichkeiten. Rows include locations like Oberrhein, Oberrhein, Oberrhein, Oberrhein, Oberrhein.

In den Mittelgebirgen Deutschlands herrscht zur Zeit durchweg Tauwetter. Eine Besserung der Schneepartizipationsverhältnisse ist frühestens im Laufe der nächsten Woche zu erwarten.

Meisterschaften der Wehmacht

im Ausbildungsjahr 1935/36.

Im Jahre 1836 werden in der Wehmacht eine Reihe Meisterschaften-Wettkämpfe stattfinden, die wiederum die Sportfreudigkeit und das sportliche Können unserer Soldaten unter Beweis stellen sollen. Wie der Oberbefehlshaber des Heeres mittel ist zunächst die Heeres-Meisterschaft angelegt, die die in einem Heeres-Kampfbereich besteht, der sich aus einem Patrouillenlauf über 25 km und einem Staffellauf über 10 km zusammenlegt. Ingefallen dazu werden die Bataillions-u. Mannschaften der Truppenteile der Gebirgsbrigade und der Jägerbataillone mit Eilzulassung. Die Ausrichtung erfolgt im unmittelbaren Anblich an die 4. olympischen Winter Spiele in der zweiten Februarhälfte 1936 in Wittenwald. Weiter ist die Tennismeisterschaft der Wehmacht angelegt, die im Juli 1936 in Berlin ausgetragen wird. Ingefallen werden die Offiziere, Fähnriche, Fähnleinsträger und Unteroffiziere. Schließlich ist die Fußballmeisterschaft der Wehmacht vorgesehen, die Ende Juni 1936 in Wandsdorf durchgeführt wird und zu der Offiziere, Fähnriche und Fähnleinsträger zugelassen werden.

Als Abschluss der sportlichen Winterkämpfe sind im März oder April 1936 in allen Standorten Wettkämpfe im Waldlauf durchzuführen. Hierzu treten sämtliche Kompanien u. w. Reiterzüge, Nachrichtenzüge u. w. des Standortes am gleichen Tage oder unter möglichst gleichen Bedingungen an. Es müssen teilnehmende sämtliche Dienstmanns, Leutnants, Unteroffiziere und Gefreite (soweit sie nicht trans-

finden oder die Heeresfachschule besuchen) und 85 u. v. der Stärke an Mannschaften. Die Länge der Laufstrecke soll 5 km betragen. Als Mindestzeit ist zugunzude zu legen: für 5000 Meter 22 Minuten, 30 Sekunden.

Eishockey ist Trumpf.

Beim Berliner Eishockeyturnier im Sportpalast schlug am Freitagabend die polnische Nationalmannschaft den Berliner Schlittschuhklub, der ein zusammenhängendes Spiel zeigte, mit 4:2. P.C. Prag — Götia Stodholm 2:5. Beim Ritter-von-Halt-Eishockeyturnier in Garmisch-Partenkirchen wurde am Freitag das zweite Spiel ausgetragen, das den E.K. Riesersee mit der eigenen Kezerte zusammenführte. Die „Erste“ gewann das Spiel 8:1 (2:0, 2:0, 4:1).

Das Spengler-Pokal-Turnier im Eishockey begann am Freitag mit zwei Spielen, die folgende Ergebnisse hatten: Zürich SK. — Uni Cambridge 4:1 (1:0, 1:1, 2:0); E.S.K. Davos — Etade Francaise Paris 5:0 (2:0, 2:0, 1:0).

Die Diabasso Ressa Rezi Mailand gewonnen das Eishockeyturnier um die St. Moritz Trophy durch einen Endspießieg von 2:0 (1:0, 1:0, 0:0) über den E.S.K. St. Moritz.

14 amerikanische Bobfahrer, die jetzt ermittelt wurden, werden am 3. Januar die Überfahrt nach Europa antreten, um sich an den Olympischen Winterspielen in Garmisch zu beteiligen.

Stellen-Angebote
Wichtige Personen
Räumlich, Personal

Gebildete
Büro-gelübte
für täglich nachmittags

Damen u. Herren
d. Verant. bes.
tuch u. Mäntel

Wichtige
Hausmädchen
für einige Tage

Wichtige
Hausmädchen
für einige Tage

Wichtige
Hausmädchen
für einige Tage

Wichtige
Hausmädchen
für einige Tage

Wichtige
Hausmädchen
für einige Tage

Wichtige
Hausmädchen
für einige Tage

Kinderliebes
Mädchen
gel. Postkammer

Tag-Mädchen
welches schon in
Stellg. war

Kinderliebes
Mädchen
gel. Postkammer

Kinderliebes
Mädchen
gel. Postkammer

Kinderliebes
Mädchen
gel. Postkammer

Kinderliebes
Mädchen
gel. Postkammer

Kinderliebes
Mädchen
gel. Postkammer

Kinderliebes
Mädchen
gel. Postkammer

Kinderliebes
Mädchen
gel. Postkammer

Stellen-
Angebote
Wichtige Personen

Wichtige
Hausmädchen
für einige Tage

Wichtige
Hausmädchen
für einige Tage

Wichtige
Hausmädchen
für einige Tage

Wichtige
Hausmädchen
für einige Tage

Wichtige
Hausmädchen
für einige Tage

Wichtige
Hausmädchen
für einige Tage

Wichtige
Hausmädchen
für einige Tage

Wichtige
Hausmädchen
für einige Tage

Wohnungen
mieten und
vermieten
Sie durch

J. Christian Glücklich
Wohnungsnachweis
Kaiser-Friedrich-Platz 3

Suchen Sie eine
Wohnung?
Dann
Berthold Jacoby

Hausbesitzer
melden ihre
leeren
Wohnungen
Immobilien-Verkehrs-
Gesellschaft

Hausbesitzer
melden ihre
leeren
Wohnungen
Immobilien-Verkehrs-
Gesellschaft

Hausbesitzer
melden ihre
leeren
Wohnungen
Immobilien-Verkehrs-
Gesellschaft

Hausbesitzer
melden ihre
leeren
Wohnungen
Immobilien-Verkehrs-
Gesellschaft

Hausbesitzer
melden ihre
leeren
Wohnungen
Immobilien-Verkehrs-
Gesellschaft

Hausbesitzer
melden ihre
leeren
Wohnungen
Immobilien-Verkehrs-
Gesellschaft

Emile Straße 44
3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten durch

Sonnie 4-Zim.-Wohnung
mit reichl. Zubehör
Wieslandstraße 23, 1

5-Zimmer-Wohnung
in mod. Hause, Bahnhofstr. 8

3-Zim.-Wohn.
mit Bad und
Kaltwasser

3-Zimmer-
Wohnung
Waldenstr. 11, 2

4-Zimmer
Waldenstr. 11, 2

6-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör

6-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör

8-Zimmer-
Wohnung
Rheinstraße 40

Großer Laden
Ede Dekoration u. Abstellraum

Büro
Friedrichstraße 53, Park

Laden
Kirchgasse 1
m. trock. hell.
Lagerraum

Werkstatt
2 große Räume,
mit elektr. Licht

Einfamilienhaus
Freiburgstraße 8

Wohnung
Waldenstr. 11, 2

6-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör

6-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör

8-Zimmer-
Wohnung
Rheinstraße 40

ANZEIGEN
In Wiesbadener Tagblatt
erwachen Interesse für den Geschäft

Bekanntmachungen.

Verdingung.

Die Schriftkassa von etwa 153 Meter Betonrohrkanal 45/30 Zentimeter I. R. und etwa 200 Meter Betonrohrkanal 30/20 Zentimeter mit Sonderbauten in der Wiesbadener Straße in Wiesbaden-Bierstadt von Rathausstraße bis Hofpunkt bei der Taunusstraße, einschließlich etwa 100 Meter Sockelbefestigung des Sandbades aus Zementblechen auf im Mauerweg unterhalb Haus Erdbeimer Straße 24 soll vergeben werden.

Die Unterlagen können gegen Erstattung von 0.50 RM. von uns besogen werden. Angebotsöffnung: Dienstag, den 7. Januar 1936, 10 Uhr.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1935. Städtisches Tiefbauamt, Rathaus II, Adolf-Sittler-Platz 2, Zimmer 23.

Zahlung von Steuern und Abgaben.

Termine im Monat Januar 1936.

In die städtischen Steuerlisten. Bis 5. Januar: Die Bürgersteuer der Arbeitnehmer, die von den Arbeitgebern im Monat Dezember 1935 einbehalten war.

Bis 10. Januar: Die Getränke- und Biersteuer für den Monat Dezember 1935.

Bis 15. Januar: Die staatliche Steuer von Grundvermögen, die Haussteuer, der jährliche Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, die Gebühren für Müllabfuhr, sowie die Kosten für Sandfanganlage für den Monat Dez. 1935. Die Hundsteuer, IV. Rate (Januar/März 1936).

In die Schenksteuer (Erbrechtsstraße 20). Bis 18. Januar: Das Schenksteuer für die städtischen Mittel, höheren, Frauen-, Handels- und Handwerkerkassen für den Monat Januar 1936.

Wiesbaden, den 28. Dezember 1935.

Städtische Steuerkasse.

Obstaumpfleger.

Alle Nutzungsberechtigten und Besitzer von Obstbäumen in der Feldmarkung werden unter Hinweis auf § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 21. 1. 1926, sowie der Verordnung zur Schädlingsbekämpfung des Herrn Oberpräsidenten in Köln vom 6. 2. 1935 aufgefordert, innerhalb 3 Wochen, vom Tage dieser Veröffentlichung an gerechnet, alle abganzenden und zerfallenden Stämme, die mit einem weissen Streifen versehen oder angedeutet sind, aus den Baumreihen zu entfernen. Weiterhin müssen bis zum 15. März 1936 an allen Obstbäumen, die mit einem weissen Strich versehen sind, die Baumstämme sachgemäß ausgeputzt und von hartem Holz befreit werden. Die Stämme selbst sind durch Abtragen und Abschärfen von alter Rinde, Moosen und Flechten zu reinigen. Anfallendes Holz ist aus den Baumreihen zu entfernen. In W-Bezirk und W-Bezirkstadt müssen nur die mit roten beziehungsweise roten Bäume entriem werden. Nichtbefolgung dieser Anforderung wird mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Außerdem werden die verbleibenden Arbeiten auf Kosten der Baumbesitzer oder Nutzungsberechtigten durch den mit dieser Stelle beauftragte ausgeführt, wobei ein dem Umfang der Arbeit entsprechender Kostenbetrag eingeschlagen wird.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1935.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde. Heidsieck.

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche.

Parochie St. Bonifatius. Sonntag nach Weihnachten. 6.00 und 7.00 hl. Messen, 8.00 Amt, 9.00 Kindergottesdienst mit Predigt, 10.00 Hochamt mit Predigt, 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt, 18.00 Weihnachtsnachmittag mit Segen. An den Wochenenden hl. Messen um 6.30, 7.15 und 8.00. — Dienstag 18.00 Jahresabschlussnachmittag mit Predigt und Te Deum. — Mittwoch 6.00 und 7.00 hl. Messen, 8.00 Amt, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt, 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt, 18.00 Nachbitt zum göttlichen Erlasse mit Segen. — Donnerstag 6.30 feierliche Auslegung des Allerheiligsten und hl. Messe, 7.00 hl. Messe, 9.00 Eucharistie mit Segen, 18.00 Schlussnachmittag mit Auslegung und Segen. Beichtgelegenheit Donnerstag 17.00 bis 19.30, Samstag 16.00 bis 19.30 und nach 20.15 Sonntag von 6.00 an.

Parochie St. Dreifaltigkeit. Sonntag nach Weihnachten. 7.00 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe mit Ansprache (gemeinsam mit der Kommunion des katholischen Frauen- und Müttervereins), 9.00 Kindergottesdienst (Amt), 10.00 Hochamt mit Predigt, 18.00 Weihnachtsnachmittag. — Dienstag (Silvester) 18.00 feierliche Nachbitt zum Jahresabschluss mit Predigt, Te Deum und Segen. — Mittwoch 7.00 und 8.00 hl. Messen, 9.00 Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10.00 Hochamt mit Predigt, 18.00 Nachbitt zum heiligen Namen Jesu. — Donnerstag 20.30 bis 21.00 Feiertag der hl. Familie. — Freitag (Berz-Jesu-Freitag) 8.30 Berz-Jesu-Eucharistie mit Segen, 20.00 Berz-Jesu-Nachbitt. An den Wochenenden und die hl. Messen um 6.30 und 7.15. Beichtgelegenheit Sonntag von 6.30 an, Dienstag von 16.00 bis 19.00 und von 20.00 an, Mittwoch von 6.30, Donnerstag von 18.00 bis 19.00 und nach der hl. Stunde, Samstag von 16.00 bis 19.00 und von 20.00 an.

Parochie St. Elisabeth. hl. Messen 6.00, 7.00 und 8.00, 8.45 Jugendgottesdienst (Amt), 10.00 Hochamt mit Predigt, letzte hl. Messe 11.30, 14.30 Kränzenfeier für die Kinder der Parochie, 18.00 Weihnachtsnachmittag. — Dienstag 20.00 Silvesterpredigt mit Nachbitt zum Jahresabschluss. — Mittwoch, Neujahrfeier: Die Gottesdienste sind wie an den Sonntagen. Parochie St. Franziskus. Samstags 17.00 Beichte. Sonntags 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.30 Nachbitt.

Mit-kathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schwalbacher Str. Sonntag, 28. Dez., 18.00 Abendmahlfeier und Jahresgedächtnisgottesdienst für den verstorbenen Bischof Dr. Moos. Sonntag: Kein Gottesdienst. Pfarrer Eder.

Evangel.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Riedricher Str. 8. Sonntag 10.00 Predigtgottesdienst. — Silvester 20.30 Predigtgottesdienst. — Neujahr 10.00 Predigtgottesdienst. Pfarrer Elmiger.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luth. Kirche, Altpreussens zugehörig), Dohleimer Straße 4, 1. Sonntag, 10.00 Predigtgottesdienst. — Neujahrfeier 8.30 Beichte, 10.00 Predigt u. hl. Abendmahl, 16.30 Gemeindefeier, Hr. J. Frehe. Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 44. Sonntag, 20.30 Consecration. — W-Bezirk, Rathausstr. 67. Sonntag, 20.30 Consecration. — W-Schierlein, Wilhelmstr. 25, 2. Sonntag, 20.30 Consecration.

Neuapostolische Gemeinde, Adelsheidstraße 81. Sonntag, 9.30 Gottesdienst, Mittwoch 9.30 und 16.00 Gottesdienste. — W-Bezirk, Dilltheater, 6. Sonntag 9.30 Gottesdienst, Mittwoch 9.30 Gottesdienst. — W-Schierlein, Adolfstr. 8. Sonntag 9.30 und Mittwoch 9.30 Gottesdienste. — W-Dohleimer, Luisenstr. 2. Sonntag 9.30 und Mittwoch 9.30 Gottesdienste.

Katholiken-Gemeinde, Adlerstr. 19. Sonntag 9.30 Gebetsstunde, 16.00 Predigt, Dienstag 21.00 Jahresabschlussnachricht, Mittwoch (Neujahrstag) 16.00 Gemeinde-Neujahrfeier. — W-Dohleimer, Wilhelmstraße 17. Sonntag 20.00 Jahresabschlussfeier. — Methodistische Gemeinde, Dohleimer Straße 51. Sonntag, 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagabendfeier. — Dienstag 20.00 Jahresabschlussgottesdienst. — Neujahrfeier 9.45 Predigt, 16.00 Gemeindefeier.

Die Christengemeinschaft, Wilhelmminenstraße 12. Sonntag 10.00 Feier der Menschheitsbekehrung, 16.00 Gemeinde-Weihnachtsfeier. — Dienstag 17.00 Jahresabschlussfeier mit Ansprache. — Mittwoch fällt die Menschheitsbekehrung aus.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Straße 10. Sonntag 9.30 Sonntagsschule, 10.30 Beichtungsveranstaltung, 20.00 Pfingstlicher Gottesdienst. — Silvester 22.30 Gebetsstunde. — 1. Jan. 20.00 Neujahrsvorstellung. — Freitag 16.00 Beichtbund, 20.00 Beichtungsveranstaltung.

Sonntagsdienst d. Dentisten.

Am 29. Dezember 1935.

Dentist Heinrich Meitka, Rheinstraße 82. Dentist Rudolf Hahn, Kirchgasse 20.

Vom 1. Januar 1936.

Dentist Rudolf Keller, Bismarckring 7. Dentist Leonhard Dohler, Geisbergstr. 1.

Der Rundfunk.

Reichsfunker Frankfurt 251/1105.

Sonntag, den 29. Dezember 1935. 6.00 Von Hamburg: Julekonzert. 8.00 Zeit, Wasserland, Wetter- und Schnebericht. 8.05 Gemischt. 8.45 Orgel-Choräle. 9.00 Katholische Morgenfeier. 9.45 Bekanntnisse der Zeit. 'Der politische Katholizismus.' Von Univ.-Prof. Dr. Emil Krieb. 10.00 Kammermusik. 10.30 Chorgesang. 11.15 Südwestdeutsche Erzähler. Friedrich Kromet. Aus dem Roman: Die Amerolfahrt des Donau-Kramer'. 11.30 Von Leipzig: Weihnachtsfeier: Bach-Kantate. Gottlob, nun geht das Jahr zu Ende. Soli, Ged. Bach. 12.00 Von Berlin: Musik am Mittag. 14.00 Kinderstunde. 'Aber nicht koch, Koch am besten.' Ein Kasperlspiel von Herbert Hermann. 14.45 Das Welt erzählt. 15.00 Deutsche Scholle. 16.00 Von Köln: Letzte Seiten aus Köln. 18.00 H.S. Gant. Problem im Dorf! Zug und alt stimmt better ein. 18.30 'Eins, zwei, drei, im Sauseschritt... Eine Tertiologie aus den 'Hindenden Boten' und alte deutsche Volkslieder. 19.00 Kaffee: Blasmusik. 19.30 Sportberichte. 20.00 Vom Deutschlandslender: Schiffer, die im Monde liegen. 22.00 Nachrichten. 22.15 Weiter, Nachrichten Sport. 22.20 Sportspiel, des Sonntags. 23.00 Von München: Bunte Musik zur späten Nacht. 24.00 In Besch auf einer Geburtstagsfeier im Deutschlandslender.

Montag, den 30. Dezember 1935. 6.00 Choral, Morgenpredigt. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserland, Wetter- und Schnebericht. 8.15 Gemischt. 10.30 Werbetag. 10.45 Katholische für Küche und Haus. 11.15 Programm: Wirtschaft, Wetter. 11.30 Sauntertum. 11.45 Sonntagsfeier. 12.00 Von Hamburg (aus Hannover): Schloßkonzert. 13.00 Zeit, Nachrichten, Schnebericht. 13.15 Von Hamburg (aus Hannover): Schloßkonzert (Fortsetzung). 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Vom Deutschlandslender: Allerlei - zwischen zwei und drei. 15.00 Wirtschaftsbüchlein, Zeit, Wirtschaft. 15.15 Kinderfunk. 15.45 Konzert. 17.00 Von Stuttgart (aus Ulm): Nachmittagskonzert. 18.30 Wer schläft hier Schauer? Ein 'merkwürdiger' Jumbert. 19.00 Unterhaltungsprogramm. 19.30 Tagespiel. 20.00 Zeit, Nachrichten, Schnebericht. 20.10 Klaviermusik, Ludwig van Beethoven. 21.00 Zwischen einer Zeit und dem Morgen. Betrachtungen an der Jahresende aus der Selbstbeobachtung v. Hans Thoma. 21.30 Alte Tannmäulen. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter und Sport, Schnebericht. 22.25 Weltpolitischer Monatsbericht. 22.45 Von Breslau: Musik zur 'Guten Nacht'. 24.00 Von Stuttgart: Weihnachtsoratorium von J. S. Bach.

Deutschlandslender 1571/191. Sonntag, den 29. Dezember 1935. 6.00 Von Hamburg: Julekonzert. 8.00 Der Bauer spricht der Bauer hört. 9.00 Sonntagmorgen - ohne Sorgen. 10.00 Ein heiliger Wille lenkt die Sterne! 10.45 Familien auf der Radio-Kino-Orgel. 11.00 'Wider und Bots'. 11.30 Von Leipzig: Weihnachtsfeier: Klavier-Kantate von Johann Sebastian Bach. 12.00 Allerlei - von zwölf bis zwei! 14.00 Kinderfunkspiel. 14.30 Kinderwerke von Chopin. 15.00 Eine Viertelstunde Schach. 15.15 Saure Wochen - frohe Feie. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.30 Sturm im der Drehorgel. Ein Kasperlspiel mit Musik. 18.30 Balladen. 19.00 Solofalkentänze. 20.00 Schiffer, die im Monde liegen. 22.00 Tages- und Sportnachrichten, Deutschlandslender. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Ton! Barnabas und Geary spielt.

Montag, den 30. Dezember 1935. 6.00 Guten Morgen, lieber Herr! Glöckenspiel, Tagespredigt, Choral. 6.30 Früh. Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 10.15 Alle Kinder haben mich! 11.30 Besuch in der Südburger Werkhale. 11.40 Der Bauer spricht! - Der Bauer hört! 12.00 Von Saarbrücken: Musik am Mittag. 14.00 Allerlei - von zwei bis drei! 15.15 Zum ersten Male vor dem Mikrophon des Deutschlandslenders. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.50 Alte Violinmusik aus drei Ländern. 18.20 Kaiser der Jugend. 18.30 Von München: Weltpolitischer Monatsbericht. 18.50 Sportfunk.

19.00 Und jetzt ist Feierabend, 19.45 Deutschlandslender. 20.00 Kernspruch und Radiofunk. 20.10 Uhren, Fährsen von Freya Studt. 21.00 Wir bitten zum Ton! 22.00 Tages- und Sportnachrichten, Deutschlandslender. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Von Breslau: Musik zur guten Nacht.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 29. Dezember 1935.

11.30 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Städt. Kantorchors. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle. 1. Marinarella, Ouvertüre von Jacini. 2. Ranzhose 'Recht dich Gott' von Urbach. 3. Rote Rosen, Klavier von Köhler. 4. Das' Mitleid, Lied von Pavlovski. 5. Streifzug durch Straußsche Operetten von Schöpfer. 6. Aber'n Rhein, Marsch von Döpler.

Montag, den 30. Dezember 1935.

11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bostian. 1. Vorspiel zu 'Carmen' von Bizet. 2. Salut d'Armee, Liebesruf von Elgar. 3. Was die Donna erzählt, Wasserpouree, von Morana. 4. Im Park, Duell, von Siebe. 5. Laßt den Kopf nicht hängen, Potpourri, von Einke. 6. In der Manege, Marsch von Vogel.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 29. Dezember 1935.

16.15 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schold. 1. Ouvertüre zu 'Die verkaufte Braut' von Fr. Smetana. 2. Menuett, Hirtenstube, Korn, Esterhazy, Nocturno, Zug der Zwerg von Edu. Grieg. 3. Juhantmalzer von L. Ganne. 4. Ouvertüre zu 'Der Barbier von Bagdad' von B. Cornelius. 5. Volkslied aus 'Der Coenagelmann' von R. Kienzl. 6. Fantasie aus der Oper 'Rigoletto' von G. Verdi. 7. Fioritiner-Marsch von F. Jacini. Dauer- und Kurarten gültig.

Im Weinpaal: 16.30-18.30 Uhr: Tanz-See. 20 Uhr: Sinfonie-Konzert.

'Deutsche Musik aus alter und neuer Zeit' Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder. Sinfonie Nr. VII, C-dur (Op. 77) von Fr. Smetana (1732-1809). a) Adagio, b) Allegro ma non troppo, c) Menuetto, Allegretto, d) Finale, Presto assai. Nocturno für kleines Orchester, op. 29 von Franz Chopin (lebt in Berlin). Sinfonie Nr. 8, F-dur, op. 88, von L. v. Beethoven. a) Allegro vivace e con brio, b) Allegretto scherzando, c) Tempo di Menuetto, d) Allegro vivace. Dauer- und Kurarten gültig. 21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Kapelle Dito Schillingler.

Montag, den 30. Dezember 1935.

16.15 und 20 Uhr kleiner Saal: Film-Vorführung, 'Auf Tiefgang in Abessinien'. Dauer- und Kurarten gültig.

Deutsches Theater.

Sonntag, den 29. Dezember 1935.

Außer Stammtische. Prinzessin Hünkerli. Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in sechs Bildern von Erica Graup-Ullrich. Rücktopf, Bembauer, Schein Brunns, Sofie Döhler, Gensmer, Heidenreich, Deh, Kramer, Gindamer, Erna Müller, Peters, Schanz, Bog, Weber, Witte, Albert, Himmann, Breittopf, Zahnmeier, Jäger-Weißkopf, Laube, Maxer, Reichmann, Schorn. Anfang 14 1/2 Uhr. Ende etwa 17 1/2 Uhr.

Stammtische F. (Ring, 'R&G') 15. Vorstellung. Rigoletto. Oper in 4 Akten von Verdi. Dr. Zukasi, Schlein. Braun, Draeger, Marjings, Kottger, Stein, Bömer, Buttler, Hojsch, Kautsa, Necher, Oswald, Wenzel. Anfang 19 1/2 Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

Montag, den 30. Dezember 1935.

Der Resifot. Komödie in 5 Akten von Nikolous Gogol. Jovers, Schend-von Trapp. Stans, Kramer, Lindemer, Joh, Weber, Albert, Bloch, Dohleimer, Jolkner, von Heyden, Jovers, Jäger-Weißkopf, Vahr, Laube, von Voo, Lehmann, Sibald, Reichmann, Schettler, Weirauch, Wiedermann, Jeller. Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 1/2 Uhr.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 29. Dezember 1935.

Der Hochtouren. Schwanke in 3 Akten von Kraay und Keal. Musikalische Einlagen von J. Kapella und Gutheim. Anfang 15 1/2 Uhr. Ende 18 Uhr.

Wahane Sans e Wena. Lustspiel in 1 Vorspiel und 3 Akten von Victorien Sardou. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22 1/2 Uhr.

Montag, den 30. Dezember 1935.

'Raff durch Freude'. Der Hochtouren. Schwanke in 3 Akten von Kraay und Keal. Musikalische Einlagen von Popelka und Gutheim. Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22 1/2 Uhr.

Deutsches Handwerk

Das Handwerk am Jahreswechsel.

1935 — das ereignisreichste Jahr der Handwerks Geschichte. Von Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt.
An keiner Jahresbilanz erkennt man den Menschen!

Der eine sagt z. B.: Es war ein schlechtes Jahr. Ich habe mich quälen müssen und nichts vom Leben gehabt."

Der andere erklärt: „Ein reiches, geeignetes Jahr war es. Zwar liegt eine harte Zeit hinter mir, aber ich habe etwas leisten können und bin vorangekommen!"

Der erste stellt sich feindsig, kurzschichtig und beschränkt auf das Leben ein. Der andere ist großzügig und weitblickend. Der eine sieht den Weg, der andere das Ziel. Der eine urteilt statisch, der andere dynamisch.

Wenn man nur in der ersten, unzulänglichen, auf die Einzelheiten der kurzen Wegstrecke eines Jahres gerichteten Art über das abgelaufene Jahr des Handwerks urteilen wollte, dann könnte man sagen: Ein großer Teil des Handwerks, vor allem das Bauhandwerk, war gut, zum Teil sogar sehr gut beschäftigt. Andererseits ist es schlechter gegangen. Teils haben sie Arbeit, aber eine geschwächerte Verdienstsituation gehabt, so das Nahrungsmittelhandwerk; teils hat es an Aufträgen gefehlt, weil noch nicht genügend Kaufkraft sich aufgehoben, kulturell wertvollen Verbrauch richtete; das gilt vielfach für schäpferisch gekaltende Handwerke. Einer Auslese tüchtiger und anpassungsfähiger Handwerker konnten wir durch die Lieferungs-gesellschaften umfangreiche öffentliche Aufträge verschaffen. Ein Krebschaden, dem der Reichshand in letztem Teil des Jahres fröhlich zu Leibe gegangen ist, war der schlechte Eingang der Zahlungen und damit das Fehlen jener Betriebskapitalien, die sich in den Händen der schlechten Jöhler befanden.

Das wäre die statische Betrachtungsweise für das Jahr 1935. Sie ist völlig unzulänglich, denn sie berücksichtigt nur, was geschehen ist, aber sie hebt nicht genügend heraus, was geleistet worden ist, um die Lage zu verbessern. Sie sieht nur das Jahr als eine abgeschlossene, vereinzelte Zeitspanne, sie betrachtet aber nicht das Jahr als ein Glied in einer großen, je einigartigen Entwicklung.

Das Jahr 1935 hat nämlich Ereignisse und Leistungen von so weitreichender Bedeutung gebracht, daß es mit das größte und folgenschwerste Jahr der ganzen Handwerks Geschichte gewesen ist. Zum Beweis brauche ich nur eine einzige Tatsache anzuführen: durch den großen Befähigungsnachweis ist dem Handwerk nach einem schlimmen Jahrhundert endlich seine Zukunft gesichert worden. Das Handwerk kann jetzt planmäßig seine Leistung freigen und sich einen unantastbaren Ruf und das unbedingte Vertrauen der Käufer und Behälter verschaffen, und so auch seine wirtschaftliche Zukunft sichern.

Unter meiner Leitung wird vom Reichshand des Deutschen Handwerk die wirtschaftliche und vom der Reichs-

betriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront die soziale Arbeit im Handwerk geleistet. Beides ist untrennbar miteinander verbunden. Die größte wirtschaftliche Hilfe im Handwerk wäre leer und hohl ohne den „Dreiklang“, d. h. ohne eine gesunde, nationalsozialistische Gestaltung des Zusammenlebens von Meister, Geselle und Lehrling; andererseits muß die Sozialpolitik, soweit sie die Wirtschaft materiell befreit, auf deren Tragfähigkeit Rücksicht nehmen; Sozialismus ohne Gestaltung der Wirtschaft bleibt schöne Theorie. Eine Maßnahme, von der ich mir zugleich soziale und wirtschaftliche Auswirkungen verspreche, ist die Wiederbelebung des Gelfellenwanderns im letzten Jahr. Wir haben hier mit einer streng organisierten Wanderschaft ausgedienten Gesellen begonnen, und wir werden diesen Weg zunächst fortsetzen, bis die wirtschaftlichen Verhältnisse eine freiere Gestaltung erlauben. Im ersten Jahr sind 1000 Gesellen aus dem Nahrungsmittelhandwerk gewandert, im nächsten Jahre werden es 5000—8000 aus einem Drittel aller Handwerkszweige sein.

Der Aufbau der Organisation des Handwerks in der gewerblichen Wirtschaft und in der Arbeitsfront ist 1935 abgeschlossen worden. Wer verantwortungsvolle Organisationsarbeit kennt, der weiß, welchen Fortschritt das bedeutet. Jetzt können alle Kräfte für die praktische Förderung des Handwerks freigesetzt werden. Jetzt gilt es, die aufgebaute Organisation zu einer wirksamen Gestalt für die Handwerker zu gestalten und sie so lebendig, wirksam und volkstümlich wie möglich zu machen. Auch der letzte Handwerker soll ihren Segen praktisch zu spüren bekommen!

So ist nichts in unserer Arbeit Selbstzweck, und das meiste dient gleichzeitig verschiedenen Zwecken, die sich einem geschlossenen System und einem einheitlichen Willen der Handwerksförderung einfügen. Wenn wir z. B. durch Lieferungs-gesellschaften das Handwerk — hat der früheren Elends und Durms — an allen Großaufträgen nach seiner Leistungsfähigkeit beteiligen, so war das gleichzeitig eine Maßnahme der Arbeitssicherung und der Leistungssteigerung. Wenn wir im nächsten Jahre mit einer laufenden handwerklichen Konjunktur-Statistik hervortreten, dann erhalten wir damit einen Kompaß für die wirtschaftliche Führung des Handwerks, unterrichten aber zugleich auch den Veler des Wirtschaftslebens der Zeitungen über die Entwicklung im Handwerk. Der Leistungssteigerung und Werbung dient es zugleich, wenn wir 1936 das erste handwerkliche Gütezeichen (für Bolzenmoren) ausgeben, dem weitere folgen werden. Wenn der Reichshandwerksrat in Frankfurt a. Main, der „Stadt des deutschen Handwerks“, zu einer jährlich wiederkehrenden Veranstaltung, einer feierlichen Einweihung im Dritten Reich geworden ist, so wird damit die innere Festigung des Handwerks und seine äußere Geltung gefördert.

Die Aufzählung der Maßnahmen von weitreichender Auswirkung ließe sich noch lange fortsetzen, man könnte in bunter Folge z. B. nennen: Pflege des Brautstums, Ehrengerechtigtheit, Ausfuhrförderung, Bekämpfung des Börgewesens, planvollen gebunden Abbau der Kogelbetriebe (in Jahrzehnten Aufgebau läßt sich ohne volkswirtschaftliche Verluste nicht in wenigen Jahren erledigen), Bauwerkgebung, Baufinanzierung, planmäßige Betriebsbeschäftigung, Fismarbeit, Weihnachtswerbung, Kartierung, schulische Berufsschulung, Kreditbeschaffung, „Schönheit der

Arbeit“ auch im Handwerk, (dies ist zugleich Arbeitsbeschäftigung) und vieles andere mehr. Alles das zeigt, daß die nationalsozialistische Handwerksführung nicht nur ein edles, sondern zugleich ein modernes und leistungsfähiges Handwerk haben will. Nur die Leistung wird den Maß des Handwerks in Staat und Volk bestimmen. Wer Handwerkspolitik betreibt, dem darf es nicht allein auf Augenblickserfolge ankommen, der muß auch Opfer in Kauf nehmen (wie beim Nahrungsmittelhandwerk, dem mein besonderer Dank und meine höchste Sorge gilt, ebenso wie dem Handwerker der Grenz- und Notlandgebiete). Auf weite Sicht dient das Handwerk sich selbst am besten, wenn es kulturell, sozial und wirtschaftlich seine Aufgaben am Volksganzen und damit am Werke Adolf Hitlers immer besser erfüllt.

Körperbehinderte zum Handwerk zugelassen.

Auf eine Eingabe der Reichsarbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung des Krüppeltums hat der Reichshandwerksmeister die nachgeordneten Stellen des Reichshandwerks darauf hingewiesen, daß es im Sinne der Förderung Körperbehinderter liege, Wege zu finden, die auch die Zulassung zu einem Handwerk und dem selbständigen Betrieb eines Handwerks ermöglichen. Es sei daher in den Gesellen- und Meisterprüfungen auf die besonderen Verhältnisse der Körperbehinderten Rücksicht zu nehmen. In einem Schreiben an den Reichsausschuß für Volksgesundheit stellt gleichzeitig der Reichs- und preussische Wirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Arbeitsminister fest, daß bei Schaffung der neuen Verordnungen über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks keineswegs beachtet wurde, irgend jemanden, insbesondere nicht den Körperbehinderten, deren Eingliederung in das Erwerbsleben jede Förderung verdiente, den Zugang zum Handwerk zu verweigern. Bei den Voraussetzungen für die Zulassung zur Meisterprüfung sei die Möglichkeit gegeben, unter Berücksichtigung der Verhältnisse der Körperbehinderten Ausnahmen zu gestatten. Wenn so gelte das für die Vorschriften, die den Betrieb eines Handwerks nur demjenigen gestatten, der die Meisterprüfung bestanden hat und in die Handwerksrolle eingetragen ist.

Keine Werbung mit dem Ehrenrittel.

Aus Anlaß eines Einzelfalles, in dem ein Handwerksmeister ein handwerkliches Ehrenrittel als werbendes Zeichen in einer Anzeige verwendet hat, weist der Reichshand des deutschen Handwerks darauf hin, daß es nie und nimmer anständig sei, in Briefen, Anzeigen oder Drucksachen, die zur Förderung der wirtschaftlichen Lage eines Handwerksmeisters beitragen sollen, den handwerklichen Ehrentitel herauszustellen. Es würde dem Ansehen des Handwerks schaden, wenn jeder Handwerksmeister bei seinen Bewerbungen um Arbeit oder bei seinen sonstigen kaufmännischen Maßnahmen irgend eine Stellung der handwerklichen Organisation zitieren wollte. Der Wettbewerb müsse in der handwerklichen Wirtschaft lauter und eindeutiger bleiben, und die „Stärkbindungen“ dürfen nicht dadurch verschoben werden, daß man eine öffentlich-rechtliche Stellung als Zusatzgewinn in eine vielleicht zu leichte Boasigalere werbe.

Der Kriegsverletzte ist der Ehrenbürger im deutschen Staat. Ehr ihn durch ein Opfer, wenn am 4. und 5. Januar die Frontsoldaten der Nationalsozialistischen Kriegspolizeiversorgung für das WSK sammeln.

Wertarbeit zu leisten in Bezug auf Material, Ausführung, Anpassung ist Handwerkerstreben.

<p>Bäcker Goldgasse 5 / Telefon 27198 Seit über 40 Jahren Weygand's Roggenschrotbrot nach Kölner Art, Kommissbrot Bäckerei Weygand Lieferung frei Haus</p>	<p>Fahrzeughandwerker Bismarckring 42 - Fernsprecher 233 45 Karl Nicodemus Auto-Licht und -Zündung Friedrichstraße 29 - Telefon 229 43 Konrad Lied Auto-Reparaturen, gut geheizte Boxen</p>	<p>Messerschmiede Friedrichstraße 8 (Laden) Schleifarbeiten nur Stahlwaren-Fachgeschäft G. HERBST Inh. Ernst Voos</p>	<p>Schirmmacher Kirchgasse 17 und 49 Schirm-Krone Neuanfertigungen Überziehen Alle Reparaturen</p>
<p>Neugasse 20 Hausfrau hast Du kein Brot im Haus Wähle die Nummer 2335 heraus Lieferung erfolgt sofort frei Haus! Bäckerei B. Bücher</p>	<p>Autoheim O. Ehler Auto-Reparaturen Schwalbacher Str. 36</p>	<p>Optiker Jetzt Kirchgasse 48 / F. 26825 Gut angepasste Augengläser sowie alle optischen Artikel erhalten Sie preiswert bei Optiker A. REIMANN Lieferant f. alle Krankenkass.</p>	<p>Bulkanseure Nerostraße 16 - Tel. 24803 Autoreifen - Spez. - Haus W. Pfeiffer Schleudert Ihr Auto? Lassen Sie Ihre Reifen beim Fachmann mit Gleitschutz-Rillen versehen.</p>
<p>Autoladierer Dotzheimer Straße 172 AUTO-LACKIEREREI Karosserie u. Koffiügelrepar. Carl Juppe & Sohn gegr. 1898 Tel. 291 46.</p>	<p>Friseur Rathausstraße 5 Blondes Haar das nachdunkelt, wird zuverlässig in seinen natürlichen Ton zurückgeführt Zuverlässiger Friseur mit großer Parfümerie</p>	<p>Die Inanspruchnahme d. Handwerks bedeutet Stärkung des staatsverhaltend. Mittelstandes</p>	<p>Wäschereien Riehlstraße 8, Hauptgeschäft</p>
<p>Bilder-Einrahmer Herderstraße 25 August Mergel Werkstätte für moderne Einrahmung Damen Schneider Marktstraße 31 H. Schmidt Damenschneider Mäntel, Kostüme und Kleider</p>	<p>Varnhagen Webergasse 3 Hch. Donecker vorm. C. Hexamer / Gegr. 1863 Gravierungen - Stempel Schilder jeder Art Mauergasse 9 A. SCHEICH Gravierungen • Stempel • Schilder</p>	<p>Uhrmacher Marktstraße 25, früher Kirchgasse 17 W. Sauerland • Uhrmacher Größe Auswahl Uhren aller Art Eigene Reparaturwerkstätte Kirchgasse 48 / F. 26825 Uhren gut und preiswert erhalten Sie bei Uhrmacher A. REIMANN Reparatur-Werkstätte Schlosser Feldstraße 19 Schlosserei Aug. Kühn Telephon 223 41 Eisenkonstruktionen</p>	<p>Wäscherei Rund Telephon 268 41 Stärkewäsche Haushaltwäsche Pfundwäsche Gardinenspannen</p>



... und nun auf dem Saft:

Die schöne neue und gute Wäsche, besonders die feinen Handarbeiten, die Stickereien, die Tafelwäsche, die feine neue Herren- und Damenwäsche zur

GROSSWASCHEREI »NASSOVIA« WIESBADEN

Luisenstraße 24

Ruf: 26115 u. 26117

Friedrichstraße 46/48



Einer sagt's dem andern!

Bei Photo-Lückefett Besuchs-karten

da werd'n die Bildchen immer nett, besonders die reizenden Serienbilder in Prinzessformat 10 Stück für 1 RM. und dann die entzückenden Vergrößerungen

Photo-Lückefett, Taunusstraße 6 • (neben Café Rose)

Bekanntmachung.

Unsere Kassen- und Geschäftsräume sind am Dienstag, den 31. Dezember 1935 nur bis 18 Uhr für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet. Wiesbaden, den 24. Dezember 1935. Reichsbankstelle.

Glückwunschkarten zum neuen Jahr!

Postkarten 10 St. 25 ¢, Visitenkarten m. Umschlägen 10 St. 20 ¢.

Papierhandl. Pallmann

Schwalbacher Str. 17, gegenüber Arbeitsamt

Nähmaschine 99. 115.- gegen Barzahlung. Weltmarkte, fabrikmäßig volle Garantie, auch auf Teilzahl., wofür 99. 150 m. entlieh. Maßstab. 1. Kalle von, Klein, 101 Tr. Haus u. Ans. - 115. malch i. Badl. Großl. Rheinstr. 88.

Wirtschafts-Verpachtung.

Die Wirtschaftsräume einer Turn- und Sportbewegung (letzter Jahresverbrauch 400 Hektoliter Bier u. 50 Hektoliter Wein) sind an tüchtige

kaufensfähige Fachleute zu verpachten. Ang. u. A. 487 Tagbl.-Verl.

Zur Inventurausrechnung: Die tollsdorffsche Multiplikations- u. Divisions-tabelle schnell u. sicher für nur 30 Pf., in allen Buchhandlungen

Praktische Taubst. u. Berlin Schalterhalle

Gefällige Empfehlungen

Schleier, w. u. 1 Mt. an angefert. Kinderkleidung bill. Adr. F. St. Nr.

Heiraten

Dame, 48 J., i. leitend. Posit., d. Mittelm. feins müde, m. mit Borten in gleich. Alter ab. in d. 50er Jahr. mit gehobertem Einkommen, in Berlin, freier, amer. Ehe. Entsch. Ang. erbitte u. S. 329 an Taubl.-Berl.

Geb. Dame

Mitte Vierzig, anhänglich, mit Vermögen, mündel Befähigung, an. Seirat m. Herrn in aut. Position, mit nat. Ber. Ang. u. S. 325 an Taubl.-Berl.

Ch. B. K. 1934!

Einzelne Auskünfte

über Personen, Familien Heirats-Auskünfte, ber. Herkunft, Vorleben, Ruf, Gesundheitsverh., Einkommen, Vermögen usw. schnell, zuverlässig, diskret, aktuell von überall.

Auskunfts-„Kosmos“ Aelt. Ermittl.-Institut a. Plätze Nikolossr. 10, Telefon 24180

Taschen-Fahrplan

für Mainz, Wiesbaden und Umgegend

Rhein-Main

120 Seiten, mit 2 Übersichts-karten und einer Beilage; Abfahrt der Züge in Darmstadt Hbf., Mainz Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Worms.

Gültig vom 6. Oktober 1935 bis 14. Mai 1936

Preis 25 Pf.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, an den Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn und an den Tagblattschaltern.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt.

Ring-Quelle bringt

- 1/2 FL. Apfelwein .21, Rotwein .38, Weißwein .50, Wermut .60, Malaga .84, Tarragona .84, Moscatel .84, Obstweid .1.00, Weinsakt .1.00, Weinbrand 2.75, Verschnitt 2.20, Jamaica-Rum-Verschnitt 2.00, Batavia-Arrak-Verschnitt 2.05, Frische u. kons. Ananas und Erdbeeren, Aprikosen-Pulpe Pfd. nur 48, ... und noch 3% Rabatt

Ring-Quelle nur Bismarckring 11 Tel. 250 05

Verchiedenes

Steuer-sachverständig. bel. für Real-steuern, zur Be-ratung und zur Verteilung vor den Schöffen gel. Ang. unter Nr. 325 T.-Berl.



SCHÖNE GLÄSER UND BOWLEN IN GROSSER AUSWAHL ZU PREISEN, DIE SPARSAMEN HAUS-FRAUEN FREUDE MACHEN

- HIER EINIGE BEISPIELE: Steinbowlen ab 5.00, Bowlen m. 12 Gläsern u. Löffel . 9.75, Bowlingläser 3.35, Weingläser grüner Paf. -30, u. Schiff . 4.5, Weingläser bent, mit Schieberstern . 4.0, Weingläser mit Schiff . 4.0, Likörstamper, 3 Farben . . 2.5, Likörgläser bent, Schieberstern, 3 St. 1.-, Likörschalen mit Schiff . 3 St. 1.-, Sektgläser 6.5, Sektaschen mit Schiff . . . 7.5, Sektbecher mit Schiff . . . 2.0, Likörfflasche mit 6 Gläsern . . 6.-



NEUGASSE 11 • TEL. 27824

Für Silvester! Gesellschaftsspiele Scherzartikel Knallbonbons Feuerwerk Glücksfiguren zum Gießen Spielwaren- Wiegel & Co. haus Gr. Burgstraße 7.

GLÜCKWUNSCHKARTEN liefert in kürzester Zeit

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI WIESBADENER TAGBLATT

Glühwein Schwantes Wein Weinbrand Jamaika-Rum Schwante Kauf. Schwalbacher Str. 59, Tel. 27414

Sybille Schmitz in einer ganz großen schauspielerischen Leistung. In weiteren Rollen Gustav Fröhlich Albrecht Schoenhals. Im Mittelpunkt dieses Films steht eine Geige, deren edler Ton über den Kanonendonner hinaus klingt. Eine große Liebe besetzt diesen Film. Wir spielen diesen Film nur 3 Tage Sonntag Montag Dienstag Film-Palast

Goupil, Leoni Fils & Co. Wiesbaden. Der Kenner verlangt in Drogerie, Feinkost-Geschäft, Weinhandlung oder Gaststätte Deutscher Weinbrand „Leoni“ 1/2 Flasche von RM. 3.50 - 4.50 1/2 Flasche von RM. 1.85 - 2.35 Weinkellerei Krost Luisenstraße 25 zw. Kirche u. Reichsbank Fernruf 207 00 Zu Silvester Weine • Weinbrände Schnäpse • Liköre Sekt • Rum • Arrak „Mampe“ Schimmel gepann Rum - Liköre - Arrak Selner-Punsch FEUERWERK Schloss-Drogerie Siebert, Hartstr. 3

Gegr. 1862

Mit Büchers Neujahrswecke ins neue Jahr!

Silvester - Pfannkuchen

BÄCKEREI BÜCHER

FrISChe Schrippen (abends)

Neugasse 20

Tel. 23235

Gegr. 1862



Der prunkvolle Sängerkönig der Ufa mit

Alessandro Ziliani

über den das „Wiesb. Tagblatt“ schrieb: „Seine Stimme ist v. strahlender Fülle, ausgiebig in allen Lagen und von tadelloser Intonation.“

In weiteren Rollen: Paul Hörbiger, Carola Höhn, Platte / Benkhoff

Ufatonwoche Kalarfilm „Kinder aus aller Welt“ Inszeniert von Gösta Nordhaus
Beginn: Wo 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰
So 3⁰⁰ 4¹⁵ 6³⁰ 9⁰⁰

Ufa-Palast

Kaiserkeller im „Kaiserhof“

Besuchen Sie unsere neuerrichteten gemütlichen Räume, Eingang Frankfurter Straße 17
Bestgepflegtes Germania-Pilsener und Naturweine zu kleinen Preisen

402

LUNA-TON-THEATER SCHWALBACHER-STR. 57.

Ein großer Erfolg!
Ein idealer Gatte
mit K. L. Diehl, Brigitte Helm, Sybille Schmitz, G. Alexander
Diesen Film dürfen Sie nicht versäumen!
Dienstag, 31. Dezember letzter Tag!

Historisches Konzert

Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 5 Uhr in der Evangelischen Kirche zu **Erbach am Rhein**.
A. Scarlatti, Concerto grosso für Streichquintett und Cembalo.
G. Fr. Händel, Concerto grosso Nr. 10 für Solo-Oboe, Streichquintett u. Cembalo.
J. S. Bach, Partita in E-dur für Violine allein.
J. S. Bach, Brandenburgisches Konzert Nr. 5 für Flöte, Violine, Cembalo u. Streich-Quartett.
Ausführende: Das Kammerorchester Wiesbaden.
Leitung: Edmund Weyne, 1. Konzertmeister des Deutschen Theaters.
Violine: E. Weins und E. Pares, Viola: W. Lind, Cello: G. Weckerling, Contrabaß: M. Ludewig, Cembalo: Elisabeth Güntzel, Oboe: K. Behn, Flöte: K. Schnaus. — Cembalo: zweimanualiges Originalinstrument der Firma Neupert Nürnberg.
Karten zu 2 u. 1 RM. bei Stöppler u. Ernst, Sonntagmorgen nach Erbach 90 Pf.

Walhalla

Auf vielseitigen Wunsch Montag, 30. Dez. **großes Sonderkonzert**

SS.-Musikzuges

unter persönl. Leitung von Musikmeister Heberling.

Marlini-Stuben

Die gediegene Tanz-Bar
Tanusstr. 27 • Bis 4 Uhr geöffnet
Spezialität: Hühnerbouillon mit Ei

Hockenberger Mühle

Heute großes Schlachtfest
prima Apfelwein — Wein — Malzer Aktien-Bier
Es ladet ein **Hermann Essia u. Frau.**

Union-Theater 47 Rheinstr. 47

Ab heute Sonntag:
„Geschichten aus dem Wienerwald“
Ein temperamentvoller Film, eine reizende Liebesgeschichte — ein Erfolg!
Magda Schneider — Wolf Albach-Retty — Leo Szekak — Georg Alexander.
Voranzügel!
„Episode“ ab 3. Januar.

SCALA VARIÉTÉ-THEATER

8,15 Uhr
Festliches Varieté
mit dem **Berger-Trio**
Überholungsrennen in d. Luft und weitere
7 Sensationen 7
Karten: 0,40, 0,60, 1,20
Sonntag auch 4 Uhr;
Fremden-Vorstellung.
Kleine Preise Voll-Varieté
Am 31. Dez. die große **Silvester-Feier**

Rest „Zurbörse“, Mauriusstr. 8
Am Sonntag: Seelachs, Schweine-Kotelette, Leber geb., Rippchen, Kraut, Wiener Schnitzel, Junger Hahn, Gänsebraten, Hasenbraten, Rehragout, Kartoffel-Klöße.
Fr. E. Raaky Wwe.

BOCCACCIO KABARETT BAR DANCING

9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens
SILVESTERFEIER
Tischbestellungen
Fernspr. 25220
Nachmittags 5-7 Uhr: Tanz-Tea
Five o'clock Tea - Thé dansant

HANS ALBERS



Genker Frauen und Soldaten

Ein grandioser aus der Engo herausweisender Film der Weltklasseformat hat!

Hans Albers Charl. Susa

Jack Trevor Ernst Dumcke Otto Wernicke
Montag letzter Tag!
Wo: 3,00, 5,45 und 8,30 Uhr.
So: 2,00, 4,00, 6,30, 8,45 Uhr.
THALIA
Kirchgasse 72

Capitol
Die große Ufa-Film-Operette!
„Der Königsmalzer“
300 500 700 900 Uhr

Kino für Jedermann
Bleichstrasse 5
Um das Menschenrecht
Ein Film aus Deutschlands Zerrissenheit u. Ohnmacht von Hans Zoberlein.



Matinatur an baden im Tagbl.-Besitz.

WALHALLA
Heute Sonntag große Premiere!
Die erfolgreichste Komödie des Jahres!
Henny Porten
in **Krach im Hinterhaus**
Henny Porten, Else Elster, Rotraut Richter, Berthold Ebbeke
Regie: Veit Harlan Ein Syndikat-Film!
Auf der Bühne: **Tagoni Company**
Berthold Ebbeke, der Sprecher vom Frankfurter Sender hat in diesem Film seine erste Filmrolle. Zur heutigen Premiere spricht Ebbeke persönlich in jeder Vorstellung!

Silvester-Feuerwerk
Extra laute Frösche und Schwärmer Dutzend 20 Pf.
Raketen, Kanonenschl. 10 Pf.

Bleiguß, neueste Scherzartikel, Tischfeuerwerk
W. Kurt Heiber
Wilhelmstraße 4
Werbe-Druckfachen liefert schnell und gut
L. Schilberg'sche Lithographie
Wiesbadener Tagblatt

Schloß-Restaurant
Dienstag, den 31. Dezember
Silvester-Konzert

Bootshaus Biebrich TANZ
Sonn- und Feiertags ab 4 Uhr, Tanz frei

Verstärkte Infertion im meistgelesenen Wiesbadener Tagblatt (Schaffl Umfang)

Wirtschaft zur Stadt Weißenburg
Dofelheimer Straße 30
Heute Samstag und Sonntag **Schlachtfest**
Es ladet freundlichst ein **Fritz Breiter u. Frau.**

Oefen-Herde Gasherde
Zubehörtelle — Reparaturen
Jacob Post
Hochstüthenstraße 2
Marktstraße 9
Altrenom. Fachgeschäft.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Das gute bayr. **Martins-Bier**
Im Ausschank in der
Gaststätte Bänder, Gerichtsstraße 5
Gaststätte Rosengarten, Lahnstraße 22
Gaststätte Coridaß, V.-Bierich, Frankfurter Str. 21

Weihnachtsgebäck und -Geschenke
CAFÉ CONDITOREI Vogel
Rheinstraße 23 neben dem Hauptpostamt
Tel. 21004

Handel und Industrie

Die Weltgewinnung an Roheisen und Rohstahl im Jahre 1935.

Der von der Wirtschaftsgruppe eisenhaltende Industrie in Stahl und Eisen veranfaßte Zusammenstellung ihrer vorläufigen Ermittlungen über die Weltgewinnung von Roheisen und Rohstahl in den letzten Jahren ist zu entnehmen, daß die Gesamtgewinnung des Erdballs an Roheisen um 82,7 Mill. T. im Jahre 1934 auf 98,2 Mill. T. oder um 18,7% gestiegen ist. Nachdem die Weltgewinnung an Roheisen im Jahre 1932 bis auf 42% des im Jahre 1929 erreichten Höchststandes der Weltgewinnung hatte sinken lassen, ist die Gesamtgewinnung im Jahre 1935 wieder auf 80,1% der früheren Höchstgewinnung des Erdballs gekommen. Vergleichsweise ist die Ermittlung der Rohstahlgewinnung des Erdballs zurückzuführen; sie ist von 62,9 Mill. T. im Jahre 1934 auf 73,3 Mill. T. in 1935 oder um 16,5% gestiegen. Im Vergleich zu der früheren Höchstgewinnung von 1929 war die Gesamtgewinnung im Jahre 1932 bis auf 39,7 Mill. T. oder auf 40% gefallen; im Jahre 1935 wieder auf 74% der früheren Höchstmenge gelangt. In den zu Europa gehörigen Eisen- und Stahlländern einsehend, Gesamterzeugung im Jahre 1935 mit 56,7 Mill. T. Roheisen und 46,2 Mill. T. Rohstahlerzeugung gegen 1934 eine Zunahme der Erzeugung um 14% bzw. 12% zu beobachten. Unter den europäischen Ländern rangt der größte Teil der Produktion und der gesamten weltweiten Gewinnung hervor.

Die Lage der deutschen Maschinenindustrie im Oktober und November 1935.

Nach den Mitteilungen der Wirtschaftsgruppe „Maschinenbau“ war die Auftragslage für den Inlands- und Auslandsbau, die im Oktober bereits eine Steigerung aufgezeigt hatte, auch im November recht lebhaft. Der Umfang von Inlandsaufträgen zeigte eine leichte Abminderung, dagegen nahmen die Auslandsaufträge fühlbar zu. Der Geschäftszustand hat sich im Oktober und November trotz der im Landmaschinenbau saisonmäßig einsetzenden Betriebsbeschränkungen im ganzen kaum verändert. Da auch die durchschnittliche Wochenarbeitszeit keine Senkung erlitt, blieb der bisherige Stand des bei den tatsächlich getätigten Arbeitnehmern gemessenen Beschäftigungsgrades der Gesamtmaschinenindustrie weiter erhalten. In einigen Zweigen war jedoch infolge der hiermit erlassenen Verfügungen noch immer recht unbefriedigend und hat sich zum Teil noch verschlechtert.

Private Berechnungsgesellschaften und WAZ. Neue Bestimmungen.

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat durch Rundbrief 237/35 D. St. 105/35 U. St. vom 27. Dez. 1935 in Ergänzung der geltenden Vorschriften neue Bestimmungen über die Durchführung von privaten Berechnungsgesellschaften und über WAZ (Ausländer-Sonderkonten für Inlandszahlungen) getroffen. Die Regelung soll in erster Linie den mannigfachen Bedürfnissen entgegenwirken, die seit einiger Zeit bei der Durchführung von Gesellschaften im Kompensationswege aufgetreten sind. Es ist zu diesem Zweck u. a. angeordnet, daß, soweit außerstaatliche Länder in Frage kommen (mit Ausnahme von Süd- und Mittelamerika) unerwünschte Einfuhr nur noch dann toleriert werden darf, wenn ein dreifacher Ausfuhrüberschuß nachgewiesen wird. Lediglich bei der Einfuhr lebenswichtiger Waren kann im Verhältnis von 1:1 toleriert werden. Welche Waren lebenswichtig sind, ist in einer besonderen Liste bestimmt. Weiterhin sind die Überwachungsstellen angeleitet, die Preise der Waren, die im Kompensationswege

eingeführt werden, zur Verhinderung ungedeckelter Prämienzahlungen im Ausland spärlicher zu überwachen und Überpreise nicht zuzulassen. Sämtliche neuen Vorschriften gelten gleichmäßig für private Berechnungsgesellschaften und Ausländer-Sonderkonten für Inlandszahlungen. Eine Zusammenfassung aller für private Berechnungsgesellschaften und Ausländer-Sonderkonten für Inlandszahlungen geltenden Vorschriften in einem einheitlichen Erlaß ist in Vorbereitung.

Thüringische Staatsbank.

Konvertierung der Aufwertungs-Goldschuldverschreibungen. Die 5%igen Goldschuldverschreibungen der Thüringischen Staatsbank Weimar, waren von der Inhaberabteilung der Hypotheken-Pfandbriefe und öffentlichen Anleihen im Frühjahr 1935 nicht erfüllt worden, da es sich bei dieser Emission, die ursprünglich rund 41 Mill. RM. umfaßte, um ein Aufwertungspapier handelte. Demgemäß konnte auch der Zinsfuß für die Aufwertungsanleihen nicht geleistet werden. Um dies zu ermöglichen, führt die Thüringische Staatsbank nunmehr aus für die Aufwertungs-Goldschuldverschreibungen eine Zinsanleihe von 5% auf 4% auf freiwilligem Wege durch. Die Inhaber werden aufgefordert, die Schuldverschreibungen ohne Zinsanleihe am 20. Januar bis 19. Februar 1936 zur Abkempelung einzureichten. Die abgekempelten Stücke werden nicht mehr wie bisher alljährlich zur Rückzahlung ausgesetzt, sondern am 1. Februar 1941 zum vollen Nennwert zurückbezahlt. Die Inhaber von Schuldverschreibungen, die sich nach Einreichung ihrer Stücke mit der Zinsanleihe einverstanden erklären, erhalten eine Sondervergütung von 1% des Nennwertes. Stücke, die nicht rechtzeitig zur Abkempelung eingereicht werden, gelten als getilgt und werden nicht weiter verzinst, sondern bei Vorlage zum Nennwert eingelöst. Die Staatsbank erwartet jedoch, daß die Mehrzahl der Schuldverschreibungsinhaber von dem Angebot Gebrauch machen wird, da sich bei einer Verteilung der Sondervergütung auf die Laufzeit immer noch eine Verzinsung von fast 5% ergibt. Von der ursprünglichen Emission, die an der Berliner und Leipziger Börse notiert war, waren am 20. November 1935 noch 16,44 Mill. RM. im Umlauf.

Der Rohstoffverbrauch im November. Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ermittlungen des Reichsinstituts für Rohstoffwirtschaftsamt erhöhte sich der Gesamtverbrauch der Rohstoffwirtschaft im November 1935 gegenüber dem Vormonat auf 9 118 579 (9 192 691) Tonnen Rohs und Brutto (auf Rohle umgerechnet). Der arbeitstäglich Gesamtverbrauch stellte sich auf 372 187 (340 470) Tonnen, weist also gegenüber dem Vormonat eine Steigerung um 9,32% auf. Der Gesamtverbrauch der Kohlen im November betrug 653 724 (731 745) Tonnen. Arbeitstäglich war er mit 26 883 Tonnen um 1,56% niedriger als im Oktober (27 192) Tonnen. Die Saargruben erzielten im November einen Gesamtverbrauch von 951 442 (1 002 970) Tonnen. Arbeitstäglich stellte sich der Verbrauch mit 40 059 (37 147) Tonnen um 7,84% höher als im Vormonat.

Gütermarktbericht bei der Reichsbank. Vom 8. bis 12. Dezember 1935 betrug die durchschnittliche arbeitstäglich Wogenleistung 132 147.

Goldrückfluß bei der französischen Notenbank. Der Wogenausweis der Bank von Frankreich zeigt für den Stichtag vom 20. Dezember erstmals einen Rückfluß von 286 Mill. Franken Gold.

Neue internationale Eisenverhandlungen. Für die Regelung der Einfuhr japanischer Eisens nach England demüht man sich immer noch, eine passende Form zu finden. Dabei haben die Engländer nun auch den Vorschlag gemacht, daß sie des Eisens selbst zur Verfrachtung bringen wollen. Darüber haben am 20. 12. in Paris Verhandlungen der internationalen Eisenerzwerke stattgefunden, die sich mit Erfolg fortan nochmals beschäftigt haben. Man ist aber dabei noch zu keinem Ergebnis gekommen. Die Fortsetzung der Verhandlungen zwischen der WAZ und der British Iron and Steel Federation über die noch schwebenden Fragen, d. h. besonders über den Ausbau des englischen Einfuhrs- und Verkaufstons, ist auf den 6. bis 7. 1. 1936 festgelegt worden. In der Zwischenzeit können die internationalen Gruppen unter sich über die Aufstellung einer gemeinsamen Verhandlungsabteilung England gegenüber sich einigen.

Der Reichsanleihe im November 1935 belief sich nach Mitteilung des Reichsanleiheamts im Deutschen Reich

auf insgesamt 2,89 Mill. Doppelcentner = 4,33 Kilogramm je Kopf der Gesamtbevölkerung. Bei Hinzurechnung der an Vorkriegszeit („Fleisch im eigenen Saft“) ausgegebenen Mengen an Rindfleisch betrug die für den Verzehr zur Verfügung stehende Kopfmenge 4,41 Kilogramm Fleisch und hat sich damit um 2% gegenüber dem Vormonat erhöht. Im Vergleich mit November 1934, in dem infolge des außerordentlich hohen Fleischpreises im Vorjahr 5,06 Kilogramm je Kopf zur Verfügung standen, ergibt sich für November 1935 ein um 0,65 Kilogramm = 12,8% niedrigerer Fleischverbrauch. Im Vergleich mit dem Durchschnitt November/Dezember 1932/33 hingegen war die je Kopf zur Verfügung stehende Fleischmenge nur um 3,7% kleiner.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 28. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien fest, Renten gehalten. Zum Wochenbeginn war die Börse mehr freundlich gestimmt. Die Kurse zeigten zum Teil nach oben. Es lagen in einigen Spezialwerten keine Kaufordere vor, während Angebot kaum zu bemerken war. Den notierten Werten lagen aber nur sehr kleine Umsätze zugrunde. Am Aktienmarkt ergaben sich überwiegender Erhöhungen von 4 bis 6%. Am Rentenmarkt war das Geschäft gering. Arbeitslosen lagen mit ca. 100% (100%) nur knapp gehalten, während Kommunalanleihe mit 87,60, Inneserhaltungsscheine mit 91,55, frühe Reichsbauanleihe mit 88% und Reichsbauanleihe mit 123% gut behauptet blieben. Von fremden Werten fanden Berliner Wertpapiere einig Interesse. Im weiteren Verlauf blieben die Kurse freundlich. Kursveränderungen von Belang traten nicht ein. Auch Pfandbrief- und Stadtanleihen lagen unverändert. Tagesgeld 2 1/2%.

Berlin, 28. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien fest, Renten gehalten. Die Wochenbeginn war die Börse mehr freundlich gestimmt. Die Kurse zeigten zum Teil nach oben. Es lagen in einigen Spezialwerten keine Kaufordere vor, während Angebot kaum zu bemerken war. Den notierten Werten lagen aber nur sehr kleine Umsätze zugrunde. Am Aktienmarkt ergaben sich überwiegender Erhöhungen von 4 bis 6%. Am Rentenmarkt war das Geschäft gering. Arbeitslosen lagen mit ca. 100% (100%) nur knapp gehalten, während Kommunalanleihe mit 87,60, Inneserhaltungsscheine mit 91,55, frühe Reichsbauanleihe mit 88% und Reichsbauanleihe mit 123% gut behauptet blieben. Von fremden Werten fanden Berliner Wertpapiere einig Interesse. Im weiteren Verlauf blieben die Kurse freundlich. Kursveränderungen von Belang traten nicht ein. Auch Pfandbrief- und Stadtanleihen lagen unverändert. Tagesgeld 2 1/2%.

Berliner Devisenkurse.

Table with columns: Land, Gold, Brief, Geld, 27. Dez. 1935, 28. Dez. 1935. Lists various countries and their exchange rates.

Steuerergutscheine.

Table with columns: Steuerergutscheine, 1935, 1934, 1933. Lists tax certificates and their values.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with columns: Rhein-Main-Börse, Banken, Verk.-Unter., Industrie. Lists various stocks and their prices.

Table with columns: Rhein-Main-Börse, Renten, Versicherung, Berliner Börse, Banken, Verk.-Unter., Industrie. Lists various stocks and their prices.

Table with columns: Rhein-Main-Börse, Renten, Versicherung, Berliner Börse, Banken, Verk.-Unter., Industrie. Lists various stocks and their prices.

Der Biedericher Friedhof.

Längs des Bahndamms nach der Kurze ru liegt von Wiesen umrahmt auf halber Höhe der schön angelegte Biedericher Friedhof. Er ist in drei Abteilungen gegliedert, wozu die Fische notwendiger Begräbnisse, und hat nun jede von diesen ihre eigene bekannte Sängere, die sich besonders um das 18. Jahrhundert für die Kultur und Entwicklung ihrer Heimatstadt verdient gemacht haben. In der Benennung von Straßen, Plätzen und Gebäuden sind sie bis heute geehrt und jedem Biedericher vertraut. Da stehen an der Außenmauer zwei schlanke Lebensbäume und überhatten die Grabstätte des Herzoglich-Rassauischen Schloßverwalters Philipp Riehl, gestorben 1866. Er ist der Vater des berühmten Kulturhistorikers Wilhelm von Riehl, welcher von König Ludwig II. in den Adelsstand erhoben wurde und in München 1897 sein schöpferisches Leben beendete. Nach ihm wurde die Riehlschule benannt. Auf demselben Randweg befindet sich ein hoher Dolmen, von demselben Randweg 1876 verschiedene Hauptlehrer Dersch errichtet. Ebenfalls liegt hier der Bildhauer und Architekt Joseph von Seis-unterköstliches Werk, die russische Großfürstin und Herzogin von Nassau mit ihrem Kindelein im Arm, schließt das goldene Kuppeldach der Griechischen Kapelle. Wir lesen weiter Maximilian Dillhen, Oberhofprediger und Kirchenrat, 1867 verstorben. Eine große Bronzetafel zeigt den marionetten Denker des Sohnes Wilhelm Dillhen, der als Philosoph und Dozent der Berliner Universität einen Weltakt hatte. Viele der Aufschriften sind nicht mehr zu lesen oder nur ungenau. Eingefallen die Hügel, überwuchert der Stein oder das Kreuz. Dies besonders bei den Grabstätten am Hauptgang. Dort ruht auch einer der ältesten Kirchenlehrer, Stefan Wilhelm, der bereits 1822

beigesetzt wurde. Neben ihm der Instrumentenbauer H. C. E. L., Begründer der späterhin bekannten Biedericher Instrumentenfabrik für Oboen und Fagotte.

Niemals weit durchgehend gelangt man an die Ruhestätte der Hammermühlens-Besitzer Bernhard Man und dessen Schwiegerohn und gleichzeitiger Nachfolger Scholz. Man starb 1856 und hatte den Friedhof mit eingeweiht. Er war ein kluger Kopf, Abgeordneter des Frankfurter Parlaments und besaß großen Einfluß auf die Biedericher Verhältnisse. Seine Mühe war ein Muttergut für Nassau. Weiterhin liest man H. Hegne, Professor und Literat. Er veröffentlichte zur Einweihung des neuen Rathauses die Heimatgeschichte der Stadt Biedrich.

In dem mittleren Teil liegt das Ehrenfeld der 1914/18 im Weltkrieg Gefallenen. Jedes Grab hat eine Steinplatte aus nassauischem Marmor. Ein breites Wanddenkmal und zwei Fontänen schließen diese Reihe ab. Gegenüber ist der Ehrenhain für die Kämpfer von 1870. Alle Wege sind gut gepflegt und die Gesamtlage des Friedhofes wirkt einheitlich und feierlich. Das Däckerhoffische Erbengut ist durch schwere Güter abgeschlossen. Im römischen Stil erhebt sich mächtig ein Selenrelief mit vielen Figuren. An den zwei seitlichen Türmen plätschern monoton die Brunnen.

Der dritte, neuere Teil auf der Höhe liegt in winterliche Sonne gehäut. Man hat von hier aus eine weite Sicht auf das malige Gelände der Ader und Wiesen. Überall rund herum gibt es noch buntfarbige Ästern und dozwischen leuchten die hellen Stämme der Birken. Auf einem alten Hügelgrab am Ausgang des Friedhofes blüht dieser Lage noch etwa 30 dunkelrote, südbühende Rosen an einem Stod. Reist hat sie gewiß der Schneefall eingehüllt und in ihrer höchsten Schönheit erlirren lassen. Auch sie vergehen, wie alles, was hier oben in Frieden ruht.

Verbotene Glücksspiele.

Die Polizei greift scharf durch.

Immer wieder lassen sich leichtsinnige Menschen trotz der hohen Strafandrohungen zu verbotenen Glücksspielen verleiten. Nicht nur in den Großstädten finden sich Spieler-gesellschaften zusammen, auch an kleineren Plätzen spielt das Glücksspiel im Verborgenen, wie aus der Feststellung von 21 Glücksspielern in Limburg an der Lahn hervorgeht, die dieser Tage der Polizei ins Garn gegangen sind. Es ist nicht immer leicht, Glücksspieler auf frischer Tat zu ertappen, denn sie treffen sich nicht nur in verschwiegenen Hinterzimmern größerer und kleinerer Lokale, sondern weit öfter in Wohnungen, Manjarden usw., wo sich diese Spielhöhlen im Kleinen aufbauen. Die Einsätze sind selten gering und auch in Limburg wurden beträchtliche Summen umgesetzt. Jeder Wirt in einem öffentlichen Lokal ist verpflichtet, seinen Gästen Glücksspiele zu unterlagen. Verbotene Spiele sind: „Meine Tante, deine Tante“, Potern, Mausjagen, „17 und 1“, Cards und Lotterie. Ein angelegter Wirt, der

sich vor Gericht entschuldigte: „Ich kenne überhaupt kein Kartenpiel“, bekam vom Richter die Antwort: „Dann ist es höchste Zeit, daß Sie es lernen!“ Unkenntnis schützt bekanntlich nicht vor Strafe. Wer ohne behördliche Erlaubnis öffentlich ein Glücksspiel veranstaltet oder die Einrichtungen zur Verfügung stellt, wer sich an Glücksspielen beteiligt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafen bestraft. Als öffentlich gelten auch Glücksspiele in Vereinen oder geschlossenen Gesellschaften, in denen Glücksspiele gewohnheitsmäßig veranstaltet werden. In allen Fällen der Beirung ist es auch möglich, auf Verlaßt der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen. Gewerbmäßige Glücksspieler werden besonders scharf angefaßt, ihnen droht Polizeiaufsicht und Überweisung an die Landespolizeibehörde. Es ist der Polizei zu danken, trotzdem die Glücksspieler unter sich „nicht halten“, daß immer wieder Spielereister ausgehoben werden, denn viele dieser vom Spielteufel Besessenen vernachlässigen Frau und Kind. Nicht selten sind sogar Unterhaltungsempfänger am „grünen Tisch“ festgesetzt worden. Und oft genug bilden diese Spielhöhlen den Keim zum Verfall der menschlichen Tragödien.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Montag!

- Berlin: 14.15 Uhr: Sunde Unterhaltung. 16 Uhr: „Silvesterputz in der Rüneburger Heide“. Hörfolge. 18.30: Neuelieder der 53. 18.50 Uhr: Klaviermusik. 19.50 Uhr: Musik von Chopin. 20.45 Uhr: 1. Scharicht-Konzert. 22.30: Kleiner Kalender — rückwärts geblickert. 23.30 Uhr: Christliches Konzert.
- Breslau: 15.30 Uhr: Kompositionsstunde. 16.30 Uhr: Seimat. 22.19 Uhr: Sundenjauber. 20.10 Uhr: Der blaue Montag. 22.30 Uhr: Orchesterkonzert.
- Hamburg: 14.20 Uhr: Musikalische Kurzwelt. 18.15 Uhr: 53. multiert. 20.10 Uhr: Was deutlicher Seele. 21.30 Uhr: „Matje Flor“. Ein Kurzhörspiel.
- Köln: 14.15 Uhr: Orgelmusik. 15 Uhr: Piederhunde. 16.15 Uhr: Weihnachtsbucche. 19 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20.45 Uhr: Heiterer Abend.
- Königsberg: 15.25 Uhr: Unterhaltungskonzert. 19.15 Uhr: Klaviermusik. 20.10 Uhr: Die Gärtnerin aus Liebe“. Oper von Mozart. 22.40 Uhr: Unterhaltungskonzert.
- Leipzig: 15.10 Uhr: Konzertsunde. 18.30 Uhr: Was wir aus Lagern mitbrachten. Erntes und Heiteres aus Lied und Musik. 19 Uhr: Musikalische Kurzwelt. 19.25 Uhr: Stimmen aus der jungen Front. 20.10 Uhr: Volkstänze aus dem Kärnterland. 21 Uhr: Musik. 22.20 Uhr: Musik von Bach.
- München: 15.40 Uhr: Ländliches Zeit. 16.10 Uhr: Konzertsunde. 17 Uhr: Heiterkonzert. 20.20 Uhr: Pieder, Silber und Musik aus dem Dreißigjährigen Krieg. 23 Uhr: Tanzmusik.
- Saarbrücken: 17 Uhr: Unterhaltungskonzert. 18.30 Uhr: Kammermusik. 22.30 Uhr: Orchesterkonzert.
- Stuttgart: 16 Uhr: Heitere Musik. 17 Uhr: Orchesterkonzert. 24 Uhr: Weihnachtsoratorium von Bach.

Sorübergende Stilllegung des Großrundfunksenders Mühlander.

Der Großrundfunksender Mühlander wird wegen dringender Arbeiten an der Antennenanlage vom 6.—11. Januar täglich bis 16 Uhr stillgelegt werden. An seiner Stelle wird der Rundfunkder Stuttgart-Degetloch auf der gleichen Welle den Sendebetrieß für die genannte Zeit wahrnehmen.

Marktberichte.

Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 27. Dez. Es notierten (Großhandelspreise je 100 Kilogramm loco Mainz) in RM.: Weizen (23 19) 21.20 frei Mühle, Roggen (21 18) 17.50 frei Mühle, Futtergerste (5 14) 16.40 ab Station (Erzeugerpreis), Futtergerste (6 11) 17.30 ab Station (Erzeugerpreis), Weizenfleie (28 19) 11.00 Mühlenpreis, Roggenfleie (2 18) 10.40 Mühlenpreis. Tendenz: Infolge der Feterlinge konnte sich zwischen den Jahren kein Geschäft entwickeln.

Zabels
Fein-Schuhmacherei
5 Michelsberg 5
Erstklassige Verarbeitung
Beste Qualität bei billigsten Preisen.



da hilft nur Wärme
mit Sicherheits- 675
Heizkissen
von 8.80 RM. an, mit zwei-jähriger Garantie von

BAUER Michelsberg 20
Silvesterschertze
Feuerwerk / Bleigießen / Knallbonbons
„Zum Zauberkönig“
Bahnhofstraße 5.

Herrlicher Schlaf
ohne Medikamente
Broschüre K 20 Pl. I. Briefm.
Nina Gabriella Berlin-
Charlottenb. 9, Kaiserdamm 77

Kalender für 1936!
in allen Arten und Ausführungen.

Papier-Hack
Rheinstr. 41, Ecke Luisenplatz
Ruf 27520 627

Hundert Dröhte und mehr! Kein Gewirr — in sinnvoller Ordnung dienen sie vielmehr dem Versicherungsgeschäft. Hundert und mehr Verdes Berufslebens und lose Ablauf dieser vielordnete Zusammenspiel durchdacht aufgebaut, leiteten Betriebe rationell-lässigen Versicherungs-

mehr! Kein Gewirr — in sinnvoller Ordnung dienen sie vielmehr einem höheren Zweck. So ist es auchschutz der Deutschen Privatversicherungsgesellschaft, die sich allen Ansprüchen der Familie anpassen. Der reibungsartigen Geschäfte wird durch das gedaller Kräfte gesichert. Sinnvoll und gewührleisten unsere kaufmännisch gele Arbeit und damit preiswerten und zuverlässigen Schutz für den einzelnen Volksgenossen.

„DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG“

1936
NEUJAHR

Sie fehlen noch auf den Glückwunschtafeln des Wiesbadener Tagblatts

Sie machen mit einem geschmackvoll ausgestatteten Glückwunsch im meistgelesenen Wiesbadener Tagblatt Ihren Gästen und Geschäftsfreunden eine große Freude — und Ihr Haus bringen Sie in beste Erinnerung.



Deutsche Jugend

Der Schrei des Nashornvogels.

Eine Französischgeschichte von Cesare Altamura.

Diese dem Kriegserlebnis des italienischen Soldaten entsprungene Erzählung wurde ins Deutsche übertragen von Otto Clingen.

Leutnant Zerbini war auf seinem Kontrollgang beim Posten 7 angelangt. Überall richtete er die gleiche Mahnung an seine Leute: „Sie sind wie Tiere grauam. Mit ihren Messern pieren sie nach unseren Hälsen. Wartet auf alle Geräusche!“

Die äthiopische Nacht, zwei Meilen nordwestlich von Afrika hatte Anghelaben von Sternen angeleitet. Gepenselich redeten sich aus der Ferne die weißen Jachen des dreitausend Meter hohen Dembeo in das unmaßsinnliche Blau des Himmelsbogens über der Tigre-Landschaft. Die Hitze aus dem fauligen Boden der acht Kilometer breiten Talflucht verdampfte rasch; in den Köpfen der Soldaten erzeugte sie ein unangenehmes Schwimmgelühl, dazu kam der erregende Duft aus den nahen Entaloptusbahnen. Ab und zu ertönte das Getöse einer Weertage am Trommelfell der Sicherungsmänner vom 84. Infanterie-Regiment. Niebermüde, so dicht und rund wie Kücheln, tauchten aus dem Nichts; ganz plötzlich löschten sie wie Samt herüber zu fallen, lautlos irgendwoher von den Sternen. Ein Getöse knarrte. An die Stiefel der Posten heftete sich allerlei eitles Gewimm; wie erstarrt hielten Termiten auf ihren Klauengängen vor dem unbekanntem Geräusch des Leders, dann stritten sie eilig davon. Leuchtfläke trocken ohne Hest an den Schäften der Karabiner entlang, und ständig schauerte das allzu lästige Krabbeln zahlloser Fliegenlarven über die nackten Hände und Gesichter der Männer.

Keiner tauchte. Wie wohl hätte den Soldaten eine Zigarette getan, gerade in dieser Sekunde, da das Geden an Kote und Mund immer unerträglicher wurde. Keiner dachte an etwas. Afrika war noch so neu. Die Abschiedsgeloben von Napoli hingen den Brustchen noch in den Ohren, das Gezeiter der Mädchen. Briefchen von den Eltern tauchten im Gehirn auf und erschwebten. Das Schauteln des Transports durch die Gräbe von Suez, der Gehant über dem Kanal melbieren sich für den Bruchteil von Sekunden. Alles kam wie von selbst, die Erinnerung, — man brauchte gar nicht zu denken.

Die Jungens von Manduria und Salto, von Larino und Trapani, aus den Ebenen Apulians und von den Hängen der Abruzzen erlebten ihr erstes Abenteuer. Wie bei hihigen Föhlen auf unbekannter Weide bebten die Kantenflügel der Wachtposten.

Krieg! Das war gutes Essen, tabellose Uniform, doppelter Trompsold. Krieg, das waren hundert Kleinigkeit leiten im Kampf mit dem Klima Afrikas. Kameradschaft, ein Gefühl: Du, du, du, nicht ich, immer du, du, der andere! War das nicht der Krieg? Salomons! Krieg, das waren Tanks, kleine, große, große, kleine Pferde, Geschütz! Krieg, das häupten und sprangen die Räder der Kanonen über Fänge und Geröll, durch Fächer von Morast und Wälder, unaufhörlich, vorwärts. Nach an Rohr! Gemitterwände von Kamelein: Krieg! Da fielen die Kanulen wie Rosinen aus den Schiffseltern! Aber das Schönte am Krieg waren doch die Vögel! Sie schraubten und tauten, bröhnten und brüllten: Kögel von Stahl, wie Kometen aus der Stratosphäre! Russelinsis Katapultgeschosse! Flieger! Flieger! Katap, Regus; Flieger! Aus den Horlen Criticos, summenb, brummenb, polternb, speienb! Aus den Allien brauner Erde: Stahlgefägel, rasend, tosend, Reil sich häumenb! Luft wie Mandelfuchen (sneben!) Sturmflutten, Brandlammen! Karte, Krieg, unsere Täußen aus Palermo grüßen schön!

Krieg!
In den Jungens auf Wachtposten zwei Meilen nordwestlich von Afrika träumte und schäumte es von selbst.

Tiefe?
Jawohl!
Juden über fauligem Brodem?
Jawohl!
Die Jungens logen an Zitronen und dachten nicht an das Fieber. Hören nur auf Geräusche. —

Leutnant Zerbini war beim Posten 12 angelangt, immer wiederholte er die gleiche Mahnung am Schluss der Instruktion. Er küßerte sie und ging. Auch ihn pumpete die nächtlich verdampfende Hitze der modrigen Talflucht das Blut rascher nach dem Gehirn. Leutnant Zerbini dachte an nichts, dennoch schmurzte das Mikroskopierwerk der Kerben...

Neu war Afrika, wie schön! Geheimnisvoll kam es dem Sohn Kampaniens, ohne Anhang, ohne Frau, jung, jung! Alles für die Große Italiens! Wohte die Mutter unter dem Dach der Hütte von Ebbot beten! Wie fern war dem Stürmer von Abu aller Mütter Furcht und Sorgen! Fremd und fern...

Orangehaine und der Duft reifer Apfritolen. Früchte süß und Früchte herb, Mädchen bitter, nach der Liebe Sturm. Blütenstaumel vor Betrogensein. Bier und Duft. Heißer Atem. Schwüle und die Küble des Chianti, hohe Türme. Rom und seine hohen Römerhallen. Venezia, Gondelieren und Paläste. Milano, Parma, Pakt auf Bergen, in den Tälern... Heimatt! Hochgefühl der Freiheit, sich zu schlagen! Heimat in die Ferne tragen dürfen...

Unaußderlich, wie in einem Kaleidostop jagten und ließen sich die Gedankenbilder in dem Soldaten Zerbini. Nach dem Abhalten des letzten Befehls nahen der Leutnant kurz auf das Bett des Tages. Es war Mitternacht geworden. Der Boden dampfte kaum noch. Mit der ebenig pflichtlichen wie empfindlichen Kühle war das Blut zur Ruhe gekommen. Es rumorte und phantasierte nicht mehr. Unmäßig verloren sich die letzten aufgeregten Stimmen aus dem Innern, und automatisch verhärtete sich das äußere Wachlein. Nidermäuse taumelten aus dem Nachtblau dem Offizier auf den Weg, schauerliche Samtkolbde. Ein Wortenschwein grunzte. Ganz nahe begann der Ziegenmelter sein

eintöniges Lied. Aus der Ferne antwortete das häßliche Klaffen der Späne. Am Rande des Entaloptusbahnes fiel der Kranke ein. Nichts Lebendes aber rührte sich vor den Schritten des Wachhabenden.

Da, auf einmal, der Schrei eines Kindes... Leutnant Zerbini sagte, ein erschütterndes Quäken, ignell brach es ab. Gleich griff ein Graupapagei die entriegelten Leute auf, schwahte dreimal kurz und schrill. Nach einer Weile gepenselerte der Schrei des — Nashornvogels von neuem, diesmal unmittelbar neben dem Offizier, so daß ein Schauer ihm den Rücken herunter lief. Zerbini war es, als ob sich seitlich aus dem Busch eine fiedrige Hand in seinem Rücken verkrampfte. Es schwindele dem Leutnant. Wie er auf einmal leuchtend nach Luft rang, lautlos in die Knie, auf den

Boden sackte, sah er den Schrei über sich gebengt... zwei Augen, weit aufgerissen. Aus den Zähnen des nackten Würgers aber sprang das Messer tief ihm in den Hals...

„Zu Befehl!“ wiederholte am Telefon Hauptmann Ziart vom Stabe des 1. Bataillons dem Kommandeur des 84. Infanterie-Regiments, Leutnant Zerbini und die Gefallenen vom Abschnitt 3 der Borposten-Sicherung erhalten gemeinlichen Hügel vor Afrika!

Vier Stunden waren seit dem Überfall der Bande Ros Scumms vergangen. Das Fischen und Fangen der Leuchtfliegen, die Detonation der Handgranaten, das Abwehrgelöl der Maschinengewehre hinter dem Stacheldraht der bestellten Stellung hatten aufgehört.

Lucki zwischen zwei Jahren.

Eines Hundes seltsames Neujahrserlebnis.

Von Walter Feder.

Aber dem Meer lag in jener Neujahrnacht der Atem des Sturmgottes. Edgar besand sich gerade allein an Deck des Stabsschoners „Berien“, als sich ihm mit einemmal die See entgegenhob und gedankenschnell, ehe er noch lassen konnte, was geschah, das Schiff umgelegt hatte. Das Tafelwerk, in das er sich in seiner Todesangst klammerte, riß ihn in die Tiefe. Er ließ los und versuchte, sich in verzweifltem Kampf gegen die Wogen nach oben zu arbeiten. Als er endlich wieder an die Oberfläche kam, war rings um ihn nichts als die endlose, windgepeitschte Wasserfläche. Da sich plötzlich eine Blanke aus der Tiefe, sprang erst ein Stiel in die Luft und fiel dann laut knirschend auf das Wasser zurück. Edgar schwamm auf sie zu und klammerte sich mit einem Arm fest.

Nach einer Weile sah er noch etwas an die Oberfläche streben. Einer seiner Kameraden? Er wartete gespannt. Da tauchte ein Hundebau aus den Wellen. Vom ersten Zaug an, da Edgar an Bord gekommen war, hatte ihn der Hund gemieden, als ahnte er, daß im Herzen Edgars kein Platz war für ein Gefühl zu Tieren. Aber jetzt schwamm Lucki mit aller Kraft auf die Blanke zu. Als er sie erreicht hatte und hilflos die Vorderpfoten darauflegte, rüttelte Edgar wie rotend an der Blanke, aus Angst, sie könnte versinken. Die Pfoten des Hundes rutschten ab, er verschwand in den Wellen. Aber schon tauchte er wieder auf, schwamm ohne Groll oder Mißtrauen zurück und legte seine Pfoten erneut auf das Holz. Wieder rüttelte Edgar, und wieder rutschte der Hund ab, samt und schwamm zurück. Edgars Arme begannen bereits zu erlahmen, während der Hund mit unverminderter Zähigkeit handhielt.

So verlor Edgar, auf die Ellenbogen gestützt, sich so weit als möglich aus dem Wasser zu heben, um Anspannung zu halten. Aber das Recht verstand unter ihm und er fiel erschöpft zurück. Grauen überfiel ihn. Hunderte von Meilen mußte er vom Festland entfernt sein, und nur ein Wunder konnte ihn retten. Wenige Stunden noch, dann würde er kraftlos versinken. Da begegnete seine Augen dem gebulbigen Bild des Hundes. Rojende Blut pochte ihm: Das Tier begreift ja offenbar nicht, daß sie beide der Tod umlauerte. Es hatte die Schwanz zwischen die Vorderpfoten gelegt, so daß ihm die Blanke die Nale über Wasser hielt, während es seinen Körper entspannt dahinstreckte hin.

Während Edgar in der halben Stunde, da Mensch und Hund nun auf der Blanke trrieben, im Bewußtsein mehr als einmal gestorben war, würde es für den Hund nur einen einzigen Tod geben. Und plötzlich erkannte er, daß Lucki noch

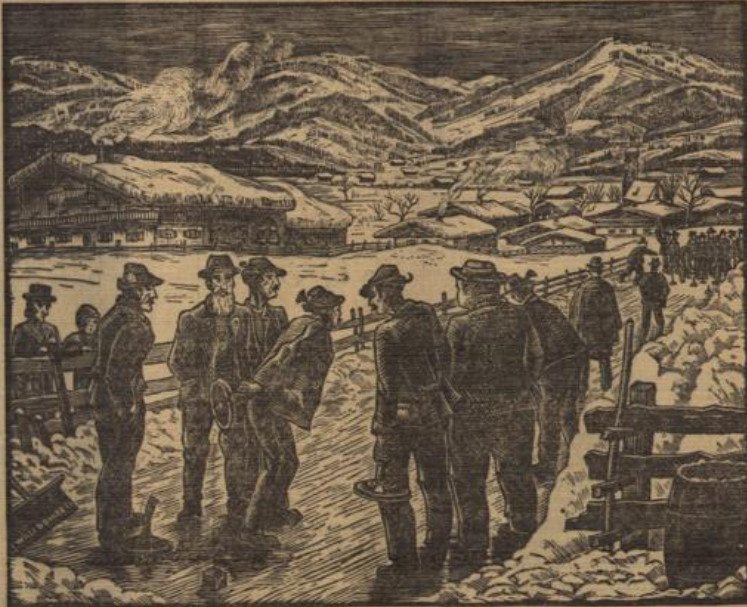
leben würde, wenn er selbst längst in der Tiefe lag. Wieder erfüllte ihn maßloser Haß. Da kam ihm ein rettender Gedanke. Er zog seine Beinchen aus, knetete sie um die Blanke, schob seinen Arm durch die Schlinge und legte, wie es vom Hund sah, den Kopf auf das Holz. Inaerlich frohlockte er, denn nun mußte er ja länger durchhalten können, als das Tier. Aber als er seine Blide wieder über die unendliche Wasserfläche schweifen ließ, pochte ihm aufs neue das Grauen. Mit aller Gewalt zwang er sich, seine Blide nur noch auf die gebulbigen Augen seines Gefährten zu heften und alle Gedanken auszuscheiden.

Am Nachmittag des zweiten Tages sah Edgar, daß die Pfoten Luckis zu erlahmen begannen. Zwar schwamm er immer wieder zurück, wenn er abgerutscht war, aber jedesmal waren die Bewegungen mißglückter. Da mußte Edgar, daß es mit dem Hunde zu Ende ging. Mit einemmal wachte er aber auch, wie unentbehrlich ihm der Hund geworden war. Nicht mehr Aug zu Aug mit ihm würde er wiederstandes dem Unabänderlichen, dem Untergang preisgegeben sein. So freiste er sein Hund ab, kroch vorsichtig die Blanke entlang und band damit die Pfoten des Hundes fest.

In der dritten Nacht fuhr ein hellleuchtender Dampfer vorbei. Edgar schrie... erhebt über keine brüder, müde, fremde Stimme, die gegen Wind und Wasser und Schraube nicht aufkam. Der Hund lautete, so laut er konnte. Doch niemand auf dem Schiffe hörte die beiden. Edgar schrie aus Verzweiflung immer noch weiter und verstaumte erst, als er merkte, daß Lucki aufgehört hatte. Dann verlor er in dem unangenehmen Stumpfheit. Er wachte nicht mehr, ob er lebte oder schon gestorben war. Nur seine Augen stritten unabläßig in die des Hundes.

Die „Bernardo“ wachte einen Mann und einen Hund, die im Meere trieben, aus den Wellen. Der Schiffsoberste schaltete den abgerissenen, wirren Erzählungen des Mannes keinen Glauben, der behauptete, mit dem Hund drei Tage und Nächte auf dem Meere getrieben zu sein, und der sich wild kräubte, wenn man ihm den Hund fortnehmen wollte. Nun lagen endlich beide in tiefem Schlaf zusammen in einer Kojen, und Edgar hielt Lucki mit beiden Armen fest um Hammett, den Hund, der ihm in dieser Neujahrnacht zum Freund geworden war.

„Können Sie verstehen“, sagte der Arzt kopfschüttelnd zum Steward, „daß ein Mensch, der den sicheren Tod vor Augen hat, sich noch die Mühe macht, einen Hund zu retten?“



Eisschießen in den Bergen. Holzschnitt von Willi Döhler. (Deike, M.)

des Weizen Sie? Das's ausprobieren... Aber mich interessiert, ich mach

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 29. Dezember 1935.

Peterle kann zaubern.

Von Euse v. Hoerner-Heinze.

„Wooou — br!“ brüllt Peterle über die Stimmie, macht ein Gesicht wie Rübezahl und verjähndet hinter einer kleinen Wand von Schnee.

Doktor Michel bleibt geborjam stehen. Die kleine Räuberprache versteht er und was sein kleiner Freund da eben gebürt hat, das heißt: „Bis hierher und nicht weiter!“

Überall auf dem Gebirgsraum kennt man das Peterle, das mit kurzen Beinchen in einer dicken, braunen Trainingshose steht und mit dem runden Gesicht aus einer großen Kollmütze hervorsticht. Wie ein kleiner Bär sieht er aus, wenn er mit schweren Schuhen durch die Spengelbergschlucht läuft und wie ein Bär brummt er auch, wenn die großen Leute ihn nicht in Ruhe lassen und immerfort „Peterle“ rufen, auf der Stimmie, am Koberberg und auf den weiten, herzlichen Schneeflächen von Groß-Jer. Peterle mag die Erwachsenen nicht. Sie kommen aus einer fremden Welt, in der man sich mit Kindern nicht verhandigen kann und untereinander schon gar nicht. Wenn sie ihm nachlaufen, so macht er eine süße Schaufahrt bergab. Wenn sie aberne Fragen stellen, so antwortet er in der kleinen Räuberprache, die nur Eingeweihte verstehen. Wenn man ihn aber mit Gewalt festhalten will, so laßt er. Und zwar so wortfressig und sicher, daß man ihn sofort wieder laufen läßt.

Kur mit dem Doktor Michel ist das anders — der ist sein Freund. Trotzdem da noch die fremde Frau ist, die Lisa, mit der Michel so oft den Koberberg hinunterfährt. Peterle nimmt das so hin, er hat es schon längst beobachtet, bei den großen Leuten ist das nun mal so: entweder laufen sie zu zweit oder in einer ganzen Herde, so wie die Schote, wenn sie zur Weide gehen.

Jetzt aber steht Michel allein auf der Stimmie und blüht traurig vor sich hin. Denn ist Lisa ohne Bild und Gruß an ihn vorübergegangen, mit einem herz geschlossenen Mund, und dann ist sie schnell und ohne sich umzusehen, auf ihrem allen, klapperigen Koberföhren ins Tal gefahren. Nun wollte Michel mit Peterle Stimmbogen ziehen, er wollte das famische, kleine Geplauder hören, er wollte nicht allein sein an so einem nobligen, grauen Gieckernormittag.

Aber wenn Peterle nicht will, da ist nichts zu machen. Er ist hinter der kleinen Schneemand verjähndet, hinter der er immer Geheimnisse hat, und Michel respektiert Geheimnisse, auch die der kleinen Freunde. Vielleicht hoden Eulen dort hinaus, oder Bärzelmänner, mit denen Peterle leis Jodelprache hält?

Nun muß Michel allein in den Wald fahren. Ingrimig ist er an der neuen Sprungchance, aber der Gedante an Lisa kommt und geht und kommt immer wieder, es läßt sich nicht viel dagegen machen. Und auch die Bindung an den Schneefäden ist nicht mehr richtig und sie geborhen nicht so wie sonst. Als Michel ärgerlich zur Jugendbergsche zurückfährt, steht Peterle vor der Tür und laßt über den verunglückten Telemark, mit dem Michel gerade so schnell ankommen wollte. Da ärgert sich Michel noch mehr.

Daran ist bloß die blödsinnige Bindung schuld. So eine Ziege. Immerfort hat sie was zu modern, und immerfort ist sie bereit. Peterle steht da, macht große Kulleraugen und laßt gar nicht mehr. Doch plötzlich neben Michels Schneeschuhen und macht mit seiner runden Pfatshand famische, kleine Bewegungen hinter der Bindung, wosu er leis etwas murmel. „Was sagst du denn da immerfort?“ fragt Michel.

„Buhji-buhji“, murmelt es laut und freundlich unten im Schnee. „Buhji-buhji!“ Das heißt nun in der kleinen Räuberprache Strohsehn und Järlscheln und alles Warme und Gute. Da hocht sich Michel schnell neben Peterle hin und fragt: „Kannst du meine Ziege hinter dem Ohr?“

„Mhm. Da hocht sie sich mehr.“ „Kann man nicht auch mal schimpfen?“ „Mhm. Schon. Aber dann auch mal wieder zaubern.“ Ja, denkt Michel, das Zaubern hat ich vergesen. Und also macht er es schnell wie Peterle, sagt freundlich und leis: „Buhji-buhji!“ und rüdt so ein wenig an der Bindung hin und her. Und — merkwürdig! — da ist auf einmal alles wieder richtig, die Bindung ist nicht zu locker und nicht zu fest, das verstrickte Eis ist geschmolzen und der Telemark geht wie geschmiert.

Und da sieht nun Michel Bild und blüdt lange den Weg hinunter, auf dem Lisa heut so heftig und schnell zu Tal gefahren ist.

Mittags ist es auf der Höhe warm in der Sonne, trotz Eis und Schnee, und Michel sitzt hinter der Hütte und hat die Augen geschlossen. Auch zum Mittagessen ist Lisa nicht dagewesen. Nun kommt das Peterle leis heran, leckt still und blüdt den großen Freund ernsthaft an. Was der für ein Gesicht macht!

So wie bei Sauchweh. Peterle denkt angestrengt nach: wozum bekommt man Sauchweh? Von zu viel essen. Aber der Michel hat heut doch so wenig gegessen? — Fragen muß man also.

„Kraus!“ ruft Peterle laut, und das heißt: aufpassen sollst du! Da macht der Freund auch die Augen auf. „Höke Sauchweh, Michelmann?“ „Kein, Bloß so ännlich.“ Dummes Zeug, denkt Peter, aber es steht was dahinter. Geheimnisse sind schon, aber man will sie rausfragen. „Also, was gibst du da noch, vielleicht Reile bekommen, oder so etwas.“

„Michelmann, — höste dich mit wem verjant?“ „Mhm.“ „Mit der fremden Frau?“ „Schlimm?“ „Sehr schlimm.“ Wieder ist Schweigen da und Peterle denkt an allen Jan, den er schon einmal erlebt hat. Es ist nicht viel, aber es ist alles von Grund auf und selber erlebt. Und darum teilt er auch das Richtige: „Wo hat'n das angefangen?“

Michel schweigt. Lange Zeit. Wo war der Anfang? Wo der erste Grund der Entfreundung zwischen Lisa und ihm? Ach, es ist so schwer zu sagen, wo die ersten Anfänge liegen, aber es ist wohl notwendig, daß man einmal da hinabsteigt in diese Dunkelheiten und den Mut hat, sich seine ersten Fehler, die man da gemacht hat, zu belehen.

Und auf diesem Wege fällt dem Michel so eine dumme, verächtliche Bemerkung ein, die er einmal über Vllas alten Kobelstichten gemacht hat. Trotzdem er doch wußte, daß sie den ganz besonders gut hatte und sein Gesicht besah, um einen neuen zu laufen. Sie hatte sich damals gedregert, hatte nach darauf erwidert und er hatte sich über ihre Antwort geärgert und war peisend davon gegangen. Und seitdem waren sie immer mehr auseinandergekommen, Schritt um Schritt. Bis er mit der blonden Emmy tanzte, die grenzlich langweilig war — und Lisa? Ob Lisa sich jetzt unten im Tal mit einem der fremden Stigodel getroffen hatte, die aus Berlin gekommen waren und bunte Sommeln auf den Hüngen trugen?

Ach, es war wohl schon alles verfallen und jede Einsicht zu spät. Doch das kann er dem Peterle nicht sagen, und so leucht er nur und laßt traurig: „Peterle, ich glaube, Vllas Kobelstichten ist schuld daran!“ „Schwurke!“ jagt Peterle, und das soll heißen: Na, dem werde ich's schon beibringen! Und brummt noch so vor sich hin: „Schiefe Hörner hat das Vieh! So ne mit solchen Hörnern sind immer gemein.“

Dann sitzen beide wieder schweigend in dem Sonnenschein hinter der Hütte. Interdeß ist unten im Tal Musik und Tanz im Kurhotel. Lisa tanzt. Eigentlich möchte sie den Kopf in beide Arme legen und meinen. Sterben möchte sie damit auch der Schmerz tot ist und der quälende Gedante an den großen Michel ein Ende hat. Aber sie geht nicht hinaus und erriert nicht im Schnee, sondern sie trinkt warmen Glühwein und tanzt und läßt es geschehen, daß ihr die Stigodel Worte sagen, die wärmer sind als der Glühwein. Und es scheint unmöglich zu sein, jemals wieder zu Michel zurückzufinden.

Am Abend trifft Lisa in der Jugendbergsche wieder ein, als gerade das Abendrot fertig ist. Im Gchraum klappern Teller und Wöfel, eine Klampfe erklingt, und aus der Küche dringt Duft von Zwiebeln und brauner Butter. Und dann ist Lisa in einer Ecke, hat ein abwesendes Gesicht und liegt in einem Buch. Michel sitzt in einer anderen Ecke und blüdt büber vor sich hin.

„Irgend jemand hat so nebenbei gesagt.“ „Wo steht denn der Peter?“ Und plötzlich wird eine einzige große Frage laut: Wo ist Peterle? Michel hebt den Kopf, rennt hinaus in den Raum, wo die Eier stehen und stellt erschrocken fest: Peters kleine Schneedeckel schlen! Schnell Wähe auf und Windjacke an, er greift nach der Laterne, um damit hinaus zu eilen, da steht plötzlich Lisa vor ihm, groß und schlant und blüdt ihn an. Es ist das erstmal seit mehreren Tagen, daß sie ihm wieder ganz klar in die Augen blüdt.

„Gehst du ihn suchen?“ „Ja.“ „Kann ich mitkommen?“ „Ja.“ „Ja, — bitte.“ „Hast du eine Abnung, wo?“

„Bieleseht!“ Draußen ist schwarze Nacht. Windstill und der Himmel mit Wolken bedekt. Rechts um die Jugendbergsche herum führt erst eine kleine, schmale Kinderspur — dann ist sie von anderen durchkreuzt, verwischt. Und nirgends ein Licht, eine Taschenlampe, nirgends ein Laut.

Jetzt kommen noch andere Skläufer dazu, ein großes Suchen beginnt, die einen wollen ihn zuletzt beim Lämmelwasser gesehen haben in der Dämmerung, die anderen am Moor — Stunde werden losgelassen, man ruft, man peißt — aber niemand gibt Antwort als nur das Echo der Berge. Michel und Lisa schlagen den Weg nach der Stimmie ein, stehen still. War da nicht Laut wie von einer famischen kleinen Stimmie, die schimpft? Oder war es doch nur das Geräusch von Wind und Baum? Aber in welcher Richtung lag doch die kleine Wand aus Schnee, hinter der das Peterle seine Geheimnisse hatte?

Unten am Stihang, schon nah am Wasser, ist so etwas wie ein schwacher Lichtschein zu sehen. Da gleiten die beiden, Hand in Hand, auf diesen Schimmer zu, der immer deutlicher wird, sie schleichen leis an die Wand von Schnee und blüden hinüber. Und da verfährt es ihnen zuerst den Atem, so seltsam ist das, was sie erschäut.

Da ist eine kleine Spalte hinter der Schneewand. Ein Strauch wächst an der Seite, und auf einem Ast steht ein Licht, das macht die kleine Schneehöhle hell. Da sind zwei kleine, leere Kisten, und ein alter Sack, und eine zerbrochene Küchenuhr hängt auf einem Zweig. Und eine große, altmodische Tabakspfeife liegt quer darüber. Es ist so eine richtige Räuberhöhle, wie Kinder sie bauen.

Aber in der Mitte steht noch etwas — Vllas Kobelstichten. Und davor eine Krippe, so wie die die Petle haben, und Heu darin. Und neben dem Schlitzen kniet Peterle im Schnee und beschimpft ihn.

„Dummes Vieh, Tragig bist du auch. Und auf'm Hinterbein schämst! Und schuld bist an dem ganzen Krach vom Michelmann mit der Frau. Was geht dich das schon an, altes Vieh. Und wenn du noch mal was machst, da hau ich dir eins in die Holzgrinsen rein, versteht? — So. Und nu stih. Da holle Heu. — Na, nu sei mal nicht so. Buhji-buhji!“

Erstaut hält Peterle inne und blüdt auf. Was war das da hinter der Schneewand? Erst so wie ein leiles Glücken und dann wie ein kleiner Knall — und hatte nicht eine Männerstimme ganz deutlich „Buhji-buhji!“ gesagt?

Aber da ist auch schon Michelmann in der Schneehöhle drin und Lisa auch, und beide fahren ihn im Triumphgeschrei auf dem höchsten Kof in die Herberge hinein. Das die beiden lustig sind und gar nicht mehr verjant, das merkt Peterle gleich. Und als der stierende kleine Act von seinem Freund ins Bett gebracht worden ist und warm jubeidet, da macht er noch einmal den Mund auf und sagt verflüsten: „Jatrlotobgumms!“ und schon schließt das kleine, runde Apfelfeicht in der Umhüllung von braunen Dedon.

„Was heißt Jatrlotobgumms?“ fragt Lisa. Und da steht nun der große Michel verlegen da, der große und linge Michel, und sagt: „Etwas sehr Niedriges und Seltenes. Etwas, das mir weder in der Schule noch auf der Universität gelernt haben. Es heißt ganz einfach: Jauernig mag man eben auch können.“ Dann gingen sie hinunter zu den andern, die Stunde des neuen Jahres zu erwarten.

Die Welt der Frau.

Weihnachtsbriefe großer Deutscher.

Zusammengestellt von H. Hoepfner-Glatow.

Millionen und aber Millionen Briefe flatterten in den Weihnachtstagen von Stadt zu Stadt, von Land zu Land. Zum Fest der Liebe und des Friedens drängte es die Menschen, ihren ärtlichen Gedanken und Wünschen für die Nächsten Ausdruck zu geben. Aber Weihnachtsbriefe sind nicht eine „Erfindung“ von heute und gestern; Weihnachtsbriefe schrieb man schon vor hundert, vor zweihundert Jahren und mehr. Es sind uns nur wenig Weihnachtsbriefe großer deutscher Menschen erhalten geblieben. Von diesen wenigen haben wir einige herausgesucht: Briefe von Bismard, Schumann, von Goethe, Charlotte von Stein und Mozart. Verehrte Feilen werden lebendig in ihnen, das Denken und Fühlen der Menschen, die sie geschrieben, finden hier einen erschütternden Ausdruck. Wenigstens Zeitschrift, wieweil Liebe spricht aus diesen verstaubten Blättern.

Bismard schrieb an Wilhelm I.

„Vergehen Eure Majestät am Heiligen Abend einem Kanne, der gewohnt ist, an ärtlichen Gedenktagen auf seine Vergangenheit zurückzublicken, diese Ausdrücke persönlicher Empfindung. Ich war vielleicht ein unruhigartiger General geworden, aber nach meiner eigenen Meinung hätte ich lieber Schlachten für Eure Majestät gewonnen . . . als diplomatische Kampagnen. Nach Gottes Willen und nach Eurer Majestät Gnade habe ich Aussicht, in Schrift und Erz genannt zu werden, wenn die Akademie die Erinnerung an Eurer Majestät glorreiche Regierung verewigt. Aber die herrliche Anhänglichkeit, die ich für Eurer Majestät Verlon fühle, der Schmerz und die Sorge, die ich darüber empfinde, daß ich Eurer Majestät nicht immer nach Wunsch und nicht mehr mit voller Kraft dienen kann, werden in meinem Denkmahl Ausdruck finden können. Doch ist es nur dieses persönliche Gefühl in leichter Infanz, welches die Dienst ihrer Monarchen, die Soldaten ihrem Führer . . . in rüchhaltiger Hingebung nachzieht. Meine Arbeitskraft entspricht nicht mehr meinem Willen; aber der Wille wird bis zum letzten Atem Eurer Majestät gehen.“

Wie ganz anders dagegen klingt das leidenschaftlich

verliebte Schreiben, das unter dem Datum vom 29. Dezember 1838

Schumann an seine Braut Clara

richtete. Dort der ganze Ernst eines in Dienst für König und Land verbrachten Lebens, hier die überschwäunende Phantasie des großen Komponisten:

„Gott grüß Dich, mein herrliches Mädchen . . . Hier hast Du mein Angebinde zum heiligen Christ . . . Du meine Liebe, meine traute Gefährtin, mein holdes zukünftiges Weib, wenn ich nun in zwei Jahren am heiligen Christ die Türe aufmache und Dir alles zeigen werde, was ich Dir geschenkt, eine Hande, vieles Spielzeug, neue Kompositionen, dann wirst Du mir noch ganz anders um den Hals fallen und einmal über das andere ausruhen.“ Wie hübsch, wie einen Mann und vorzüglich wie Dich einen hat! Und ich werde dann Deiner Freude gar keinen Einhalt tun können und Du wirst mich dann in Dein Zimmer führen, wo Du aufgepußt und beschert bist . . . Das Glück! Dann werden wir immer stiller, der Christbaum brennt immer schwächer und Kisse sind unter Gebet, daß es immer so bleiben möchte, daß uns der gute Gott zusammen erhalte bis an das Ende . . . Tausend Adieu, Du liebe Gute! Vergh Dein Robert nicht!“

Feiler und ärtlich, unerschöpflich in der Fülle der Einfälle, lebendigsten und reinsten Motifs mit Heilfred und Altonperliche und Mozarts Kompositionen; Seiner und ärtlich, aber doch auch sehr zupackend, klingt das

Weihnachtsgedicht Mozarts auf seine Schwester,

auf sein „geliebtes Kannel“, das der „grobeitzige Bengel“ gutmütig polternd mit dem Verlobten redt: „Keine liebste Saffert, mein Schachel! Keine liebste Kannel, mein Schmeiert! Ich zu mich halt bedanken für Deinen Glüdwunsch, Engel. Und hier hast einen von Mozart, den dem grobeitzigen Kannel.“

Ich wünsch Dir Glüd und Freude, wenn's doch die Saken gibt. Und hoff Du wirst mich lieben, wie Dich der Baleri nicht . . . Es sollen leben alle, der Pope und d' Rama, Die Schwester und der Bruder, Jnsajsa bujjajjal.

offen, 27/10, kein Zigaretten gest. ans ans 27/10/35
gehört erhalt.
Der hatte aber mit feiner, vorzüglichen
stark reibert wie ein Metall, und alle Gläubiger des
Die Erde hält den Atem an . . .
föhners wüßten sein sollte. So er aber nicht, Gelfenbes
fand, öffnete er das Schränkchen und wart mit entsetzten eine

Und auch die Wirtin vom Wessert und aus
Wessert selbst —
Und das solange, lange, solange als er noch freibleib!
Tu weh! Ihr saubres Gemüth! Ich muß geschwind nach
Schlaraffen
Es ist um zwölf Uhr; denn dort tut man schon schlafen.
In der Heiligen Nacht des Jahres 1772 entlehrt einer
der schönsten Weihnachtsbriefe der deutschen Literatur, voll
von dichterischen Bildern und einer zarten Sehnsucht. In
schrieb

Goethe an Kestner,
den klugen und vornehmen bremischen Legationssekretär, den
er in Weimar kennengelernt hatte:

„Christtag früh. Es ist noch Nacht, lieber Kestner, ich
bin aufgestanden, um bei dich morgens wieder zu schreiben,
was mir angenehme Erinnerungen voriger Zeit zurückruft.
Ich habe mir Kaffee machen lassen, den Festtag zu ehren und
will Euch schreiben bis es Tag ist. Der Zimmer hat sein Lied
schon geliebt, ich mag die Zeit des Jahres gar lieb, die
Lieder die man singt; und die Kiste, die eingelassen, macht
mich vollends vergnügt. . . Der Zimmer hat sich zu mir ge-
kehrt, der Korbwind bringt mir seine Melodie, als bliese
er vor meinem Fenster. . . Wir hatten gestern einen schönen
Abend. Die Leute, denen das Glück ein großes Geschenk ge-
macht hat, und ich schief ein, den Heiligen im Himmel
dankend, daß sie uns Kinderzeuße zum Christ beschenken
wollen. . . Hät' ich bei Euch sein können, ich hätte wollen
so ein Christfest nachschneiden illuminieren, daß es in Euren
Räumen ein Wiedersehen der Herrlichkeit des Himmels ge-
glänzt hätte. Jetzt kommen die Tischstühle vom Bürger-
meister und rufen mit Schläfen. Das erste Glas des Tages
kommt mir über des Nachbars Haus und die Gloden läuten
einer christlichen Gemeinde zusammen. . . Lebt wohl und
denkt an mich, das seltsame Mittelbild zwischen dem reichen
Mann und dem armen Lazarus.“

**Als Gegenbild hierzu ein Weihnachtsgruß von
Charlotte von Stein an Goethe**
schnell hingekritzelt als Dank für ein kleines Bild, das
Goethe der Freundin selbst gemalt:

„Lauden, tausend Dank, allerbeste liebenswürdigster Ge-
heimrat für das allerliebste Bild auf dem zierlichen Blatt.
Unter vielen liebreichen Geschenken, so ich diese Weihnachten
bekommen, hat mich keines so getreut als Ihr anmutiger
Dank für meine kleine Gabe, der Sie vermuthlich die Herz-
lichkeit angehen und dafür mit eigener Handchrift belohnt
Ihre Sie mit der Bekändtheit du sicte vor verehrende
Freundin u. S.“

Zwei Briefe Beethovens:
Einer ist an Eleonore von Breuning gerichtet und ist
erfüllt von der ewigen Angst vor dem Verlassenwerden, die
Beethoven nie los ließ. Den anderen schrieb er an den
Musikverleger in Weimar, ein seltsam erschütterndes Zeug-
nis von der Armut des großen tauben Müllers:

„Zu einer kleinen Wiederholung für Ihr gültiges
Weihnachtsgedanken an mich bin ich so frei, Ihnen hier
diese Variationen um des Kombe mit einer Violine zu
schicken. Es ist das einzige, was von meinen Sachen öf-
fentlich brauchbar war. . . Leben Sie wohl, meine Freundin.
Es ist mir unmöglich, Sie anders zu nennen, so gleichgültig
ich Ihnen auch sein mag, so glauben Sie doch, daß ich Ihnen
und Ihre Mutter noch eben so verehere wie sonst. Ich bitte
Sie, mich doch nicht vorzubehalten; es ist dies noch das ein-
zig übrigbleibende Mittel, Ihnen meinen Dankbarkeit für
Ihre genossene Freundschaft zu bezeugen. Denken Sie zu-
weilen an Ihren Sie noch immer verehrenden E. B.“

**Rein lieber Ries . . . mit Vergnügen nehme ich den
zu Weihnachten ankommenen Antrag an, eine neue
Eintrage für die philharmonische Gesellschaft zu schreiben.
Wenn auch das Honorar gering . . . so würde ich selbst un-
terst schreiben, wäre ich nicht noch immer der arme Beetho-
ven. Denn Beethoven kann schreiben, Gott sei Dank, sonst
freilich nichts in der Welt. Ich mir nur Gott meine Ge-
sundheit wieder, welche sich wenigstens verbessert hat, so kann
ich allen Anträgen von allen Orten Europas, ja sogar aus
Nordamerika, Genüge leisten und ich dürfte noch auf einen
grünen Zweig kommen . . .“**

**Als Abschluß ein besonders reizvoller Brief, den
Karoline an Schelling,**
den großen Philosophen und Lehrer der „Weltweife“ schrieb:
„Anbei kommt ein großer Überroß, der meinen Freund
wärmen soll. Ein Weihnachtsgeheimrat sollte er eigentlich nicht
sein, er war Dir schon lange bestimmt. Wenn Dir nur bald
so wohl darin ist als warm, so soll es mich freuen. Ich habe
mich befohlen, er soll sich recht um Dich herumschlagen. . .
Sonst ist er unendlich bequem und man hat die Arme darin
frei, um eine Freundin zu umarmen.“

Mäntel.

(Originalzeichnung für das „Wiensbadener Tagblatt“).



Links: Elegant und jugendlich wirkender Mantel mit
Pelzrevers und hohen Pelzhauben. Die angelegte
Ärmel und die gerade schlichte Form des Mantels be-
zeichnen die neue Linie.
Mitte: Mantel aus grünem Wollelous mit einer
schmalen Pelzblende. Er ist tragelos mit hoch-
geschweiftem breiten Revers.
Rechts: Eleganter Kaschmirmantel aus braunem
Lindner Samt. Der große Puchstragen ist weiß dem
Halle abgesetzt. Die hier angelegten Ärmel eignen sich
besonders für das schmiegsame Material des Mantels.

Küche u. Haus

**Wie man Weihnachtsleckeren lange
Zeit frisch aufbewahrt.**

Weihnachtsleckeren, wie Pfefferkuchen, Stollen und
Kartoffeln, werden von tüchtigen Hausfrauen selbst herge-
stellt und zwar wird diese Arbeit schon einige Wochen vor
dem Weihnachtsfest befristet, da sich vor den Feiertagen die
Pflichten häufen.

Richtig aufbewahrt behalten besonders die Pfeffer-
kuchen durch das Lagern einen größeren Wohlgeschmack,
während sie bei falscher Behandlung leicht hart und unan-
nehmlich werden. Man bewahrt darum Pfefferkuchen
in einem irdenen Topf oder in einem Blechgefäß
auf, wie es beim Kauf von Wesseln oder Zuckerzeug ge-
scheht wird und soll in jedem Haushalt vorhanden ist. Die
Gefäße müssen gut und luftdicht verschlossen sein. Wenn aber
der Pfefferkuchen bereits zu hart geworden ist, dann gibt es
auch eine letzte Abhilfe. Man stellt ihn entweder für kurze
Zeit bei feuchtem Wetter an die Luft oder man bedeckt den
Topf, in dem die Pfefferkuchen aufbewahrt sind, mit einem
nassen Lappen. Dann erhält der Kuchen wieder seine Frische
und seinen Wohlgeschmack zurück. Immer mit Zentralheizung
sind als Aufbewahrungsorte für die Weihnachtsleckeren
nicht geeignet.

Am besten eignet sich dazu eine nicht geheizte Speise-
kammer, zu der häufig die Luft Zutritt hat oder ein guter
Keller. Man muß aber darauf achten, daß hier nicht hart
duftende Pflanzen, Kohl, Gemüse usw. aufbewahrt wird, da
dieser Geruch sich leicht den Leckeren mitteilt.

Kuchen und Süßwaren, die müde und trocken sein
müssen, werden in Schmitz aus Seidenpapier gewickelt, die
die Eigenschaft haben, die Feuchtigkeit der Luft aufzunehmen.
So müssen Kets, Wesseln und Würbeln behandelt
werden.

Der Weihnachtsstollen wird am besten kurze Zeit vor
dem Fest gebacken. Bei richtiger Zubereitung hält er sich
allerdings wochenlang frisch, was schon aus der Tatsache
hervorgeht, daß unsere berühmten Konditoreien und
Bäckereien derartige Kuchen oft über See verschicken, ohne
daß die Stollen an Frische und Wohlgeschmack durch die
lange Reise einbüßen.

Kartoffeln hat heute auch viel von den Hausfrauen
hergekehrt. Es muß aber frisch sein, wenn es sich schmecken
soll. Unter allen Umständen muß die Einwirkung der
Luft von den Süßigkeiten ferngehalten
werden. Man hält darum das Konfekt in Stanniolpapier
ein. Dadurch bewahrt es für lange Zeit seine ursprüngliche
Frische, seinen guten Geschmack. Man kann es unter diesen
Umständen schon längere Zeit vor dem Fest herstellen, ohne
bedürchten zu müssen, daß es hart und geschmacklos wird.
Ähnlich behandelt man Schokoladenmischungen, die man im
Haufe nach bewährten Rezepten herstellt. Am besten werden
diese Leckeren in einer luftdicht verschließbaren Blech-
schachtel aufgehoben.

Silvester-Karpfen in vielfacher Gestalt.

In vielen Familien ist der Karpfen am Weihnachts-
abend ebenso wie zu Silvester das allerbekannteste Gericht.
Man braucht aber den Karpfen durchaus nicht immer in der
bekannten Weise zuzubereiten, d. h. als Karpfen blau oder
Karpfen polnisch. Versuchen wir ruhig einmal ein paar
andere Rezepte. Hier sind einige Vorschläge:

Karpfen nach russischer Art gebacken.

Ein 2- bis 3pfündiger Karpfen wird geschlachtet und nach
dem Schuppen gelöst. Beide Seiten werden ausgiebig ge-
waschen und 5-10 Minuten in Wasser gelassen, damit das Salz
durchdringt. Man läßt hierbei die Fischhälften am besten auf
einem Holzbrett liegen, die Hautseite nach unten. Das Salz
darf sich nicht völlig verlaufen. Wenn die Haut anfängt blau
zu werden, ist mit dem Waschen zu beginnen. Man ver-
wendet hierzu Weizenmehl oder halb Semmel- halb Weizen-
mehl, jedoch keine Eier. Als event. Fett: Buttergeschmalz, zur
Fülle Schmelzseife. Es muß soviel zur Verfügung stehen,
daß der Fisch im Schmalze herausgehoben werden kann,
deshalb sind keine Läden, sondern höhere Spannen zu ver-
wenden. Außerdem muß das Fett sehr heiß sein, bei zu
wenig warmem Fett bleibt der Fisch farblos und weich. Nun
wird zunächst die größere Hälfte hineingelegt, und zwar
Rücken nach unten, damit sich die Karpfenhälfte etwas wölbt
und hierdurch gefälliger aussieht. Nach einigen Minuten
Herumbrehen des einen Strandes und Einlegen der anderen
Hälfte. Das Röhrenbereiten ist deshalb notwendig,
damit sich das Fett erhitzt und nicht zu sehr abkühlt. Der
Fisch muß durchgehenden sein, deshalb durch Gabelstichen
überprüfen, vor allem am Anfang des Karpfen. Im all-
gemeinen ist der Fisch fertig, wenn er auf beiden Seiten
goldgelb aussieht. Man reißt nun gebundenen Karpfen am
besten Kartoffeln, Endivien- oder Sellerie Salat.

Paprika-Karpfen ungarisch.

Zutaten: 1 Karpfen von 3 Pfund, 1/2 Pfund Zwiebeln,
1 1/2 Teelöffel Paprika, 3 Tomaten, 1/4 Liter saure Sahne.
Gefängeltene Zwiebel werden hell geröstet, dann den
Paprika mit einer Tasse Wasser gemischt dazugeben, kochen
lassen, bis die Zwiebeln weich sind. Dann die zerhackten
Tomaten und Karpfenhälften 1/2 Stunde kochen lassen, zuletzt
den lauren Rahm zugeben. Die Sauce durch ein Sieb
schütten.

Karpfen auf russische Art.

Zutaten: 1 Karpfen von 3 Pfund, 200 Gramm Butter-
weiz, 1 Zwiebel, 1 Lorbeerblatt, Pfeffer, Salz einer Zitrone,
1/4 Liter saure Sahne, 3 Eigelb, 1 Pfund Butter oder
Margarine.

Butterweiz, Zwiebel, Zitronensaft, Pfeffer mit wenig
Wasser weich kochen, die Fischhälften und Butter dazu. Die
Fischhälften darf etwa 1 Liter betragen. Alles zusammen
1/2 Stunde langsam kochen, die mit Sahne verührten Ei-
dotter, Petersilie und Zitronensaft dazugeben. Die Sauce
wird durch ein Sieb gegeben.

Kalter Karpfen mit Remouladenauce.

Reife von gelochtem Karpfen (oder frische in Wasser
mit Salz, Zwiebeln, Lorbeerblatt und Gewürzkörnern ge-
kocht) werden von allen Gräten und Haut befreit, in nicht
zu kleine Stücke gepulvert, mit Remouladenauce vermischt,
auf einer Schüssel angerichtet und mit Kapern und Pfeffer-
gurken verziert, der Rand mit hortgetrockneten Eiern und
Petersilie belegt.

**Punsch- und Bowlenrezepte
für festliche Tage.**

Punsch:

Teepunsch: Man seigtet 900 Gramm Zucker mit
einem halben Liter Wasser an und läßt ihn warm und zu-
gedeckt stehen. Vor Gebrauch löst man den Zucker, bis er
klar ist, gibt dazu etwas Vanille, den feingehackten Saft von
acht Drangen und vier Zitronen, evtl. noch die feinge-
schnittene Schale einer Zitrone und läßt alles zusammen
aufkochen. Dann macht man Tee von 1 Liter Wasser und
sechs Teelöffel Teeblätter, gießt ihn zum Zuckerlöffel, gibt
dazu noch ein Glas Rum und läßt alles in den Funfstof.
Man kann noch ein Fläschchen mit Rum separat herzu-
reichen, damit sich jeder das Getränk nach Geschmack ver-
zieren kann. Dazu liefert man besonders in der Weih-
nachts- und Neujahrzeit Stollen, Honigkuchen und dergl.,
im Gefäß aus Kransen.

Von Wein: An 1 Pfund Zucker reibt man eine
Zitrone ab, seigtet den Zucker mit zwei Eihelut. Vier
Wasser und löst ihn einige Minuten, bis er keine Bläs-
chen mehr, wenn man hineinflößt. Hierzu gibt man 1/2 Liter
guten alten Wein, zwei Eihelut Liter Rum und den
Saft einer Zitrone dazu, läßt alles durch ein Tuch filtern
in Fläschchen, in welche man je ein Stückchen Vanille gibt, ver-
zert, verzicht und bewahrt sie festend kühl und trocken.
Diesen Punsch kann man kalt und warm reichen.

Jaegerpunsch: Eine Glasföle Wein gießt man in eine
Lonzschüssel, legt darüber einen eisernen Kof, auf den Kof
ein großes mit Zucker getränktes Stück Zucker, zündet den
Zucker an und läßt ihn in den Wein hineinschmelzen. Auf
diese Weise fährt man fort, bis 1 Pfund Zucker im Wein
ist. Dann verührt man das Getränk gut und serviert es.
Nach Geschmack kann man es mit Wasser verdünnen und nach
Belieben noch einen halben Liter Schaumwein dazugeben.

Bowlen:

Alkoholfreie Bowle: 1 Schüssel Lavendelblüten,
Pfefferminze und Waldmeisterblüten legt man mit einer
Flasche „Jen“ (alkoholfreies Ingwerbier) oder „Schör“
(Apfelwein) an und läßt es vier bis fünf Stunden stehen.
Hierauf mischt man den Saft von 2 Drangen und einer
Zitrone bei, läßt die Flüssigkeit durch und stellt die Bowle
bis zum Anrichten auf Eis.

Apfelbowle: Zwei gehäute Schüssel Zucker kocht
man mit zwei Tassen Wasser, bis er Blasen wirft. In diesen
schält man vier bis fünf gute, kernlose Äpfel und hebt
sie in seine Schüsselchen. Diese gibt man in eine Schüssel, be-
tränkt sie mit Zucker und gießt den gefochten Zucker darüber.
Dann best man zu und läßt alles einen ganzen Tag stehen.
Hierauf gibt man eine Flasche guten Apfelwein, zwei
Eihelut Liter Burgunder und ein halbes Glas Tafelobst
zu, worauf man das ganze durch ein feines Tuch filtert und
auf Eis stellt. Kurz vor dem Anrichten gießt man eine dritte
bis eine halbe Flasche Schaumwein oder Apfelwein
(monstrierend) dazu.

Silvesterbowle italienischer Art. In eine
Schüssel gibt man eine Handvoll würfelig geschnittene
Ananas (oder Apfel und Bananen) betränkt es mit Zucker
und läßt einige Stunden stehen. Dann gibt man zwei
Eihelut Liter Mandeln und ein Viertel Liter Burgunder zu-
dazu und reibt die Bowle kalt.

Ananasbowle russischer Art. In einen Fe-
hälter gibt man eine oder zwei Flaschen einfachen Saft.
Eine frische Ananas wird gehackt und in seine Scheiben ge-
schnitten hinzugegeben. Ein Pfund Zucker und ein kleines
Weinglas Kirsch, oder Rum oder Kognak hautun und an-
kochen; brennen lassen bis die Bowle heiß ist. Beim
Servieren wird in jedes Glas eine Scheibe Ananas
gegeben.

Mayonnaise ohne Eier!

Nachfolgendes Rezept brauchen wir vor etwa zwei Jahren
in unserer hauswirtschaftlichen Beilage. Bei der gerade
herrschenden Eierknappheit dürfte es heute vielleicht mehr
Beachtung finden und mancher Hausfrau willkommen
sein.

Mayonnaise kann man in 5 Minuten ohne Eier wie
folgt zubereiten: In einer Schale gießt man 3 Eihelut gut
gerührte Fischöl und schlage diese mit einem Schaber
beim einer Handvoll zu Schaum. Alsdann gebe man erst
einige Tropfen, dann weiter lebendigen gutes Speiseöl lang-
sam hinzu unter Rührbewegungen, bis die Masse hierdurch
genügend gebunden ist. Unter weiterem Rühren lege man
noch einige Tropfen Essig (event. Kräuteressig) oder
Zitronensaft hinzu, dann Pfeffer und Salz, je nach Ge-
schmack. Um der Mayonnaise einen angenehmen gewürzten
Geschmack zu geben, kann man auch einen kleinen Teelöffel
Senf zum Schluß mitverrühren. Das erhöht die Emulsi-
onfähigkeit und macht sie annehmlich pikant. Kräftigen ist diese
Mischmayonnaise gerade im Geschmack außerordentlich leicht
verdaulich und selbst für einen empfindlichen Magen sehr
beholdlich. Sie ist schneller und natürlich billiger herzu-
stellen als Mayonnaise mit Ei.

Ein anderer Hausherr zu dem Zehntraten-Krautstrauß.

So ein Gemüse mit allehand,
Das noch als „Krautstrauß“ wird benannt;
Das ist die reinste Wohlthat.
Doch „Krautstrauß“, „Krautstrauß“ ist es nie.

Ein roher Krautstrauß-Krautstrauß
Schmeckt vielen wirklich delizios;
Doch ein „Zehntratenkrautstrauß“
Geht mancher lieber gern vorbei.

Es schickt sich eines nicht für alle,
So auch hier in diesem Falle,
Denn lode wie es dir gefällt,
Doch preis es nicht für alle Welt.

Briefkasten.

Fr. 100. (Antwort.) Man mag die trockene Kleie im
Badofen recht heiß und reibe das Fett damit ab. Hinterher
ist dieses gut auszuschnitten. Ist das Fett sehr schmutzig, mag
man es vorher mit kaltem Petroleumsaft waschen und zum
Trocknen aufhängen. Erst wenn es ganz trocken geworden
ist, darf das Reinigen mit der Kleie vorgenommen werden.

II. (Frage.) Wer weiß ein Hausmittel zur Ver-
bung von sogenanntem Gries an den Oberarmen?



Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

Kreuzwort-Suchrästel.



Die Stelle, an der die einzelnen Wörter in die Figur einzusetzen sind, wird nicht durch Zahlen angegeben, sondern sie ist an Hand der bereits eingetragenen Buchstaben zu suchen.

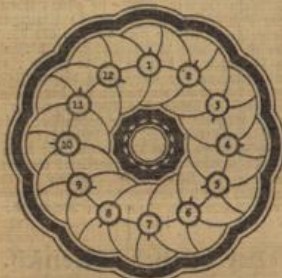
Bedeutung der Wörter in vollständiger Reihenfolge:

Saggeteicht: Schreibgerät, griechischer Buchstabe, Schieferstein, Zufluß der Weser, Nebenfluß des Rheins, Ständemann, portugiesische Besingung in Vorderindien, männlicher Vorname, Verwandte, männlicher Vorname (Kurzform), Ordensbruder (italienisch), nächstlicher Raubvogel, tierische Lebung, Speisezusatz, Stein erster Größe im Adler.

Senkrecht: Sternbild, männlicher Vorname (Kurzform), Frauengestalt im „Holländischer“, Kapitel im Religionsbuch der Mohammedaner, heilige Betuerzung, Gewissenstein, Riffer, Schälgerösch, Zelluloseprodukt, Stadt in Südfrankreich, farbenprächtige Papagei, Gipfel der Berner Alpen, unterirdische Telegraphenleitung, Fruchtloß beim Fischen, Sportbegriff.

Ein Wörterkranz.

Um die einzelnen Siffern herum sind fünfbuchstellige Wörter aufzubauen, die jeweils im Fächerfeld beginnen und entgegen der Uhrzeigerbewegung verlaufen.



Die Wörter bedeuten:

1. Bewohner eines Vulkanlandes, 2. deutscher Mundartdialekt, 3. Verzichtung zum Hochziehen von Rahm, 4. nordische Gottheit, 5. Stadt in Westfalen, 6. Unterhaltungsstück, 7. weibl. Vorname, 8. Sänger und Dichter bei den Ruten, 9. Teil des Ganges, 10. Nebenfluß der Aller, 11. Julett, 12. Hausaltungsgegenstand. — Die Innenfelder des Kranzes nennen, von 1 bis 12 in Uhrzeigerichtung gelesen, eine edle Hunderrasse.

Rätselhaftes Spinnweb.



a-a-a-a-b-b-b-c-c-c-c-c-c-c-c-c-c
e-e-e-e-e-g-h-i-i-i-i-i-k-l
l-l-l-m-n-n-o-o-o-o-o-p-p-r
r-r-f-f-t-t-u-u

Die Buchstaben sind in die einzelnen Mäichen 10 einzusetzen, daß zehn fünfbuchstellige Wörter entstehen, die von außen nach innen verlaufen und alle denselben Endbuchstaben haben. Die Anfangsbuchstaben nennen, in Uhrzeigerichtung verbunden einen Beleuchtungskörper.

Tischleindedeck.

- 1. Eipe — Gör — Gütte
- 2. Watter — Tier
- 3. Spur — Ven — Eipe
- 4. Faun — Zen — Fulda
- 5. Ara — Rut — Serbe
- 6. Ire — Red — Ieu
- 7. Koll — Ven — Kul
- 8. Reh — Barbar
- 9. Falch — Ramir — Fiode
- 10. Lür — Bleet — Stapfen
- 11. Lüne — Land — Balc
- 12. Red — Fan — Suf

Durch Schütteln der Buchstaben erhält man einen lustigen Speisensettel: jede Zeile nennt ein Gericht. Bitte, suchen Sie sich etwas aus! Für Feinschmecker sind die Anfangsbuchstaben besonders empfehlenswert. Guten Appetit!

Auflösungen aus voriger Nummer.

Diagonalsrästel: 1. Meridian, 2. Focher, 3. Langüle, 4. Original, 5. Dlogoten, 6. Hermelin, 7. Diebeli, 8. Kettison. — Die Diagonalen = Mongolen — Rügigen. — **Wilhelm Buch sagt:** Das Gute, dieser Sag nicht ist, ist stets das Böse, das man loest. — **Albenkern:** 1-3 Nabe, 1-3 Naken, 2-3 Neien, 3-4 Genta, 4-1 Tara, 4-6 Tafel, 5-2 Eibe, 5-3 Eien, 5-6 Giel, 6-3 Fellen. — **Albenkern:** 1. Ohlon, 2. Jannbrud, 3. Nabel, 4. Größ, 5. Einube, 6. Reile, 7. Ribennen, 8. Rezier, 9. Rebe, 10. Gire, 11. Reifet, 12. Sachus, 13. Ohbit, 14. Reapard, 15. Reilion, 16. Ufenbalm, 17. Rirc, 18. Sonne = Eines Korzen Folgen sind bald verhoffen. — **Der gekürzte Dichter:** Herbe, Herbe, Verb. — **Das gekürzte:** Ein Album ist der Mensch im un'res Leben, — das aufbewahrt in Gottes Händen bleibt: — Ein leeres Blatt wird jeidlich gegeben, — und jeder ist nur, was er darauf schreibt. (Goethe.)

Der Bauer auf der 7. Felderreihe.



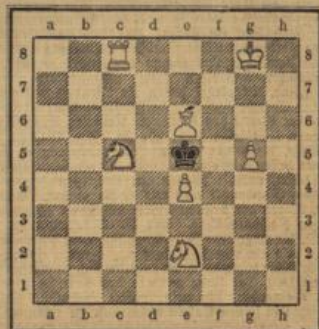
Endspiel.

Weiß: Kh1. Dd3. — Schwarz: Kb2. Bc2.

Ein auf das 7. Feld vorgerückter bei seinem König befindlicher Bauer ist sehr stark und macht dem Partner viel zu schaffen. In folgender Stellung kann bei richtigem Spiel des Schwarzen selbst die w. Dame nicht gewinnen.

1. Dd3-b5+, Kb2-a2. 2. Db5-a4+, Ka2-b2. 3. Da4-b4+, Kb2-a2. 4. Db4-c3, Ka2-b1. 5. Dc3-b3+, Kb1-a1.

Nimmt die Dame den Bauern, so ist Schwarz matt. Der schw. König hat nicht nötig, seinen Bauern zu decken, kann daher, nach dem Feld c1 zu ziehen, nicht gewonnen werden.



Das Silvesterpunschglas.

matt in 3 Zügen.

Weiß: Kg8. Tc8. Sc5 und e2. Lc6. Bc4, g5.
Schwarz: Ke5. Von W. Pauly, Bukarest († 1934).

Um die Stadtmeisterschaft von Wiesbaden 1935/36.

Weiß: Maurer. — Schwarz: Schellenberg.

(Gespielt im Paulsenklublokal in der NS-Schachgemeinschaft.)

1. e4, e6. Französische Partie. Vor 100 Jahren Pariser Modexuz, erleichtert die Verteidigung der Angriffsdiagonale des Lc4-f7. 2. d4, d5. 3. e5 versperrt dem K-Springer und D-Läufer den Ausgang. Schwarz muß nun die Bauernkette zu sprengen suchen. Morphy spielte die Abtauschvariante ed. 3. ... c5! 4. c3, Sc6. 5. Sd3, cd. 6. cd, Lb4+. 7. Sc3 Tempogewinn, Sge7. 8. a3, La5. 9. Ld3, 0-0. 10. 0-0, Sg6. 11. Sg2, De8. 12. Sg3, Ld8. L-irrfahrt! 13. h4, f5. 14. h5, Sfd4. 15. Le2, f4. 16. SxS. 17. Sh1, Df7. 18. h4, a6. 19. Lh2, Ld7. 20. Te4, aTc8. 21. Tc3, Sc7. 22. Th3, Lg5. 23. g4, De8. 24. f3, Le4. 25. Dhl?, Le2. 26. Da2?, Da4. 27. Sf2, Te7. 28. Sd3, h6. 29. Th2, Tc8. 30. Sc1, Sc6. 31. Ld3, LxL. 32. SxL, Sd7. 33. Te? Optik, Optiki, TxT. 34. SxT, Dd1+ es klingelt! würde Dr. Tartakower rufen. 35. Kg2, Te2+ es klingelt schon wieder. 36. Kh3, Dx13 ≠ es klingelt nicht mehr. —

Die Schachgöttin Caissa.

Der italienische Bischof Hieronymus Vida (1490-1560) übergab i. J. 1527 zum Druck ein in klassischem Latein verfaßtes Epos: Scachia ludus. Der Inhalt des Gedichtes, das weiteste Verbreitung fand, ist folgender: Oceanus, aller Götter Urvater, hat diese bei festlicher Gelegenheit um sich versammelt und legt ihnen das von ihm erschaffene Schachspiel vor. Er stellt die Figuren auf, beschreibt ihre Gangart und erklärt die Regeln des Spiels. Es ist n e u e r e s Schach. Und nun müssen Apollo (Gott der Schönheit, des Lichts und der Dichtkunst) und Merkur (der Götterbote, Gott des Handels) sofort ans Brett heran, um miteinander zu kämpfen. Die andern Götter kibitzten. Diese olympische Partie wird lebhaft geschildert, die Figuren haben Leben und kämpfen wie die homerischen Helden vor Troja. Lang und wechselvoll ist der Kampf; endlich siegt der listige Merkur. Die Dichtung endet damit, daß Jupiter die schöne Nymphe Scachis, nachdem er ihr ein prächtiges Schachspiel geschenkt, zu den Menschen entsendet, um dessen Kenntnis unter ihnen zu verbreiten. Das Gedicht fand 250 Jahre später eine Nachahmung durch den Orientalisten Jones, der den Namen der Nymphe in Caissa umänderte. In diese schönste Nymphe verliebte sich Mars, der Kriegsgott, aber abgewiesen, suchte er sie durch das Geschenk eines schönen Schachspiels zu gewinnen. So haben auch die Schächer ihre Muse.

Den Chemikern und Physikern ist das Schachspiel von Interesse, weil sie dabei gründlich analysieren und kühn experimentieren können. Hbn.

Lüftung & Lila.



„Ich darf nicht länger telefonieren, die Ohren wollen draußen!“

Im Gegenteil.

„Ich liebe und werde geliebt!“ erzählte die reizende Maria. „Dann bist du also vollkommen glücklich?“ fragte die Freundin. „Rein, vollkommen unglücklich!“, antwortete die Armbie, „es ist ja nicht ein und derselbe!“

Paraboz.

„Er war schrecklich in seinem Jorn!“
„Ist es möglich!“
„Ja, je mehr er tochte vor Mut, desto rober wurde er!“

Gleiche Münze.

Fräulein Wundermann, nicht mehr jung an Jahren, aber bekannt durch ihre manchmal etwas spitz Junge, sagte eines Tages bei einer Gesellschaft zu ihrem Tischherrn: „Herr Hauptmann, Sie dienen nun schon so lange, aber man hat noch niemals etwas von einer besonderen Tat von Ihnen gehört!“

„Ja, gnädiges Fräulein“, erwiderte der Offizier, „wie Sie aus Erfahrung wissen, kann man alt werden, ohne eine einzige Eroberung gemacht zu haben!“

Gentleman-Einbrecher.

„Du, wir hätten gar nicht im Jock zu kommen brauchen, für dieses Haus hätte ein Smoking vollkommen genügt.“

Am Bord.

„Hören Sie“, fragte die kleine Filmhaupteierin den Kapitän des Holzen Djeanpompjens, „wie bringen Sie es bloß fertig, daß Sie durch die ungeheuren Wassermengen immer den richtigen Weg finden?“

Der Kapitän lächelte: „Das ist nicht schwer! Ich habe ja meinen Kompaß, die Nadel zeigt immer nach Norden!“
„Das verstehe ich schon!“ sagte die Schöne. „Aber was machen Sie denn, wenn Sie nun mal nach Süden fahren wollen?“

Was einer Theaterkritik.

„... durch klare und deutliche Aussprache zeichnete sich ganz besonders die Souffleuse aus!“

Der Gatte.

„Als ich meine Frau verlor, verlor ich einen guten Kameraden!“
„Das will ich Ihnen gerne glauben!“
„Ja ... er brannte mit ihr durch!“

Rasseforschung und Familienkunde.

Fremdvölkischer Einschlag in Ahnentafeln.

Von Dr. F. Hannja von Szeged.

Eine wichtige Frage, die vielleicht vielen Deutschen, die in diesen Jahren ihre Ahnentafeln aufstellen, schon Sorgen gemacht hat, erörtert u. a. Dr. von Szeged in seinem wichtigen weitverbreiteten Buche „Familie, Rasse, Volk“, Grundlagen und Aufgaben der Völkervermittlung (Verlag S. G. Teubner, Leipzig-Berlin).

Es tritt sehr häufig in heutigen Ahnentafeln ein fremdvölkischer Einschlag auf.

Es ist also etwa eine Ahnengruppe an der Namensform als polnische, tschechische oder französische Abstammung zu erkennen. Die Feststellung, ob ursprünglich nichtdeutsches Blut in den deutschen Völkertyp aufgenommen ist, ist leicht zu machen. Haben doch Millionen unserer Völkergesellen polnische oder tschechische Namen oder Wälder oder Großeltern mit solchen Namen, bei zehntausenden steht es ebenso mit französischen Namen. Aber besteht nun irgendeine sich fühlbare rassisch-ethnische Unterscheidung zwischen diesen Trägern polnischer Namen und den deutschen Namensträgern? Wie wissen, daß er im großen Ganzen nicht vorhanden ist, daß es also in dieser Hinsicht keine Schranken gibt, wie etwa gegenüber den Nigriten, den Juden.

Tausende von Trägern nichtdeutscher Namen stehen in unserem Volke an hervorragender Führerrolle. Man denke nur an Chamisso, Treitschke, v. Franke, Treitschke haben in diesem Zusammenhang nur solche Namen Bedeutung, die wirklich eine frühere fremde Völkergemeinschaft des Ahnen verraten. Märkische Bauernnamen nach slawischen Dörfern und Orten, z. B. Wallow, Köpitz, Stabenow, gehören nicht dazu. Gerade hierüber ist in ganz Ostpreußen der Artum weit verbreitet, als müßte die Tatsache, daß der Familienname nur aus dem Slawischen erklärt werden kann, auf einen slawischen Blutsanteil schließen lassen. Dabei wird einfach übersehen, daß die Namengebung dieser Bauern erst Jahrhunderte nach ihrer Schaffung, also etwa im 14. und 15. Jahrhundert erfolgt ist. Da, wie in allen deutschen Gebieten, auch hier ein großer Teil der Familiennamen die örtliche Herkunft bezeichnen, müssen notwendig auch die vielen tausend slawischen Ortsnamen verwendet werden, die von den deutschen Ansiedlern samt und sonders übernommen worden sind. Umgekehrt haben die Wenden vielfach mit der deutschen Sprache auch deutsche Familiennamen angenommen. Ein reiner Wende des Ranziger Neubürgerzeichnisses für das Jahr 1308 heißt Paul Woske. Die Tatsache, daß die Wälder, die Blut anderer Völkergemeinschaften in sich aufgenommen haben, heute anständig in der deutschen Völkergemeinschaft leben, enthält schon einen wichtigen Hinweis. Vom rassischen Standpunkt aus wird eine einfache Antwort gegeben. Wegen der rassischen Verwandtschaft dieser Angehörigen von Nachbarvölkern war die Eingliederung so schnell möglich. Es möge eine Judenliste seit 1200 im norddeutschen Gebiet, also etwa in Frankfurt a. M. nachweisbar sein und ein aus Polen zugewandertes ursprünglich polnisches Geschlecht existiert 1800. Der Jude wird in das deutsche Volk nie und nimmer eingehen, der ursprünglich polnische Völkergeselle wird schon in seinen Eltern nicht mehr zu erkennen sein.

Der Blut muß geweiht werden. Es findet im Laufe der Jahrhunderte zwischen den rassisch verwandten Völkern ein Wechsel, eine Austausch, eine Umwandlung statt. Wir haben große Bewegungsrundungen, etwa die von Ost nach West. Deutsche wandern zu Millionen nach Amerika, nach Atlantik (schließlich zum Stillen Ozean). Polen wandern zu Millionen nach Deutschland und rufen im 19. Jahrhundert in die freigewordenen Landarbeiterstellen ein. Das sind fast unmerkliche Völkerveränderungen der Neuzeit, die letzten an bestimmte Daten und Ereignisse geknüpft sind, die aber im Hinblick auf Jahrzehnte einschneidende Wirkung ausüben.

Es könnte nun die Meinung entstehen, daß wir helles deutsches Blut nach Westen abgegeben und gleichzeitig slawisches Blut nach Osten empfangen hätten, daß dementsprechend unser Volksgesamtes sich verändert habe. Das wäre auch im be-

drohlichen Maße der Fall, wenn jedem Volk eine Rasse entspräche. Da diese Auffassung tatsächlich verbreitet ist, als gäbe es eine germanische oder gar deutsche, eine slawische oder gar polnische Rasse, so ist es nicht zu verwundern, daß die Tatsache fremdvölkischer Einwanderung mit einer Rassenveränderung in Zusammenhang gebracht wird. Nun ist es sicher, daß etwa der Durchschnittpunkt eine andere Rassenbildung von seinen Ahnen her mitbringt als der Durchschnittsdeutsche. Jedes Volk hat eben seine besondere Rassenfarbe, seine eigene Rassenordnung. So gibt es von Volk zu Volk jeweils andere Bevölkerungspunkte. Die sind von Fall zu Fall besonders zu unterscheiden. So verbindet uns etwa mit dem jugoslawischen Volke die dinarische, mit dem slawischen die nordische Rasse. Bringt nun der Angehörige eines fremden Volkes ein Kaiserhut mit, das sich mit unserem bezieht, so ist von vornherein eine Eingliederungsmöglichkeit gegeben. Gehört er dem Teil seines Volkes an, der das meiste nordische Blut hat, so wirkt er sogar rassieigender in unserem Volke, wenn die sprachliche und gesellschaftliche Eingliederung erfolgt ist. Der Sohn des britischen Admirals Chamberlain lebt seit etwa seinem dreißigsten Jahr im deutschen Sprachgebiet und wird in glühender Verehrung für große deutsche Menschen, insbesondere für Richard Wagner, zum Wahldeutschen. Als Schöpfer des großen geschichtsphilosophischen Werkes „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“, als Führer der „Adolf Hitler“ weiß holländischer Staatsminister in tiefer Artverwandtschaft dem deutschen Volk den Weg in die Zukunft. Sehr häufig finden wir an den hervorragenden Stellen des deutschen Kulturlebens die Namen französischer Herkunft. V. Thomsen, de la Coubertin, der Verteidiger von Straßburg, rettet gegenüber dem Franzosenfeind die preussische Völkergemeinschaft. Der Baron Friedrich de la Motte-Fouquet gibt in seinen Dichtungen der deutschen Schmelze nach dem romantischen und ritterlichen Mittelalter Ausdruck. Du Bois-Reymond ist der Name einer bedeutenden deutschen Gelehrtenfamilie. Hans von Marschall ist einer der angesehensten deutschen Marineoffiziere des 19. Jahrhunderts. Die Beispiele ließen sich bis auf die jüngste Zeit beliebig vermehren. Die Beobachtung der Einwanderungswellen von Frankreich her führt uns zu einer grundlegenden Erkenntnis.

Heute ist uns das normierte von der östlichen und der mittelländischen Rasse demohnte Frankreich recht fremd geworden. Wir empfinden die rassische Ausdrucksform dieses Volkes uns oft geradezu als entgegengesetzt. Ursprünglich war aber, wie schon der Name „Reich der Franken“ sagt, unser westlicher Nachbar sehr stark von nordlichem Blut bestimmt. Der germanische Staatsstifter Frankreichs beruhte auf der germanisch-nordischen Völkergemeinschaft. Das Erb der fränkischen Karolinger nahm das Königsbuch der Kapetinger in seine Hand, das nahezu ein Jahrtausend Frankreich die Herrscher stellte. Von den ältesten Ahnen dieses bedeutenden Erbvolkes, kahlbärtigen und hochgenieteten Normannenkönnern, wurde schon bemerkt, daß sie ihre Abstammung von einem slawischen Gemeinwesen namens Wiltichin herleiteten, der durch Karls des Großen Genetivmaßnahmen aus seiner Heimat ausgesiedelt worden war. Der Adel, der in Heer und Kirche bis in die Neuzeit hinein die Führer hergab, ist germanischer Herkunft, nordischer Artung gewesen. In den letzten Jahrhunderten ergänzte sich immer wieder die mittelländische Führerrolle aus deutschen nordisch geartetem Blut. Die großen französischen Märkalle des 18. Jahrhunderts sind Graf Moritz v. Sachsen, der Sohn August des Starken, und Graf Ludwig, der Älteste unserer Seitenlinie. Der französische Märkalle, dem Napoleon den Ehrentitel „Le brave des braves“ gab, ist der Göttergötter Richelieu aus Saarlouis. In Sedan tritt uns 1870 als Oberkommandierender der französischen Armee Freiherr Emanuel Feltz von Wimpfen entgegen. In unserem Jahrhundert sehen wir als größten Vertreter des französischen Beherrschens den Märkalle Weygand und als den thörischen Gestalter des französischen Kolonialreiches Märkalle Kouat, dessen Geburtsname Lautenschlager war. Alle diese Männer verdanken ihrem germanischen Blut die nordische Artung.

Dunkeln tappen. Nun eine kleine Klärung der Deutungen: da haben wir den „Abtschmann“, ein Bauer im „Küchengarten“, das heißt einen „Feldkult“, den „Anfänger“, das ist ein Grenzschützer, den „Wälder“, den Bergeiger, „Autonator“, den „Keller“, d. i. Schmiedler, den „Bollener“, d. i. Bolmannschützer, den „Brenner“, d. i. Umker, Bienenzüchter, den „Bormeyer“, d. i. Brunnenreiner, den „Bräunlechner“, d. i. Bolmannreiner, den „Briefer“, d. i. der Klein- und Schiffsbauer, den „Einleger“, d. i. Wälder, Unterbenutzer, den „Edmacher“, d. i. Wälder, den „Edner“, d. i. Bergrichter, den „Händler in Bolmannen“, den „Fragner“, d. i. Krämer, den „Grabner“, d. i. Stempelreiner, Grauer, den „Gezeiler“, d. i. Festschützer, den „Heimbirger“, d. i. Leidenbesorger, den „Hilfskammer“, d. i. Bergrichter von Kopfbedeckungen, den „Krieger“, d. i. Gokwirt, den „Pälder“, d. i. Fendebauer und „Pälder“, d. i. Säcker, d. i. Tschennmacher, Beutelmacher, den „Stüber“, d. i. Belzer einer Sabelbude, Barbier, den „Wälder“, d. i. Lobenbesorger, Kleinkaufmann usw. — Wie schon war unter Strafgebild, wenn uns nun all die vielen Lebensbilder statt der vielen fremdvölkischen Namen wieder, wobei dieser ansehnlichen Berufsamen entgegenleuchten würden.

Großmutter- und Urgroßmutterreforde.

Thüringerin mit 36 Enkeln und 23 Urenkeln.

Der letzten wurde berichtet, daß eine Londonerin mit 36 Enkeln, Europas jüngste Großmutter sei, und daß eine 82jährige in Solzheim 18mal Urgroßmutter sei. Hierzu wird der „Mitteldeutschen Zeitung“ geschrieben:

Warum in die Ferne schweifen? Der Rekord der 18maligen Urgroßmutter bricht meine Schwiegermutter in Hammorsdorf, Kreis Bismarck. Von 65 Kindern der Frau Kathilde Wiegand, 82jährig, leben 56 Enkelkinder und 23 Urenkel.

Ganz so jung wie meine Großmutter in London ist meine Frau nicht. Aber man kann es so frohen, daß daselbstes Alter herauskommt. Im Jahre 1904, am 8. Dezember, gebar

meine Frau einen Sohn und wurde im Januar 1935 bei ihrer 20jährigen Tochter Großmutter.

Sie ist geboren am 14. Februar 1898, was also noch nicht ganz 37 Jahre.

Dazu schreibt die „Mitteldeutsche Zeitung“:

Als wir vor einigen Monaten die Frage nach dem Altersrekord lebender Großmütter im Gau Thüringen stellten, ging uns eine große Zahl von Einwendungen zu. Lebende Großmütter zählten zusammen 600 und mehr Jahre. Heute tragen wir:

Wer überbietet die Zahl von 36 Enkeln?

Wer überbietet die Zahl von 23 Urenkeln?

Wer unterbietet die jüngste Großmutter?

In wieviel Familien im Gau Thüringen ist die Kaufmannschaft ähnlich groß wie die der 82jährigen Frau Kathilde Wiegand in Hammorsdorf?

Hundertjährige werden vom Staate geehrt, ebenso die, denen ein großes Geschlecht ist vergönnt, die goldenen, diamantenen und edelsteinen Hochzeit zu feiern. Kinderreiche Familien werden unterrichtet und gefördert. Wir meinen, daß man für alle die unter uns, welche die jährliche Kaufmannschaft haben, eine Ehrenliste einrichten müßte. Ihre Namen sollen fortleben jetzt in der Zeit, da das deutsche Volk sich wieder bejamen hat, daß großer Kinderreichtum Gottes reichster Segen ist für Eltern, Großeltern und Urahnen und für das Vaterland.

Gewollte Kinderlosigkeit als Ehecheidungsgrund.

Die Ablehnung einer Säuerin, in der Ehe Kinder zu gebären, stellt eine derartig schwere ethische Verletzung dar, daß sie als Ehecheidungsgrund im Sinne von § 1568 BGB angesehen werden muß.

Als eine schwere ethische Verletzung der Klägerin ist jedoch ihre Einstellung bezüglich der Erzeugung eigener Kinder anzusehen. Auf Grund der glaubwürdigen Aussage des Zeugen A. hat die Klägerin auf eine dementsprechende Frage des Zeugen geantwortet: was sie mit Kindern? So kann man sie nicht. Die Klägerin als Säuerin handelt den heutigen Anschauungen von dem Wesen der Ehe in schwerem Maße unüber, wenn sie ohne jeden ethischen Grund von dem Beklagten gewünschte Erzeugung eigener Kinder verweigert. Gerade dem Wesen als der Statuette des Volkes ist die hohe Pflicht auferlegt, diesen Statuett nicht zum Verliegen zu bringen. Die Frau eines Wesens muß gewillt sein, an der Erzeugung dieser Ziele ihr Teil beizutragen. Die erwähnte Äußerung der Klägerin zeigt aber davon, daß sie bisher das Wesen der Ehe und ihre Pflichten als Säuerin dem Volke gegenüber entweder noch immer nicht erfüllt hat oder dem Wesen entgegenhandelt. Dies ist eine schwere ethische Verletzung der Klägerin, durch die die Zerrüttung der Ehe herbeigeführt worden ist. Dem Beklagten muß die Möglichkeit gegeben werden, durch Scheidung dieser Ehe sich eine andere Frau zu suchen, die von den heutigen Anschauungen von dem Wesen der Ehe mehr durchdrungen ist als die Klägerin.

Der deutsche Mensch.

Von Dr. Paul Jannert-Kassel.

Dem Rande über „Das deutsche Volk und seine Stämme“ (v. A. Brockhaus, Leipzig) entnehmen wir die nachfolgenden Zeilen, die aus der Feder einer der zahlreichen Mitarbeiter an dem großen Werk stammen.

Der Blick des Deutschen, wo er gesund ist, geht leicht und fest auf die Sache, mit der er zu tun hat; es ist der gerade Blick und Sinn des christlichen Geistes. Afrikaner, wo noch edles Volk ist, fehlt es nicht an gerad-verständigen Köpfen und Verdachtsstärke, doch der Intellekt emanzipiert sich nicht zur Willkür wie bei den Romanen, er bleibt Organ des ganzen Menschen. Wo der Deutsche noch mit sich einig und ein solcher Geiz gegeben ist, hat er ein sicheres Weltgefühl, Blick und Sinn für das Weltganze. Sein Denken ist organisch, und dies Weltganze kann ihm nur ein Organismus sein.

Das unethische Bild der Welt-Ethik, die Vorstellung des Weltalls als eines Baumes, ist nicht nur aus nordgermanischem Denken entstammen; die Idee des Lebensbaumes, welche die mächtigste Gestaltung des physischen Organismus zum Sinnbild des Lebens überhaupt erhascht, ist gemeinlich germanischer Welt; sie kehrt wieder in der Darstellung als Mittelpunkt des Gemeinlebens, in dem Baum, der aus der Gerichts- und Dinglichkeit, in dem Baum, der bei der Geburt eines Kindes gepflanzt wurde, und in unserer Weihnachtstanne. Auch der Gesamtbaum des deutschen Bruchstücks ist ja kein anderer als der, daß der einzelne und die Gemeinschaft in eine große Lebens- und Naturordnung hineingestellt werden. Das geschieht in den zwei großen Reichen deutscher Bräute, der einen, die sich an den Wandel der Jahreszeiten, den Lauf des Jahreslaufes schließt, und der zweiten, die an die Hauptphasen des Menschenlebens, von der Geburt bis zum Grab, geknüpft ist.

Dies Gebundenheit des deutschen Wesens an die Wirklichkeit und immer noch an dem Reichtum und den Beherrschten der landwirtschaftlichen und Stammesentwicklung mit großer Liebe und Freude, heute sogar mit einer gewissen Romanität, hängen.

Im Gang der deutschen Gesamtgeschichte ist der deutsche Mensch nie so sehr stark an dem Weltgeschehen seiner Kräfte gekommen; in langen Perioden trat Verbunkelung, Verfallung statt Gestaltung seiner Grundnatur ein. Das Paul, der viel Gedächtnis und Deutsch-Germanisches in sich und seiner Zeit erlebt und durchdracht hat, liegt einmal in seiner „Vorrede der Welt“, mit dem alten Kernerreicht sei den Deutschen — zuerst im lustigen Leipzig — der Hans wurf verlorengelangen.